



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Ist Kultur gleich Schicksal?

Die Darstellung der islamischen Frau am Beispiel des europäischen Films „Gegen die Wand“.

Verfasserin

Dorfer Elisa

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 301 295

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik - und Kommunikationswissenschaft

Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Danksagung

Ich bedanke mich bei folgenden Personen für ihre Unterstützung:

Johann und Irene Eva

Für die emotionale und finanzielle Unterstützung.

Bianca

Für deine Geduld und deine Ratschläge.

Michi und Silvia

Ihr habt mich und mein Chaos in diesem Zeitraum ertragen.

Alex und Chrisi

Für die freundschaftliche und moralische Unterstützung.

Univ. Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Für die persönliche Betreuung.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1 Der Film „Gegen die Wand“ – eine Analyse	6
1.1 Inhaltliche Aspekte	6
1.2 Filmelemente	12
1.2.1 Regie und Drehbuch	13
1.2.2 Kamera, Schnitt und Lichtführung	14
1.2.3 Ton.....	18
1.3 Die Figuren	20
1.3.1 Die Hauptdarsteller	20
1.3.1.1 Sibel Kekelli als Sibel Güner	20
1.3.1.2 Birol Ünel als Cahit Tomruk	21
1.3.1.3 Meltem Cumbul als Selma	22
1.3.1.4 Güven Kirac als Seref	23
1.3.2 Die Nebenfiguren	23
1.3.2.1 Cem Akin als Yilmaz Güner	23
1.3.2.2 Catrin Striebeck als Maren.....	24
1.3.2.3 Demir Gökçöl als Yunus Güner	24
1.3.2.4 Aysel Iscan als Birsen Güner	25
1.4 Exkurs: Namen und ihre Bedeutung	26
1.4.1 Die Geschichte türkischer Namen.....	26
1.4.2 Vom Sinn der Namensgebung	28
1.4.3 Die Macht von Namen.....	31
2 Fremde Länder, fremde Kulturen	32
2.1 Der Kulturschock	32
2.1.1 Die Begrifflichkeiten Fremdheit, Identität und Kultur	32
2.1.2 Türkei/Deutschland, Islam/Katholizismus.....	35
2.2 Exotik und Exotismus	42
2.2.1 Eine Begriffsklärung	42
2.2.2 Exkurs: Die Ausbreitung des Exotismus	44
2.2.3 Exotische Elemente im Film „Gegen die Wand“	46
3 Die türkische Frau, eine Exotin?	49
3.1 Ihr Rechts- und Personalstatus	50
3.1.1 Die islamische Rechtsordnung.....	50
3.1.2 Kleidervorschriften	51
3.1.3 Das Ritual der Ehe	56
3.1.3.1 Eine Einführung in islamische Gegebenheiten	56
3.1.3.2 Voraussetzungen, Antragstellung und Vorbereitungen.....	60
3.1.3.3 Die Morgengabe	62
3.1.3.4 Der Jungesellschaftenabschied	63
3.1.3.5 Die Hochzeitszeremonie	64
3.1.3.6 Die Hochzeitsnacht	67

3.1.4	Über Sexualität und zwischenmenschliche Verhältnisse	68
3.1.4.1	Berührungs- und Waschregeln	70
3.1.4.2	Polygamie	72
3.1.4.3	Die Ehre der Frau	74
3.1.4.4	Scheidung.....	75
3.2	Ihre Aufgaben und soziale Stellung.....	78
3.3	Exkurs: Drogen und Alkohol	82
3.4	Die Frauenfiguren im Film	86
4	Orient und/oder Okzident?	89
4.1	Die Fremden.....	89
4.1.1	Zahlen und Fakten	89
4.1.2	Integration und Exklusion.....	95
4.2	Türkische Frauen in Europa und ihr Schicksal.....	105
5	Schlussbetrachtung.....	111
6	Quellenverzeichnis.....	113
6.1	Film	113
6.2	Literatur	113
6.3	Internetquellen, Zeitungen / Zeitschriften	116
6.4	Tabellenverzeichnis	118
6.5	Abbildungsverzeichnis	118
7	Anhang.....	119
7.1	Filmcrew.....	119
7.2	Abstract.....	121
7.3	Curriculum Vitae.....	123

Einleitung

Die kulturelle Identität ist ein wertvolles Gut des Individuums, die es zu bewahren, zu sichern und nach außen hin – in Abgrenzung zum Anderen - zu bestärken und zu bestätigen gilt. Sie impliziert eine Fülle von kollektiven Wertvorstellungen und Interpretationen eines gesellschaftlichen Systems, in das persönliche Auffassungen, individuelle Reaktionen und Entwicklungen mit einfließen.

Unterschiedlich kann diese Identität ihren Ausdruck finden: ein Symbol, eine Geste, eine rituelle Handlung oder einfach ein verbaler Ausdruck können zur Identifikation von Kulturen führen. Treffen nun zwei Kollektive aufeinander, so werden ihre Divergenzen mittels zuvor genannten Merkmalen sichtbar. Wie dieses Andere vom Gegenüber angenommen, in das vorhandene System eingeordnet oder einfach nur interpretiert wird, ist vom jeweiligen Kulturkreis und deren stereotypen Vorstellungen abhängig.

„Anders sein“ bedeutet vielfach auch „fremd sein“, was wiederholt mit Ignoranz und Angst in Verbindung gebracht wird. Begründet werden kann diese Auffassung durch kulturelle Begegnungen, die einen historischen Hintergrund aufweisen. Ob diese nun eine positive oder negative Konnotation erfahren, sollte hierbei hintan gestellt werden; grundsätzlich gilt aber, dass eine negative Erfahrung im Gedankengut nachhaltiger verankert bleibt.

Diese Gegebenheit zeigt sich hervorragend am Beispiel zweier Kulturkreise wie sie unterschiedlicher gar nicht sein können: der islamischen und der christlichen, explizit beleuchtet an den Ländern Türkei und Deutschland. Fühlt sich der türkische Kulturkreis seit Jahren dazu im Stande, in den westlichen Kulturraum, also in die Europäische Union, einzutreten, so sieht die westliche Welt die Anwerbung des orientalischen Landes als eine vermeintliche Gefahr. Fühlt sich das Abendland in Bedrängnis, vom Morgenland überrollt zu werden; seine Sprache, seine Kultur, seinen Glauben zu teilen, vielleicht sogar zu verlieren? Warum sträubt sich die westliche Welt dermaßen, die Türkei als eigenständige Zivilisation in seinen Kulturkreis aufzunehmen, dieser gegenüber Akzeptanz walten zu lassen oder viel mehr noch – sie zu

integrieren? Wurden die Weichen der Angst in der Vergangenheit gelegt? Sind es die christlich-moralischen Wertvorstellungen des westlichen Europas, die mit denen des islamischen Dogmas nicht konform gehen können, wenngleich ihre Religiositäten gemeinsame historische Wurzeln tragen?

Mit der vorliegenden Arbeit soll nun der Versuch unternommen werden, Lösungsansätze für hier vorgeführte Fragestellungen am Bild der islamischen Frau aufzuzeigen. Wie sich die Wurzeln zweier konträr zueinander stehender Kulturkreise vereinen und wieder entzweien, wie ein vermeintliches „Schicksal“ wie das der kulturellen Identität zu Wertvorstellungen und Fremdbildern beisteuert und wie beziehungsweise ob überhaupt eine Integration in einen Kulturkreis, eine Adaption, wenn nicht sogar Akkulturation von „fremden“ Eigenschaften möglich ist, soll im Verlauf ergründet und beantwortet werden.

Grundlage für nachstehende Interpretationen bildet der deutsch-türkische Spielfilm „Gegen die Wand“, dessen Analyse bereits im ersten Abschnitt deutlich gemacht wird. Im Folgekapitel wird eine kurze Beschreibung über die historische Identität der zwei Kulturkreise, also der deutschen und der türkischen gegeben, da diese für die weiteren Darstellungen nützlich sein werden. Eine Betrachtung zur Begrifflichkeit des Exotischen, den europäischen Ansichten zur Thematik wie zur Definition der „exotischen“ Frau schließen an. Die ersten zwei Kapitel sollen als Grundlage und Einführung betrachtet werden, während Kapitel drei und vier den eigentlichen Kernpunkt der Arbeit ansprechen: die Lebensbereiche der islamischen Frau und ihre Selbstdarstellung beziehungsweise auch Selbstverwirklichung. Verschiedene Alltagssituationen, individuelle Verhaltensweisen und ihre Aufgabenverteilung sollen neben ihrer Stellung in beiden Ländern, besonders aber in Deutschland, beispielhaft präsentiert werden. Das heilige islamische Buch, der Koran, wie auch der Spielfilm sollen als Fundament für die unterschiedlichen Ausführungen und Darstellungen dienen. Biblische Auszüge sollen schicksalhafte Gegebenheiten stützen und/oder ausschließen.

Integrationsversuche und die vermeintliche Freiheit weiblicher Figuren in einem europäischen Land stellen abschließend ihr Los in den Vordergrund. Im

Film enthaltene Kulturelemente, geschichtspolitisch relevante Ereignisse in der und über die Türkei, historische Figuren wie Mustafa Kemal und die sozialpolitische Problematik der letzten Jahre bleiben hierbei nicht unerwähnt.

Resümierend werden erreichte Lösungsansätze zu oben angeführten Problembereichen festgehalten, aber auch neue Fragestellungen eingebracht.

1 Der Film „Gegen die Wand“ – eine Analyse

Vorliegendes Kapitel präsentiert die für den weiteren Verlauf der Arbeit bedeutenden inhaltlichen und technischen Elemente des Spielfilms „Gegen die Wand“. Besondere Beachtung wird hierbei der Figurendarstellung geschenkt, da gerade die weiblichen Personen als Grundlage weiterer Interpretationen (vgl. Kapitel 3 und 4) dienen werden.

Wortwörtliche Übernahmen aus filmischen Konversationen werden entsprechend gekennzeichnet.

1.1 Inhaltliche Aspekte

Der knapp einhundertzwanzigminütige Filmstreifen des türkischen Regisseurs Fatih Akin, der bereits wiederholt durch Auszeichnungen¹ gewürdigt wurde, thematisiert die interkulturellen Differenzen der türkischen und der deutschen Volksgruppe. Als Liebesgeschichte der Hauptdarsteller präsentiert, spricht der Spielfilm primär die junge, d.h. die dritte deutsch-türkische Generation und deren Integrationsschwierigkeiten in die deutsche Gesellschaft an.

Sibel, in Deutschland geboren und entsprechend die westlichen Werte in sich aufgenommen, wegen ihrer familiären Wurzeln allerdings dem türkischen Kollektiv und somit deren Riten zugehörig, verspürt den Drang nach Unabhängigkeit, nach Freiheit und nach Abnabelung von der türkischen Tradition und deren Grundsätzen.

Cahit, ein von Selbstzweifeln geplagter Alkoholkranker, der bereits jahrelang in Deutschland lebt, personifiziert einerseits auf Grund seines respektlosen Verhaltens, andererseits wegen seiner gänzlichen

¹ Darunter fallen beispielsweise der *Goldene Bär* aus dem Jahre 2004 bei den 54. Internationalen Filmfestspielen in Berlin, der *Gilde-Filmpreis* in Leipzig, die fünffache Nominierung sowie der Gewinn des *Deutschen Filmpreises* für die Kategorien Bester Film, Beste Regie, Beste Hauptdarstellerin, Bester Hauptdarsteller und Beste Kamera; die zweifache Nominierung wie auch der Gewinn beim *Europäischen Filmpreis* im Jahr 2004 in den Kategorien Bester Film und Publikumspreis für die Regie. (Akin, Fatih: *Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews*. Köln 2004, S. 194.)

Unverbundenheit zu seinem ursprünglichen Heimatland den typischen Anti-Türken. Der ihn innerlich zerreisende Kummer über den Verlust seiner Frau lässt ihn seine Existenz in einer Art Trance führen. Ohne seine allabendlichen Rauschzustände – sei es mit Hilfe von Alkohol, Drogen oder Gewalt- und Wutausbrüchen – kann er seinen Schmerz nicht kompensieren und die Nächte nicht durchstehen.

Zwei Schicksale finden hier ihre Verbindung: die Protagonisten haben nicht nur ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland und ihre religiös-kulturellen Ursprünge gemein, beide befinden sich in einem Konflikt mit ihrem Selbst und ihrer Umwelt. Sie drücken ihr Selbstzerwürfnis durch einen unumgänglichen suizidalen Wunsch aus. Cahit, hoffnungslos verzweifelt über seine Situation, versucht sich bereits in der ersten Szene durch einen Autounfall sein Leben zu nehmen. In betrunkenem und somit fahruntüchtigem Zustand setzt er sich hinter das Steuer. Seine Wut, seine Verzweiflung und Unentschlossenheit werden nicht nur durch die düstere Stimmung und durch die in der Nacht spielende Szene sondern auch durch die lautstarke und immer hektischer werdende Musik ausgedrückt, die den Zuseher in eine Art Bann zieht und gleichsam das eintreffende Unglück ebnet. Der Protagonist lenkt sein Auto mit eindeutig überhöhter Geschwindigkeit in eine viel zu schmale Kurve; fährt es dadurch gegen eine Wand. Diese Wand, gegen die die Darsteller während des Filmverlaufs immer wieder stoßen, sei sie fiktiv oder real, demonstriert jene Hürden, die ein Individuum während seines Lebens überwinden muss beziehungsweise soll. Diese Wand stellt das Schicksal eines jeden Menschen dar; das Schicksal, welches einem mit der Geburt in die Wiege gelegt wird. Es ist jenes Schicksal, das nach Khoury und dem islamischen Glauben als „das Geschick definiert [wird], das in der Hand und in der Entscheidungsmacht Gottes liegt [, das zudem] den Menschen vorherbestimmt, [ihnen] bestimmt und zugeteilt“ wird².

Das Schicksal und die unüberwindbare Wand ziehen sich wie ein roter Faden durch das gesamte Geschehen: Cahits Verlust ist sein Schicksal - sein Leid seine unüberbrückbare Wand, die ihm am Dasein hindert, die ihm seine

² Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 661.

Lebensfreude genommen hat und immer noch nimmt; eine Wand, die er symbolisch bereits in der ersten Szene zu brechen versucht, es aber nicht schafft.

Sibel, die den Entschluss fasst, durch Selbstverstümmelung aus den Zwängen der Familie auszubrechen, rennt mit diesem Vorhaben gegen ihre unsichtbare Wand. Indem sie mehrfach den Versuch unternimmt sich die Pulsadern aufzuschneiden, demonstriert sie einerseits einen Hilfeschrei nach außen, sich von ihren Fesseln lösen zu wollen, andererseits ihren unstillbaren Lebenswillen und ihre Lebensfreude. Hätte sie sich auf andere Weise das Leben nehmen wollen, wäre dies vermutlich eher geglückt. Sibels Wand besteht demnach aus ihrer Familie, die sie gewaltsam in den religiösen Bräuchen und Vorschriften ihrer Kultur halten will.

Das Schicksal der Protagonisten nimmt seinen Lauf, als beide in die Psychiatrische Anstalt eingewiesen werden, in der sie sich durch Zufall eines Nachmittags kennen lernen. Durch den Besuch von Sibels Familie und die in Folge massiven und lautstarken Vorwürfe ihres Vaters „Schande über die Familie gebracht zu haben“, da für ihn „das Leben als das schönste Geschenk überhaupt“³ gilt, wird Cahit erstmals auf die junge Deutschtürkin aufmerksam. Sibel - enttäuscht über ihre eigene Unfähigkeit sich das Leben zu nehmen, trotz allem weiterhin überzeugt, aus dem Käfig namens Elternhaus ausbrechen um nach ihren persönlichen Vorstellungen ihr Leben gestalten zu können - bittet Cahit letztendlich um eine Scheinehe.

Cahit, unentschlossen eine derartige Last auf sich zu nehmen, gleichzeitig zu gutherzig, Sibels Bitte auszuschlagen, sucht Rat bei seinem besten Freund Sherif, ebenfalls türkischer Abstammung. Allen Überredungskünsten seines Freundes zum trotz, einen dermaßen absurden Gedanken auszuschlagen, entschließt sich Cahit - letztendlich aus schlechtem Gewissen Sibel gegenüber und der Angst, sie könnte sich selbst abermals Schaden zufügen - doch für eine Eheschließung. Um dieses Scheinbild so realitätsnah wie möglich zu gestalten, muss Sherif als Cahits Onkel bei Sibels Vater um deren Hand anhalten. Obwohl Sibels Familie dieser Heirat nicht

³ Akin, Fatih: Der Film „Gegen die Wand“, 2004, Zweite Sequenz 0:05-0:51.

wohlwollend gegenüber steht - einerseits weil Cahit äußerlich eher einem Landstreicher als einem „holden Jüngling“ ähnelt, andererseits weil er fast doppelt so alt wie Sibel ist – wird der Heirat wegen Cahits nationaler Abstammung zugestimmt. Seine türkischen Wurzeln bemächtigen ihn sogar als vollständiges Mitglied im Familienkreis akzeptiert und aufgenommen zu werden.

In Folge wird ein standesgemäßes Hochzeitsfest organisiert, alle Familienmitglieder von weit her eingeladen. Noch auf dem Standesamt erfährt Sibel Cahits Familienstand, den er ihr bis dahin verschwiegen hatte: er ist Witwer. Mit dieser öffentlichen, zugleich ungewollten „Beichte“ beginnt Sibel sein ungehobeltes Auftreten, sein rücksichtsloses Verhalten, seine ablehnende Art ihr und seiner Umwelt gegenüber zu verstehen.

Die Hochzeit bringt beide nicht nur emotional sondern auch räumlich näher. Sibel muss nämlich als Cahits Gemahlin mit dem Zeitpunkt der Vermählung in seine Wohnung einziehen, die für sie eine weitere Enttäuschung darstellt. Kaum größer als ein Schuhkarton und von der Sauberkeit eher mit einer Müllhalde vergleichbar, versucht Sibel allerdings eine kleine Ruheoase zu zaubern, denn der Schein soll trotz alledem nach außen hin gewahrt bleiben.

Wenngleich beide in derselben Wohnung leben, so praktizieren sie doch keine gemeinsame Lebensgemeinschaft. Dies zeigt sich an der individuellen Lebensart beider Protagonisten, die schon fast krampfhaft und zugleich auf vernichtende Weise ihr Leben zu ordnen versuchen.

Sibel, glücklich über ihre neu erworbene Freiheit, nützt jede Sekunde, alle Erfahrungen nachzuholen, auf die sie bis jetzt in ihrem Leben verzichten musste. Sie genießt ihr neues Leben in vollen Zügen, lässt keine Veranstaltung, keine Festivität aus, konsumiert Alkohol und Drogen *en masse* und verbringt jede Nacht mit einem anderen Mann. Ihre Lebensweise und ihr Verhalten präsentiert sie demnach absolut oppositionell zu ihrem bisherigen Dasein, zu ihrer sie einschränkenden Konfession. Zugleich gibt sie durch ihre offene und ausschweifende Lebensart dem bis dahin äußerst reservierten, fast schon introvertierten Cahit einen Funken seiner eigenen Lebensfreude zurück. Er freundet sich immer mehr mit Sibel an und besorgt ihr sogar eine Arbeitsstelle als Friseurin bei Maren, zu der er in einem sexuellen Verhältnis steht. Die

Freundschaft zwischen Cahit und Sibel wird im Filmverlauf immer enger, vertrauter. Dies zeigt sich durch gemeinsame Abende in der Küche oder auswärts. Cahit bemerkt, dass er sich in jene Frau, mit der das Leben mehr ein Schein und weniger ein Sein ist, langsam, aber doch verliebt; dass er eifersüchtig wird, sich kaum in Zaum halten kann, wenn sie nächtelang mit anderen Männern unterwegs ist.

Wie das Schicksal spielt, so fällt mit jedem Schritt Sibels in die neu gewonnene Freiheit ein Teil ihres apodiktisch aufgebauten Lügenhauses. Sibels Bruder Yilmaz beispielsweise deckt die Lügengeschichte über Cahits berufliche Karriere auf und entlarvt ihn somit als Fabulant. Cahit, der sich bei der Antragstellung als Restaurantbesitzer ausgab, arbeitete früher bestenfalls als Glasabräumer in einem Kulturzentrum namens „Fabrik“. Dennoch findet er Akzeptanz in der Familie, da er mit seiner zunächst geheuchelten Liebe, die sich später in eine aufrichtige verwandelt, überzeugt. Doch auch Sibels Gefühle ändern sich mit der Zeit und aus vermeintlicher Freundschaft entwickelt sich nach und nach mehr.

Sibels Standhaftigkeit, ihre verstellte Kühnheit gegenüber Cahit – sie ängstigt sich davor ihre Freiheit aufgeben zu müssen, wenn sie Cahit verliert – fällt allerdings wie ein Vorhang, als sie von dessen Verhältnis zu Maren erfährt. Ihre Eifersucht und Gekränktheit überwältigen sie. Sie muss sich das Zugeständnis machen, dass sie Cahit liebt.

Ein Szenenwechsel wirft den Zuseher in die Stammbaar der beiden Hauptdarsteller. In dieser trifft Sibel auf Cahit, der - in einer dem Außenstehenden flüchtig präsentierten Zwischenszene - aus lauter Eifersucht einen ihrer Geliebten erschlagen hat. Das Drama hat seinen Höhepunkt erreicht, ist aber noch lange nicht ausgestanden. Cahit muss in weiterer Folge für seine Tat im Gefängnis Buße tun, während Sibel auf Grund des entsetzlichen Vorfalles endgültig von der Familie verstoßen wird. Die Familienehre ist beschmutzt und kann nur mit Gleichem vergolten werden. Aus Verzweiflung über ihren familiären Bruch, ihre aussichtslose Situation sieht Sibel keinen anderen Weg, als zu ihrer Cousine Selma nach Istanbul zu flüchten. Vor ihrer Abfahrt verspricht sie Cahit auf ihn zu warten.

In der Türkei lebt die Protagonistin ein einsames Leben. Die lieb gewonnenen Freiheiten, die sie aus ihrem Eheleben kannte, muss sie vollständig aufgeben. Selma, ein passionierter Workaholic, für die das Wort Privatleben ein Tabu ist, besorgt Sibel einen Arbeitsplatz als Zimmermädchen. Sibels Missbehagen in ihrer neuen Tätigkeit, die bekannte Auffassung des Eingeschlossenseins, das sie an ihr türkisches Familienleben erinnert, bringen alsbald Verachtung für die zuvor anbetungswürdige Selma und ihre Umgebung. Aus Angst wie ihre Cousine in völliger Isolation zu enden, flüchtet sich Sibel erneut in Drogen und Alkohol. Die Krönung ihres Tiefpunktes beginnt mit dem Auszug aus der gemeinsamen Wohnung. Sibels Leben definiert sich rasch als ein Spiegel ihrer unrettbaren Psyche. Durch einen Barbesitzer, der sie in trunkenem Zustand vergewaltigt, gelangt sie an harte Drogen; am selben Abend wird sie zu allem Überfluss von drei Türken zusammengeschlagen und mit einem Messer fast erstochen. Glücklicherweise kann sie der wie aus einem Märchen entsprungene Ritter, ein Taxilenker, aus ihrer misslichen Lage befreien.

Der indessen aus der Haftanstalt entlassene Cahit fand in der Zeit seiner Abschirmung von der Außenwelt eine Veränderung seines Selbst. Der einst alkoholranke und Drogen nehmende Mann, hat sich, seine Wutanfälle und sein Leben durch die isolierten Stunden in der Zelle in den Griff bekommen und ist nun wieder bereit, sich einer Beziehung und einem anderen Menschen zu öffnen. Dies gibt ihm Grund genug, sich auf die Suche nach seiner großen Liebe Sibel, deren Güte, Wärme und Zuneigung er nicht vergessen kann, zu machen.

Er reist ihr bis in die Türkei nach, wo er schließlich von Selma erfahren muss, dass Sibel in einer glücklichen Partnerschaft lebt, dass sie sogar Mutter eines Mädchens namens Pamuk ist. Schwermütig versucht Cahit sein Schicksal zu akzeptieren, wartet gleichzeitig zuversichtlich in seinem Hotelzimmer auf ein Lebenszeichen seiner Sibel. Das Glück ist ihm hold und Sibel meldet sich telefonisch bei ihm - verabredet sich sogar mit ihm. Bei besagtem Treffen leben längst vergessene und unterdrückte Empfindungen wieder auf; Sibel versichert Cahit sogar, ihn nach Mersin, seinen Geburtsort zu begleiten um dort mit ihm

ein vereintes Leben zu führen. Doch als die junge Frau zu ihrem Partner und ihrer Tochter zurückkehrt, treten Zweifel über ihre übereilte, emotionale Entscheidung ein. Ihr neu aufgebautes Leben kann sie nicht einfach aufgeben; ebenso wenig ihre Familie im Stich lassen. Deswegen entscheidet sie sich gegen Cahit, der infolgedessen ernüchtert Istanbul und damit auch die Frau, die ihm die Hoffnung in sein Leben zurückgebracht hat, verlässt. Inretwegen öffnet sich zwar eine neue Tür in seinem Leben – er hat den Mut in seine „alte“ Heimat zurückzukehren – eine andere, die der wahren Liebe, verschließt sich aber und lässt ihn möglicherweise für immer außen vor.

Der Titel „Gegen die Wand“ unterstreicht maßgeblich den Inhalt des Films, in dem die Protagonisten gegen eine ihnen unsichtbare Wand laufen, eine Wand, die Neues zulässt – wie beispielsweise einen neuen Kulturkreis - oder Vergangenes vergegenwärtigt. Diese drei Wörter weisen außerdem eine doppelte Affinität auf: nicht nur gegen eine Wand laufen, sondern auch gegen die Wand sein; versuchen sein Leben ohne eine Wand zu meistern, den Wänden im Leben aus dem Weg zu gehen.

Durch das Zusammenspiel von einfachen Dialogen, zuweilen Anheben der Stimmlage der Protagonisten oder Streitigkeiten dieser erfährt die Handlung eine Aufwertung. Gezielt werden immer wieder kehrende Schockmomente, wie sie dem Leser zuvor mit dem Autounfall Cahits geschildert wurden, eingesetzt, die keinesfalls ihre Wirkung verfehlen. Hierzu aber im folgenden Kapitel eine genauere Darstellung.

1.2 Filmelemente

Aus Gründen der Vollständigkeit findet an dieser Stelle eine präzise Abhandlung zu den Grundzügen des Filmschnitts, der Musikauswahl und deren Einflussnahme auf die verschiedenartigen Filmsequenzen sowie die Bedeutung der Filmnamen und deren „Verschmelzung“ mit den fiktiven Charakteren explizit Erwähnung. Eine kleine Auflistung sämtlicher am Werk Beteiligten findet der Rezipient im Anhang (vgl. Kapitel 7.1).

1.2.1 Regie und Drehbuch

Der 1973 in Hamburg-Altona als Sohn türkischer Einwanderer geborene Regisseur, Autor und Schauspieler⁴ Fatih Akin nahm schon zu Beginn seiner Hochschulkarriere die Zusammenarbeit mit dem damals 19-jährigen Produzenten Ralph Schwingel der WÜSTE Filmproduktion⁵ in Angriff. Im Jahr 1995 entstand sein erster Kurzfilm „Sensin – Du bist es!“, mit dem er den Publikumspreis des *Internationalen Kurzfilmfestivals* der Hansestadt erlangen konnte. Der darauf folgende Spielfilm „Kurz und Schmerzlos“ wurde sehr genau und skeptisch, aber dennoch sehr positiv in den Bewertungen aufgefasst. Mit diesem Film konnte Akin einige Auszeichnungen gewinnen, wie den *Bayrischen Filmpreis* und den *Bronzenen Leoparden*. Zum ersten Mal nicht nach eigenem Drehbuch stellte er sein filmerisches Talent mit dem anschließenden Roadmovie „Im Juli“ und der Dokumentation „Wir haben vergessen zurückzukehren“ unter Beweis. Die Liebesgeschichte „Im Juli“ konnte knapp 600.000 Zuseher begeistern und wurde eine der erfolgreichsten Kinoproduktionen des Jahres 2000. Der Film gewann unter anderem die Publikumspreise auf dem *Deutschen Filmfest* in Paris und Los Angeles. Der bislang jüngste Film „Gegen die Wand“ wurde bei den 54. Internationalen Filmfestspielen in Berlin gezeigt. All seine bis dato erschienen Kurz- und

⁴ Seine ersten Auftritte gab er mitunter am Thalia Theater Hamburg, woraufhin Rollenangebote in den Serien „Doppelter Einsatz“ und „Stadtlinik“ folgten. (Akin, Fatih: *Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews*. Köln 2004, S. 194.)

⁵ 1989 entstand in Hamburg durch die Produzenten Stefan Schubert und Ralph Schwingel die sog. WÜSTE Filmproduktion. Seit 1986 hat Stefan Schubert über dreißig Filme verschiedenster Gattungen betreut und erweist sich erfahren in der Finanzierung von Kino- und Fernseh-Co-Produktionen. Ralph Schwingel fokussiert sich auf Projektentwicklungen und internationale Co-Produktionen. Er ist sowohl Produzent als auch Autor und Dramaturg. Mit dem Verleger Hejo Emons gründeten Ralph Schwingel und Stefan Schubert in Folge die WÜSTE Film West GmbH in Köln. 2001 folgte eine Kooperation mit Thomas Tielschs Produktionsfirma FILMTANK Hamburg GmbH. Den Filmverleih TIMEBANDITS Films GmbH gründeten sie 2003 mit der EGOLI TOSSEL Film AG und der TIMEBANDITS Medien GmbH. Bislang entwickelten sich vierzehn Kinospiele, unter anderem „Schattenboxer“ (von Lars Becker), in dem es um einen Gefängnisinsassen geht, welcher einen Afrikaner kennen lernt, der in sein Heimatland abgeschoben werden soll; oder „Kurz und Schmerzlos“ (von Fatih Akin), der für den Deutschen Filmpreis in der Kategorie „Bester Film“ und „Beste Regie“ nominiert wurde und Gewalt und Kriminalität zum Inhalt hat. Die Dreharbeiten des Spielfilms „Karakter“, einer Vater–Sohn-Beziehung, durchgeführt unter Regie des Niederländers Mike van Diem, der 1998 mit einem Oscar für den besten ausländischen Film ausgezeichnet wurde, wurden als Line-Producer von WÜSTE Film in Hamburg beaufsichtigt. (Vgl. Akin, Fatih: *Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews*. Köln 2004, S. 195f.)

Spielfilme sind Produktionen der Hamburger WÜSTE Filmproduktion. „Gegen die Wand“ stellt jedoch eine Koproduktion zwischen WÜSTE Film und CORAZON INTERNATIONAL dar, die von Akin 2003 gegründet wurde. 2002 wurde Akin für seine bisherigen Leistungen mit dem *DEFA – Nachwuchspreis*⁶ geehrt, einem Preis, der die Filmförderung von jungen Talenten zum Ziel hat.⁷

Zum Drehbuch sei angemerkt, dass es wie bei vielen der zuvor produzierten Spiel- beziehungsweise Kinofilme um die Darstellung und Verbindung zweier sich absolut konträrer Welten geht: das Aufzeigen sich vermischender und gleichzeitig ablehnender Kulturkreise, die des Christentums und des Islams. Weiters werden die sprachlichen, aber auch kulturellen Barrieren, traditionelle Riten und Bräuche, die Aufarbeitung seiner türkischen Wurzeln wie auch die Überwindung sämtlicher Hindernisse durch zwischenmenschliche Beziehungen in seinen Filmen analysiert. In „Gegen die Wand“ werden diese Aspekte speziell anhand der doppelten Moral der jüngeren Generationen präsentiert.

1.2.2 Kamera, Schnitt und Lichtführung

Vorliegender Abschnitt beschränkt sich mit einigen beispielhaften filmischen Szenarien auf die im Titel erwähnten Elemente Kamera, Schnitt und Lichtführung. Eine detaillierte Aufzählung der einzelnen Techniken wird nicht vorgenommen, da sich diese Arbeit auf die Frauenfiguren im Film beschränkt. Dennoch soll dieser Bereich nicht außer Acht gelassen werden. In jedem Fall kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da pro Bereich nur eine exemplarische Szene aufgezeigt wird.

Zunächst zum Bereich Kameraführung, die vom 1949 in Wettingen/Schweiz geborenen Rainer Klausmann übernommen wurde. Seine Arbeiten zeichnen sich primär durch besondere Drehorte weltweit aus. Verschiedene Auszeichnungen rühmen überdies seine Arbeiten: 1995 erhielt er

⁶ DEFA ist die Bezeichnung für die Deutsche-Film AG.

⁷ Vgl. Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S.194.

den *Adolf-Grimme-Preis* für seine Kameraarbeit in „Ausgerechnet Zoe“, 1998 den *Deutschen Filmpreis* sowie den *Goldenen Löwen* für seine Fernsehfilme „Trickser“ und „Das Urteil“. Alternative Kinoproduktionen präsentieren sich durch die Streifen „Gekauftes Glück“ und „Komiker“, in denen er auf die unterschiedlichsten Genres eingeht. Im Jahr 2000 wurde sein Talent mit dem *Bayrischen Filmpreis* für den deutschen Psychothriller „Das Experiment“ honoriert; seit 2002 findet eine produktive Zusammenarbeit mit dem „Gegen die Wand“-Regisseur Fatih Akin statt. Seine Arbeit zeichnet sich nach Akin [prinzipiell] dadurch aus, dass sie schroff und unpoliert, gleichzeitig aber lebenskräftig und überzeugend präsentiert wird.⁸

Eine kurze Analyse der auffälligsten beziehungsweise häufig verwendeten Kameraeinstellungen soll in diesem Zusammenhang Erwähnung finden. Dazu zählen neben den Groß- und Nahaufnahmen, die schwenkende Kameraeinstellung und die Elemente der Vogelperspektive sowie der Zeitlupe.

Groß- und Nahaufnahmen des Gesichts, die seitlich oder frontal beleuchtet werden können, bieten sich mehrfach an. Verschiedene Akzentuierungen wie Detailaufnahmen diverser Gesichtszüge verstärken den mimischen Ausdruck der Darsteller. Exemplarisch soll wiederum die Autoszene Cahits angeführt werden, die die emotionale Haltung des Hauptdarstellers durch eine frontale Gesichtsaufnahme besser einfängt und damit den Schmerz, die Angst, das Unbehagen des Darstellers dem Zuseher zugänglich macht. Überdies findet der Zuschauer dadurch eine einfachere Möglichkeit der Identifizierung und Nähe zur gespielten Handlung.

Jene Kameraeinstellungen, die von Personen und Handlungsräumen wegschwenken⁹, sollen eine Distanzierung von der Szenerie, vom dargestellten Ereignis schaffen. Beispielhaft wird dies in jener Situation dargestellt, in der der Vater Sibel verstößt und symbolisch ihre Bilder verbrennt. Im gleichen Moment wird die Kamera auf Yilmaz „geschwenkt“, der nur zwei Meter davon entfernt

⁸ Vgl. Akin, Fatih: *Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews*. Köln 2004, S. 194ff.

⁹ Die so genannte bewegte Kamera bewegt oder entfernt sich in unterschiedlichsten Zeitabschnitten zu oder von der Kamera weg. Diese Bewegung wird als „Schwenk“ bezeichnet. (Vgl. Kandorfer, Pierre: *DuMont's Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch – technische Grundlagen der Filmkunde*. Köln 1984, S. 85f.)

sitzt und in aller Ruhe Zeitung liest. Die ganze Situation wird vom Zuseher als sehr emotional empfunden, da die Musik die Empfindungen noch intensiver unterstreicht.

Die *Vogelperspektive* stellt ein weiteres beliebtes Element des Kameramanns dar. In der Crash-Szene, in der Cahit sein Auto gegen die besagte Wand fährt, wird diese von der Luft aus geführte Kameraeinstellung eingesetzt um den Moment nachdrücklicher zu betonen und bedrohlicher zu gestalten. Dem Zuseher wird dadurch die Gelegenheit gegeben, eine überblickende Haltung einzunehmen; ihm wird die Tragweite, die Absicht der Handlung mit dieser Einstellung bewusst. In dieser Szene kommt das so genannte Oberlicht¹⁰ zum Einsatz, welches über dem Auto fast senkrecht nach unten strahlt und den Handlungsverlauf durch ein indirektes „Göttliches Dasein“ markiert.

Mit dem Einsatz der *Zeitlupe*, der Verlangsamung der Bildfolge, können Teilausschnitte der Handlung dominierender und exakter in Szene gesetzt werden, deren Wirkung in einem „normalen“ Verlauf nicht zutage kommen beziehungsweise dessen Bedeutsamkeit dem Zuseher weniger ins Auge fallen würden. Beispielhaft stellt dies jene Bildsequenz dar, in der Sibel von ihrer „Hochzeitsnacht“ zurückkehrt – sie verbringt diese nämlich nicht wie eigentlich üblich mit ihrem Ehemann, durch die Scheinehe gibt sie sich in dieser „besonderen“ Nacht dem Barkeeper hin. Das am Vortag um ihre Hüften befestigte rote Band, das ihren sexuellen Status, also ihre Jungfräulichkeit veranschaulichen soll, ist verschwunden. Aufmerksam wird der Zuseher vor allem deswegen auf dieses Detail, da die schwungvollen Bewegungen des weißen Kleides mit dem verlangsamten Ablauf nachdrücklicher gestaltet werden. Diese verlangsamten Bewegungen lassen das Kleid quasi in der Luft erstarren, weswegen es für den Zuseher optisch greifbar wird.

¹⁰ Vgl. Kandorfer, Pierre: DuMont's Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch – technische Grundlagen der Filmkunde. Köln 1984, S. 291.

Die Schnitttechnik wurde vom gebürtigen Londoner Andrew Bird¹¹ übernommen. Als *cutter* bediente er sich verschiedenster Methoden, wobei hier nur eine auffällige und gleichzeitig außergewöhnliche herausgenommen werden soll: die so genannte *match cut* Montage. Diese verbindet nämlich mindestens zwei Szenen durch eine Parallele miteinander. Eine derartige lineare Verbindung zeigt sich im Film durch jene türkische Sängerin, die zwischen dem Handlungsverlauf immer wieder mit derselben eindringlichen, dennoch bescheidenen Melodie – unterstützt durch eine Gruppe von Musikern - vor dem Bosphorus in Erscheinung tritt. Andere Schnittmethoden beschränken sich überwiegend auf einfache Bild-zu-Bild-Übergänge. Diese Technik wird als „erzählende Montage“ bezeichnet.¹²

Schlussendlich soll die Belichtung des Films angesprochen werden, welche eine wichtige Funktion einnehmen kann. In „Gegen die Wand“ zeigt sich der Lichteinsatz relativ minimalistisch. Das Wechselspiel von Schattenmomenten und düsteren Augenblicken (kombiniert mit düsteren Melodien) intensiviert die negativen Handlungsmomente. Da dies aber von jedem Menschen unterschiedlich aufgenommen wird, wird hier mit lichttechnischen Dimensionen wie der Lichtstärke¹³ bzw. dem Lichtstrom¹⁴ exakt gearbeitet. Farbliche und wirkungsvolle Lichtelemente werden hauptsächlich in glücklichen Momenten Sibels gesetzt. Das bereits genannte Oberlicht demonstriert in Kombination mit der richtigen Kameraeinstellung von oben einen überraschenden oder besonders erwähnenswerten Moment.

¹¹ Hier sei kurz angemerkt, dass Andrew Bird seit Anbeginn seiner filmischen Karriere mit Fatih Akin zusammen arbeitet. Bird war bereits für die Schnitte in Filmen wie „Absolute Giganten“ und „Adam und Eva“ zuständig. Neben seiner Tätigkeit als *cutter* arbeitet Bird als Dolmetscher. (Vgl. Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S. 197.)

¹² Vgl. Kandorfer, Pierre: DuMont's Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch – technische Grundlagen der Filmkunde. Köln 1984, S. 225f.

¹³ Jede Lichtquelle hat eine bestimmte Lichtstärke. Die Einheit der Lichtstärke wird als „Candela“ bezeichnet. Dieser ist der sechzigste Teil der Lichtstärke. (Kandorfer, Pierre: DuMont's Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch – technische Grundlagen der Filmkunde. Köln 1984, S.176.)

¹⁴ Je stärker eine Lichtquelle ist, desto größer ist auch der Lichtstrom, der einen bestimmten Winkel ausfüllt. Der Lichtstrom wird in Lumen gemessen. (Kandorfer, Pierre: DuMont's Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch – technische Grundlagen der Filmkunde. Köln 1984, S.176.)

1.2.3 Ton

Die akustischen Elemente des Films begrenzen sich auf die Komponenten Sprechakte von Personen in Form von Dialogen, Streitgesprächen und Wutausbrüchen, darüber hinaus Geräuschkulissen und musikalischen Sequenzen.

Die Sprechakte finden je nach Inhalt ihre Auswirkung in ihrer Intensität, also in lauten oder leisen Tonfolgen; die Geräusche ebenso – eine Bremshandlung oder das Auspacken eines Geschenks wird eher wahrgenommen als das auf den Tisch stellen eines Tablett. Auffälliger offenbart sich hierbei schon die Musik, die durch ihre Tonlage und Lautstärke besticht. Sie unterstützt die emotionalen Ausbrüche durch ihre Höhen und Tiefen, verstärkt sie mitunter sogar. Musik, als Medium für den Transport von Sinnesempfindungen, kommt deswegen auch bewusst zum Einsatz. Die ausgewählten musikalischen Stücke im Film sind von einer starken Expressivität und knüpfen mit einer bemerkenswerten Präzision an die dominierende Stimmung. Als durchaus charakteristisch erweisen sich schnelle Musikstücke. Als Beispiel kann wiederum die erste Sequenz angeführt werden, in der Cahit ohne jeglichen Bremsversuch frontal gegen eine Betonwand fährt. Das die gesamte Stimmung einnehmende Musikstück von Depeche Mode „I feel you“ findet eine ideale Verbindung zwischen den Textzeilen und dem Handlungsverlauf. Mit der Phrase „This is the morning of our love, it’s just the dawning of our love“ wird eine geradezu perfekte Verbindung zwischen der aktuellen Stimmung der Person (den kaum überwindbaren Verlust eines geliebten Menschen, in Cahits Fall seiner Frau), dem Bild (der Frontalzusammenstoß mit der Wand) und dem Inhalt des Songs hergestellt. Dem Zuhörer wird das Gefühl vermittelt, dass Cahit mit der Musik ihre vermeintliche Nähe fühlt und seine Aggressivität total ausleben kann. Der Zuseher wird mit Hilfe dieses Stücks in eine gefühlsmäßige „Abhängigkeit“ gestürzt, aus der er nicht mehr ausbrechen kann.

Leidenschaft, Wut, Aggressivität, Liebe, also frenetische Handlungen, werden im Film durch deutsche, englische oder aber türkische Melodien

bekräftigt. Musik ist ein Behelf des Künstlers in ein vorhandenes Werk Spannung zu bringen – durch Musik kann man die Gunst des Zuhörers gewinnen oder verlieren. Nicht vorhandene oder falsch gesetzte musikalische Eingriffe können schnell zu Desinteresse und Langeweile führen.

Exemplarisch demonstriert dies der Horrorfilm „Psycho“. Ohne den Einsatz von Musik kann weder Neugier noch Verlangen noch Anteilnahme am vorliegenden Filmstoff aufgebaut werden. Ohne den musikalischen Einsatz existiert keinerlei gefühlsbetonte Struktur, keinerlei Spannung. So zeigt sich, dass Musik ein bedeutendes, wenn nicht DAS bedeutsamste Element im Film ist!

Kommen wir zurück auf das filmische Werk „Gegen die Wand“, so zeigt sich eine immer wieder kehrende Sequenz, eine Totalaufnahme auf eine Musikgruppe, in dessen Hintergrund die Moschee von Istanbul erkennbar ist. Die Gesangeskünste der Frau, die optisch durch ihr rotes Kleid hervorsticht, werden instrumental von sechs Männern begleitet. Sie erzählt fast weinerlich die Geschichte von einer jungen Frau, die aussichtslos verliebt ist. Wären diese Zeilen nicht mittels Untertitel belegt, so könnte man nur den Schmerz, die Hoffnungslosigkeit und die Angst in ihrer Stimme erleben – so eindrucksvoll präsentiert sie ihren Gesang, das die eigentlichen Ereignisse sequenzartig untermauert beziehungsweise unterbricht. Vorherrschendes Instrument ist die Klarinette, deren einfacher Klang die schwermütige Grundstimmung noch präziser zum Vorschein bringt.

Ein letztes Merkmal zum Bereich Ton stellen die so genannten Tonüberlappungen dar, durch die verschiedene Szenerien zusammengefügt werden. Darunter werden Tonwahrnehmungen des Zusehers verstanden, die noch vor dem eigentlich dazugehörigen Bild stattfinden. Ein Beispiel zeigt die Cafeteriaszene in der Psychiatrie. Der Zuschauer sieht, wie Cahit sich einen Kaffee zubereitet, während man zeitgleich den Vater Sibels reden hört. Das Gespräch wird noch vor der eigentlichen Einstellung vom Zuschauer wahrgenommen.

1.3 Die Figuren

1.3.1 Die Hauptdarsteller

1.3.1.1 Sibel Kekelli als Sibel Güner

Sibel Kekelli, die die Figur der Sibel Güner repräsentiert, wurde 1980 als Kind türkischer Immigranten in Heibronn geboren. In einem Shoppingcenter wurde man auf die Deutschtürkin aufmerksam, die mittlerweile in Hamburg lebt. Sie wird von Produzent Ralph Schwingel als „sehr begabt und perfektionistisch“¹⁵ beschrieben. Auch von Regisseur Fatih Akin erntet sie für ihre erste Kinorolle großes Lob.

Zwischen ihr und der Filmfigur zeigen sich mehrere Parallelen, weshalb sie den Kritikern gerecht wird, in ihrer Rolle vollständig aufgegangen zu sein. Denn nicht nur der Name Sibel, auch der Lebensort der Familie, die Stadt Hamburg, sowie die türkischen Wurzeln und die Erfahrung von familiärer Gewalt verbindet die reale mit der fiktiven Sibel. Die 23-jährige erfundene Gestalt, die voller Lebenshunger ist, gerät mit den türkischen Traditionen und Werten, die ihrer Familie von äußerster Relevanz sind, in einen inneren Konflikt. Sie will ihr Leben wie andere junge Menschen gestalten und deshalb aus den türkischen Zwängen ausbrechen, um ihre Unabhängigkeit zu erlangen. Dies gelingt ihr paradoxerweise nur durch die Heirat mit einem Türken. Auch aus Respekt ihrer Familie, besonders ihrer Mutter gegenüber, tut sie dies.

Trotz ihrer angeblichen Pornofilm-Vergangenheit konnte die junge Deutsch-Türkin Kekelli als beste Hauptdarstellerin überzeugen. Ihre berufliche Laufbahn konnte durch dieses Stück in der Filmbranche vorangetrieben werden. Andere Angebote, wie ihre Nebenrolle als bildhübsche italienische *mamma* in der „Kebab-Connection“ (2004) oder eine von vielen abtransportierten Juden in Richtung Auschwitz im Film „Der letzte Zug (2006) folgten.¹⁶

¹⁵ Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S. 198.

¹⁶ Vgl. Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S.198.

1.3.1.2 Birol Ünel als Cahit Tomruk

Der mittlerweile 44-jährige Schauspieler Birol Ünel begann sein schauspielerisches Debüt am Theater, wo er die Aufführung und die Hauptrolle in den Stücken „Caligula“ und „Bericht an die Akademie“ übernahm.¹⁷

In „Gegen die Wand“ spielt er den in der Türkei geborenen, aber in Deutschland lebenden Cahit, dessen Leben in einer öden Tristesse verfällt. Als ehemaliger Barbediensteter schlägt er seine Zeit vor lauter Einsamkeit – seine Eltern wie auch seine Frau verstarben früh; seine einzige Verwandte, seine Schwester, lebt in Frankfurt - vor dem Tresen tot. Depressionen folgen durch seinen exzessiven Lebenswandel von einem mehr oder minder fleißigen Arbeiter zu einem von Alkohol und Drogen Abhängigen; enden in einer mittlerweile gleichgültigen Handlungs- und Lebensweise. Emotionalen Empfindungen und Träumen verwehrt er sich vollkommen, da sie seiner Ansicht nach ohnehin zerstört werden.

Das Schicksal verbündet sich allerdings mit ihm, indem ihm Sibel zeigt, dass sein Leben lebenswert ist. Sie schafft es, Cahit von Trauer und Einsamkeit fortzureißen. Aus dem zuvor fast verwahrlosten Mann wird wieder ein lebendiger, lebensfroher Mensch. Dies zeigt sich nicht nur durch die äußere Verwandlung. Er findet auch seine Manieren wieder; versucht, Menschen wieder Vertrauen zu schenken, wie der jungen Sibel; entsagt dem Alkohol und den Drogen, den bis dato unentbehrlichen Komponenten seines Lebens.

An seiner Person wird demonstriert, wie tief ein Mensch fallen kann, wie man dieselbe Person aber durch Liebe, Zuneigung oder einfach nur durch Freundschaft wieder zu einem gesellschaftsfähigen Individuum aufbauen kann, sodass auch diese Person das Leben wieder als sinnvoll und lebenswert erachtet.

Fatih Akin sieht eine besondere Beziehung zu seinem Hauptdarsteller: „er ist wie ein verrückter Bruder für mich. Ich bewundere ihn wie ein Fan“¹⁸.

¹⁷ Vgl. Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S. 198.

¹⁸ Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S. 198.

Birol Ünel und Fatih Akin arbeiten nicht zum ersten Mal miteinander, kennen sie sich bereits seit dem Film „Kurz und Schmerzlos“.

In Fernsehsendungen konnte Ünel sein schauspielerisches Talent als zwielichtige Person bei Tatort beweisen. Zuletzt trat der Wahlberliner als Siegfried in „Die Nibelungen – Born Bad“ auf.¹⁹

1.3.1.3 Meltem Cumbul als Selma

Meltem Cumbul wurde 1970 in Izmir geboren und zählt zu den bekanntesten Schauspielerinnen ihres türkischen Heimatlandes. Sie wurde vor allem durch die berühmte türkische Fernsehserie „Yılan Hikayesi“, die in der Zeit von 1999 bis 2001 spielte, bekannt. Ihre Karriere begann Meltem als Radiomoderatorin des Senders „Power FM“, 1994 wechselte sie jedoch zum Fernsehen und begann ihre filmische Karriere in der Seifenoper „Fake Words“. Noch im gleichen Jahr war sie im Kinofilm „Mr. E“ zu sehen. Auf dem *Anatolya Film Festival* wurde sie 2002 als beste Schauspielerin mit dem goldenen Orange Preis für ihre Rolle in „Als Abdülhamit gestürzt wurde“ ausgezeichnet. In den Disneyverfilmungen „Herkules“ und „Sinbad“ gab sie in der türkischen Synchronfassung den animierten Protagonistinnen ihre Stimme.²⁰

Als Selma zeigt sie sich als unabhängige Karrierefrau, die in Istanbul lebt. Ihr Leben scheint perfekt, besitzt sie doch als junge Türkin eine Anstellung in einem noblen Hotel, steigt die Karriereleiter wie eine europäische Frau empor, entzieht sich dadurch ihrer traditionell zugeschriebenen Rolle. Für Sibel übernimmt sie eine Vorbildfunktion, da sie wie eine Großzahl europäischer Frauen alleine wohnt, geschieden ist und keine Kinder hat. Doch trügt der Schein: Selmas Selbstbewusstsein äußert sich nur durch ihr berufliches Auftreten, nicht aber durch ihre Einstellung, die sehr an der türkischen Tradition haftet. Dies äußert sich in mehreren Szenen wie beispielsweise in jener, als Selma Sibel wortwörtlich untersagt, die Nacht zum Tag zu machen, da sich dies für eine türkische Frau nicht schickt.

¹⁹ Vgl. Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S. 198.

²⁰ Vgl. Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S. 199.

1.3.1.4 Güven Kirac als Seref

Seref, gespielt von Güven Kirac, ein ebenfalls in Deutschland lebender Türke, ist der beste Freund von Cahit, der ihm in jeder noch so fragwürdigen Situation beiseite steht. Obwohl die beiden selten derselben Meinung sind, hat Seref immer ein offenes Ohr und berät Cahit sowohl in finanziellen als auch in gefühlsbeladenen beziehungsweise amourösen Angelegenheiten. Seref ordnet sich wie Selma in jene Gruppe der Türken ein, die sich der modernen Generation zugehörig fühlen, die sich ihrer Wurzeln bewusst sind, aber diese nach außen nicht unbedingt zeigen oder leben.

Güven Kirac stellte sein einzigartiges schauspielerisches Talent bereits mehrfach unter Beweis, gewann er doch schon viele namhafte Filmpreise als bester Schauspieler; nämlich beim *International Istanbul Film Festival*, dem *International Israel Film Festival*, den Preis der *Modern Actors Film Association* und den der *Turkish Press Association*. Genau wie seine Filmkollegin Meltem Cumbul arbeitete er beim Radiosender „Power FM“, ist in vielen Soap operas vertreten, des Weiteren auch am Theater tätig.²¹

1.3.2 Die Nebenfiguren

1.3.2.1 Cem Akin als Yilmaz Güner

Cem Akin verkörpert Yilmaz Güner, Sibels älteren Bruder, der in einer KFZ-Werkstätte tätig ist. Dieser ganz nach den türkischen Prinzipien lebende junge Mann, sein Vater hatte sie ihm einst gelehrt, verteidigt, wie es im realen Leben größtenteils üblich ist, die Familienehre. Sie stellt das höchste Gut der türkischen Gemeinschaft dar und wird selbst einem Menschenleben vorangestellt. Im Filmverlauf wird mitunter sogar deutlich, dass Yilmaz für eine Wiederherstellung derselbigen sogar zu einem Todesdelikt fähig wäre.

Cem Akin, der ältere Bruder des Regisseur Fatih Akin, wirkte bereits in den Produktionen „Getürkt“ und „Kurz und schmerzlos“ aus den Jahren 1996 bis 1998 durch Gastrollen mit. Bei zweitem Glanzstück wurde ihm sogar die

²¹ Vgl. Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S. 200.

Aufgabe der Regie-Assistenz übertragen; sein eigentlicher Arbeitsbereich beschränkt sich aber nicht auf die Filmbranche sondern auf eine Tätigkeit am Konsulat.²²

1.3.2.2 Catrin Striebeck als Maren

Catrin Striebeck alias Maren stammt aus einer Schauspielerfamilie. Die 1966 geborene gebürtige Wienerin, die zunächst als Theaterschauspielerin bekannt wurde, gehört seit 1990 zum Ensemble des *Deutschen Schauspielhauses* in Hamburg, wo sie unter der Regie Franz Xaver Kroetz bei „Goethes Faust Wurzel 1 + 2“ und „Woyzeck“ die Zuseher begeisterte. Fernsehzuseher kennen Catrin Striebeck aus Fernsehkrimis wie „Tatort“, „SK Kölsch“ oder „Polizeiruf 110“. 1991 begann sie ihre Kinokarriere in Jürgen Schraders „Mau Mau“ und war danach in den Filmen „Schattenboxer“ und „Bunte Hunde“ zu sehen.²³

In „Gegen die Wand“ übernimmt sie die Rolle der Geliebten Cahits, der Arbeitgeberin Sibels und der ständig toleranten und frei von allen Regeln lebenden Frau. Dies macht sich bei Maren, wie ihre Filmfigur heißt, besonders durch ihre offenherzige äußere Erscheinung bemerkbar.

1.3.2.3 Demir Gökgöl als Yunus Güner

Yunus, das Familienoberhaupt der Güners, dargestellt von Demir Gökgöl, lässt seine Tochter Sibel streng nach seinen traditionell-türkischen Vorstellungen leben. Tradition steht in seiner Werteskala an oberster Stelle, weshalb seine Kinder nach türkischen Prinzipien erzogen werden sollen. Es ist ebenfalls der türkische Brauch, der die Heirat mit einem Gleichgesinnten vorschreibt. Sehr zum Leidwesen der Eltern ist dies Cahit, der wegen seines Alters vor allem bei der Mutter keinen guten Eindruck hinterlässt. Der Vater ist dem Altersunterschied gegenüber gleichgültiger eingestellt, zählt für diesen doch vordergründig die türkische Abstammung seines zukünftigen

²² Vgl. Filmportal.de (2001), „Personensuche: Cem Akin“, in: <http://www.filmportal.de/>.

²³ Vgl. Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, S. 199.

Schwiegersohns sowie dessen konventionelle Gewohnheiten wie das persönliche Antragstellen um die Hand seiner Tochter. Im Laufe des Films und der ablaufenden Handlungen reagiert Sibels Vater den Vorfällen der Familienentehrung entsprechend mit der Verbannung seiner Tochter. Symbolisch untermauert wird diese Aussage durch das Verbrennen ihrer Kinderfotos. Die einst geliebte Tochter ist für den gekränkten Vater ab diesem Zeitpunkt inexistent, er lässt sie in Gedanken sterben.

Es ist nicht Demir Gökgöls erste Filmrolle, in der er die türkischen Traditionen und Wertvorstellungen darstellt; ist er bereits in den Streifen „40 qm Deutschland“ (1985/86), „Aprilkinder“ (1998), „Evet, ich will“ (2007) und dem Kurzfilm „Die letzte Patrone“ (1999) mit seinen kulturellen Wurzeln konfrontiert worden.²⁴

1.3.2.4 Aysel Iscan als Birsen Güner

Aysel Iscan verkörpert Sibels Mutter, die wie ihr Mann streng an den türkischen Traditionen behaftet lebt, jedoch zu westlichen Lebensgewohnheiten tendiert. Im Gegensatz zu ihrer Tochter schafft es Birsen aber nicht aus ihren lieb gewonnenen Gepflogenheiten auszubrechen und akzeptiert ihr türkisches Leben mit einem kühlen, ja ihr fast lieblos zur Seite stehenden Mann.

„Gegen die Wand“ stellt mit der schlichten, doch eindrucksvoll gespielten Nebenrolle das Debüt von Aysel Iscan dar. Auf Grund ihrer türkischen Herkunft konnte auch sie sich besser in die Geschichte einfühlen, ihrer Rolle gerecht werden.²⁵

Gemein haben viele der hier vertretenen Schauspieler nicht nur die Filmrollen in gleichen Kinostreifen sondern auch die Auseinandersetzung mit ihren türkischen Wurzeln und der gleichnamigen kulturellen Identität, mit der sie immer wieder auf zwischenmenschliche Konfrontationen stoßen. Eine offensichtlich türkische Abstammung lässt sich in den Namensbezeichnungen von Individuen finden, auf die im Folgekapitel kurz eingegangen werden soll.

²⁴ Vgl. Filmportal.de (2001), „Personensuche: Demir Gökgöl“, in: <http://www.filmportal.de/>.

²⁵ Vgl. Filmportal.de (2001), „Personensuche: Aysel Iscan“, in: <http://www.filmportal.de/>.

1.4 Exkurs: Namen und ihre Bedeutung

Wie schon Voltaire in *La Henriade* bemerkte: „c'est un poids bien pesant qu'un nom trop fameux“ – im wörtlichen Sinn beschreibt er damit die Tatsache, dass „ein allzu besonderer Name ein schwer zu tragendes Gewicht“ darstellt. Die Wirkung dieser Aussage wird einem in der türkischen Kultur erst richtig bewusst, da hier der Name nicht nur den Träger bezeichnet, sondern darüber hinaus auch starke Auswirkungen auf dessen Persönlichkeit hat.

Vorliegende Ausführungen beziehen sich inhaltlich auf Annemarie Schimmels Werk *Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“* – wortwörtliche Übernahmen sind entsprechend gekennzeichnet.

1.4.1 Die Geschichte türkischer Namen

Prinzipiell stützen sich türkische Namen auf drei verschiedene Ausgangsebenen, der arabischen, der persischen und der eben besagten türkischen.

Die arabische Hinterlassenschaft tritt in Form von religiösen Namen und speziellen grammatikalischen Formen in Erscheinung. Traditionellerweise sollte jeder männliche Muslim den Namen des Propheten *Muhammad* innehaben oder sich mit einem der zahlreichen von ihm getragenen Beinamen wie zum Beispiel *Ahmad* oder *Mahmud* betiteln. Wird der ehrwürdige Name des Propheten nun explizit als Vorname verwendet – er wird und sollte deshalb nur selten Verwendung finden – so spricht man diesen nur in verkürzter Form aus. „Die Konsonanten *mhmd* bleiben, doch sagt man *Mehmed*, *Mehmet*. Die Koseform ist *Memiş*.“²⁶

Häufig gebrauchte Namen stellen auch die der vier ersten Kalifen, der Nachfolger des Propheten dar. Der Koran führt insgesamt achtundzwanzig Propheten auf, die vor *Muhammad* herrschten, angefangen bei *Adem*, dem ersten Menschen, der den Beinamen *safi* trug, was der Bedeutung von

²⁶ Schimmel, Annemarie: *Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“*. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 19.

„erlesener Freund Gottes“²⁷ nahe kommt. Aber nicht nur in der Türkei ist es Brauch, Individuen den Namen eines Heiligen zu geben, weltweit weihen man Kinder in islamischen Ländern einem Heiligtum zu.

Weiters findet sich die Möglichkeit, Namen in Form von unterschiedlichen Engelsbezeichnungen anzugeben, wobei *Cibril* oder *Cibrail* - türkisch für den Erzengel Gabriel - oder *Mikail* – türkisch für den Engel Michael - nur die bekannteren sind.²⁸

Religiöse Namen kennen darüber hinaus keine geschlechtliche Unterscheidung, da im Koran keine Prophetinnen genannt werden. Aus diesem Grund ist eine Vielzahl weiblicher Namen den Angehörigen des Propheten entlehnt, etwa der Name der ersten Gattin *Muhammeds*, *Chadidscha*. Dieser Name tritt im Türkischen als *Hatice* oder als *Hayrinisa auf*, welche auch als „Beste der Frauen“ benannt wird. *Aischa* bzw. *Ayse*, deren Name nur bei den Sunniten²⁹ Anwendung findet, bezeichnet die jüngste Frau des Propheten und findet genauso Verwendung wie *Fatima*, der Name seiner jüngsten Tochter. Eine spezielle Bedeutung nimmt der Name *Emine* ein, da es der Muttername des Propheten ist.³⁰

Die zweite Hinterlassenschaft zeigt namentliche Entlehnungen aus der persischen Geschichte, welche in der osmanischen Kultur durchaus geläufig waren, wie z.B. *Rüstem*, der Held des Epos *Sahname*; Iskender, der historische Alexander der Große; *Hürmüz*, ein persischer Heerführer.³¹

Die dritte Überlieferung, die türkische, die sich nach der Gründung der Republik für Neukreationen aus alttürkischen Namen verantwortlich zeigte, setzte Namen verschiedenartig ein. Als Beispiel zeigen sich paradiesische

²⁷ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 21.

²⁸ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 23.

²⁹ Die Mehrheit der religiösen Gruppierungen im Islam bilden die Sunniten, zweitgrößte Gruppe sind die Schiiten. Unterschiede zeigen sich darin, dass die Sunniten auf das Kalifat setzen und die Schiiten auf das Imamatum. (Vgl. Robinson, Francis: Der Islam. Geschichte, Kunst, Lebensformen. München 1982, S. 47.)

³⁰ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 26.

³¹ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 33f.

Schöpfungen wie *Cennet* für „Paradies“ oder *Tuba* für „der Baum im Paradies“³². Zudem tendierte man dazu, Tiernamen in das Repertoire aufzunehmen, wie beispielsweise *Aslan* für „Löwe“, *Kaplan* für „Tiger“ oder *Aksonğor* für „weißer Habicht“³³.

Ebenso fand sich eine Präferenz zu europäischen Namen, wie beispielsweise *Suzan*, der sowohl aus dem Persischen *suzan* für „brennend“ abgeleitet werden kann als auch aus dem Französischen *Suzanne*.³⁴

1.4.2 Vom Sinn der Namensgebung

In der Türkei wird man, wie es der Usus verlangt, mit dem Vornamen angedredet. Dies liegt nicht zuletzt an der Tatsache, dass der Familienname aus historischer Sicht etwas Neuartiges darstellt. Die Türkei ist eines der wenigen Länder, die nicht wie andere auf eine jahrhundertelange Tradition von Familiennamen zurückgreifen können, da erst im Jahr 1934 ein Gesetz zur Annahme dieser erlassen wurde.³⁵

Zunächst zur Auswahl von Vornamen, die der Persönlichkeit eine außergewöhnliche Rolle zuschreiben können, denn nur „wer einen schönen Namen hat, dessen Wesen ist [auch] schön“³⁶. Beachtet werden sollte dennoch prinzipiell, dass die Namensgebung auf die Herkunft und Bildung der Elternteile zurückzuführen ist – in der Türkei nehmen diesbezüglich die Großeltern eine gesonderte Stellung ein, da vorrangig ihre Namen zur Weitergabe an einen Neugeborenen verwendet werden. Hierbei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Namen von kürzlich Verstorbenen - einerseits aus Pietätsgründen, andererseits wegen des starken Aberglaubens - vermieden werden. Gesetz dem Fall, dass es doch zu einer Namensweitergabe eines aus dem Leben geschiedenen Individuums kommt, sollen laut Ritus vorgeführte

³² Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 42.

³³ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 63.

³⁴ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 14.

³⁵ Vgl. Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 9.

³⁶ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 9.

Worte vom Schicksal des früheren Namensträgers ablenken: „Sein Name ist derselbe, möge das Schicksal nicht dasselbe sein!“³⁷. Der Aberglaube scheint hier traditionellerweise hoch verankert zu sein. Das Schicksal liegt wie in Kapitel 1.1. aufgezeigt in der Hand Gottes, da nur durch ihn das Schicksal lenkbar ist.

Von immanenter Bedeutung zeigt sich bei türkischen Namen ferner die Differenzierung zwischen dem so genannten *göbek adi*, dem Nabel-Namen und dem so genannten *ezan adi*, der endgültigen Namensnennung eines Lebewesens. *Göbek adi* ist jener Name, der einem Kind sofort nach der Trennung von der Nabelschnur gegeben wird. Er besitzt sehr starke religiöse Werte oder bezeichnet den Namen des verstorbenen Großelternteils. Kurz nach der Geburt werden dem Neugeborenen der Aufruf zum Gebet ins rechte und der Beginn des ersten in der Moschee vorgetragenen Gebets ins linke Ohr geflüstert. In jedem Falle beinhaltet eines der ersten Wortketten, welche das neue Lebewesen hört, den Ausdruck „Gott“. Sein Leben als Moslem findet seinen Beginn somit durch die Anweisung einer zweifachen Verehrung der Göttlichkeit. *Ezan adi* versteht sich als jener Name, den das Kind ungefähr sieben Tage nach der Geburt erhält. Um das Kind in seiner neuen Umgebung willkommen zu heißen, es auf seine neue Welt vorzubereiten, in die es hineingeboren wurde, veranstaltet die Familie einen zeremoniellen Akt, zu der die gesamte Verwandtschaft eingeladen wird. Bei dieser Festlichkeit, die als *akika* geläufig ist, wird der Kopf des jungen Geschöpfes kahl geschoren. Das Haar, welches hier eine wichtige Rolle einnimmt, wird in den meisten Fällen mit Geld, aber auch mit anderen wertvollen Dingen ausgetauscht.³⁸

Freut man sich in der westlichen Welt über jegliches Geschlecht des Kindes, von Bedeutung ist dort schlichtweg die Gesundheit desselbigen, so sieht man dies in der Türkei anders. Dort wird den Nachkommen weiblichen Geschlechts bekanntermaßen ein niedrigerer Status zugeordnet. Die Eltern sind in vielerlei Hinsicht sehr enttäuscht darüber, weibliche Nachkommen geboren zu haben und lassen ihre Enttäuschung in den Vornamen der Kinder

³⁷ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 12.

³⁸ Vgl. Robinson, Francis: Der Islam. Geschichte, Kunst, Lebensformen. München 1982, S. 188.

zum Ausdruck kommen. Vorwiegend in ländlichen Gegenden werden Mädchennamen, die generell Freude oder gute Wünsche ausdrücken, dazu verwendet, die Minderwertigkeit der Sprösslinge hervorzuheben. Tendenzen, die Kinder mit den Namen *Yeter* oder *Döne* zu „bestrafen“, die analog mit den Ausdrücken „es reicht“ und „möge es umkehren“ sind, sind vorhanden³⁹.

Die Unvollkommenheit der Weiblichkeit wird durch den Heldentum, die Tapferkeit und die Stärke in männlichen Vornamen noch intensiviert. Beispielhaft zeigen sich hierfür die Bezeichnungen *Öztürk*, „echter Türke“ oder *Kaya*, „Felsen“.⁴⁰

Über die Sonderstellung von Familiennamen soll nun kurz diskutiert werden, die wie im deutschsprachigen Raum meist Eigenschaften charakterisieren. *Büyük* mit der Bedeutung von „groß“ (eine Erweiterung zu *Pekkbüyük* „sehr groß“ war möglich) ist nur ein Modell. Familiennamen können ferner die Gebietsherkunft ausdrücken, wie die Namen *Erzurumlu Ismail Hakkı* und *Bursalı Ismail Hakkı* beweisen. Andere Namen bezeichnen Volksgruppen, wie beispielsweise *türk*, das auf *bentürk* erweiterbar ist und die Bedeutung von „Ich Türke“ innehat. *Öztürk*, der „essentielle, echte Türke“, welcher heute zu den beliebtesten Familiennamen zählt, wäre ein weiteres Beispiel. Die erste Person aber, die einen Familiennamen erhielt, war der „Vater der Türken“, *Mustafa Kemal Pasa Atatürk*.⁴¹

Viele Namen lassen sich von ihrer Herkunft nicht mehr näher bestimmen, da die Generation, die sie auswählte, nicht mehr unter ihnen weilt.

³⁹ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 37.

⁴⁰ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 6f.

⁴¹ Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, S. 46ff

1.4.3 Die Macht von Namen

Eine tabellarische Auflistung der filmischen Namen und ihrer Bedeutung sollen als zusätzliche Grundlage für spätere Rückführungen der in Kapitel drei und vier gezeigten Interpretationen hilfreich sein. Sie zeigt schon jetzt die sorgfältige Auswahl der Namen in Zusammenhang mit den einzelnen und unverwechselbaren Charakteren der Filmfiguren⁴²:

	NAME	BEDEUTUNG
1	Sibel	Weizenähre/Wassertropfen
2	Cahit	Fleißiger Arbeiter
3	Tomruk	Klotz
4	Birsen	Du bist eins
5	Yunus	Der vom Fisch verschluckte/Jonas
6	Yilmaz	Er beugt sich nicht/unbeugsam
7	Selma	Die Zufriedene
8	Seref	Ansehen

Tabelle 1: Namensbedeutungen

⁴² Sämtliche Namensübersetzungen wurden aus dem Türkisch – Deutschen Wörterbuch von Steuerwald Karl, Wiesbaden 1972 entnommen. Die Seitenzahlen werden auf Grund der alphabetischen Reihenfolge von Begrifflichkeiten in einem Wörterbuch nicht gesondert angegeben.

2 Fremde Länder, fremde Kulturen

2.1 Der Kulturschock

Wie bereits im Vorwort angemerkt, führt das Aufeinandertreffen von zwei entgegengesetzten Kulturen unweigerlich zu einem Kulturschock, der gerade bei religiösen Differenzen wie in der islamischen und der christlichen Kultur exemplarisch, besonders starke Auswirkungen aufzeigt.

In Folge sollen diese Unterschiede dem Rezipienten näher gebracht werden. Zu diesem Zweck wird zunächst eine Abgrenzung der Terminologie „Fremdheit“, „Identität“, „Kultur“ und „Exotismus“ notwendig, da es genau diese Elemente sind, die das Aufeinandertreffen von Kulturen interessant gestalten und zu einem Kulturschock führen lassen.

2.1.1 Die Begrifflichkeiten Fremdheit, Identität und Kultur

Das Adjektiv „fremd“ definiert sich nach einschlägigen Lexika wie folgt als etwas Unbekanntes, Ausländisches und Andersartiges:

Fremd EW (g.) nicht einheimisch, ausländisch (~e Sitten; ~e Länder; ~e Zimmergesellen = wandernde Bautischler); nicht zur Familie/zum Bekanntenkreis gehörend; unbekannt (etw. mutet ~ an); ungewohnt, andersartig [...].⁴³

Diese Fremdheit kann sich auf Personen, Gebräuche oder Länder beziehen. Freud beispielsweise beschreibt in seinem Werk „Über das Unheimliche“ das Problem der Fremdheit. Der Mensch nimmt bei jedem Anpassungsprozess die Feststellung von spezifischen Reaktionen seiner Mitbürger auf sein eigenes Verhalten wahr. Es ergibt sich daraus, dass es „der Andere“ ist, der einem die eigene Erkenntnis zulässt, sich als Individuum zu fühlen.

Rein psychologisch betrachtet kann Fremdheit das Angstgefühl der Unheimlichkeit auslösen:

⁴³ Mackensen, Lutz: Deutsches Wörterbuch. Rechtschreibung, Grammatik, Stil, Worterklärungen, Abkürzungen, Aussprache, Fremdwörterlexikon, Geschichte d. dt. Wortschatz. München 1986, S. 391.

Das Unheimliche des Erlebens kommt zustande, wenn verdrängte infantile Komplexe durch einen Eindruck wieder belebt werden, oder wenn überwundene primitive Überzeugungen wieder bestätigt erscheinen.

„das Unheimliche“ [ist] jene Art des Schreckhaften, welche auf das Altbekannte, Längstvertraute zurückgeht.⁴⁴

Unter „Längstvertrautem“ versteht er hierbei das verdrängte Bewusstsein und zieht daraus den Schluss:

Erstens, wenn die psychoanalytische Theorie in der Behauptung recht hat, dass jeder Affekt einer Gefühlsregung, gleichgültig von welcher Art, durch die Verdrängung in Angst verwandelt wird, so muß es unter den Fällen der Ängstlichkeit eine Gruppe geben, in der sich zeigen lässt, dass dies Ängstliche etwas wiederkehrendes Verdrängtes ist. Diese Art des Ängstlichen wäre eben das Unheimliche und dabei muss es gleichgültig sein, ob es ursprünglich selbst ängstlich war oder von einem anderen Affekt getragen. Zweitens, wenn dies wirklich die geheime Natur des Unheimlichen ist, so verstehen wir, dass der Sprachgebrauch des Heimlichen in seinen Gegensatz, das Unheimliche übergehen lässt, denn dies Unheimliche ist wirklich nichts Neues oder Fremdes, sondern etwas dem Seelenleben von alters her Vertrautes, das ihm nur durch den Prozeß der Verdrängung entfremdet worden ist.⁴⁵

Für Freud ist es bedeutend einen Bezugspunkt zum Fremden herzustellen. Seinem Erachten nach ist das Fremde mit dem Unheimlichen gleichzusetzen. Er definiert es als das, was man an sich Selbst entfernen möchte. Das Fremde kann sich aber auch als das eigene Verfremdete aufzeigen, zu dem sämtliche Elemente gezählt werden, die eine Person nicht in ihren Verstand vordringen lassen. Erscheint dieses im Bewusstsein, ist es irgendwie bekannt, aber dennoch fremd - demzufolge also Unheimlich.⁴⁶

Aus ethnologischer Sicht wird hierbei von sozialen Stereotypen gesprochen, die unterschiedlich erkennbar sein können, entweder als Geschlecht, Religion oder in Form von Rollenverteilungen. Bedeutungsvoll bei Stereotypen ist nach Roth, dass sie

⁴⁴ Freud, Sigmund: Das Unheimliche. In: Ders.: Gesammelte Werke. Band 12. Frankfurt am Main 1986, S. 229-267.

⁴⁵ Freud, Sigmund: Das Unheimliche. In: Ders.: Gesammelte Werke. Band 12. Frankfurt am Main 1986, S. 229-267.

⁴⁶ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Frausein – Fremdsein. Frankfurt am Main 1993, S. 19f.

[...] nicht nur die Erklärung des Fremden wiedergeben, sie definieren bzw. kategorisieren zugleich das Selbst, und dienen der Identitätsbildung von Personen und Gruppen, von ganzen Ländern im Vergleich zu anderen Ländern oder von einer Mehrheitsbevölkerung in Verbindung zu ethischen und religiösen Minoritäten. Jede Gruppe ist somit von eigenen Vorstellungen von sich selbst geprägt, die im Normalfall positiv in den Vordergrund rückt.⁴⁷

Eine Stereotypisierung beschäftigt sich demnach auch immer mit verschiedenen Ausdrucksformen oder Strukturen einer gesellschaftlichen Gruppe, also ihren kulturellen Ausprägungen. Maletzke erläutert Kultur als „Art und Weise, wie die Menschen leben und was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen“⁴⁸. Gewiss wirkt diese Interpretation sehr belanglos, doch vereint sie die Ansichten gesellschaftlicher Beziehungen und Strukturen genauso wie die Ausdrucksweisen sozialer Gruppen, sei es sprachlicher oder traditioneller Art und Weise in sich.

Kultur wird immer in Zusammenhang mit Identität gesetzt. Ein Mensch zeichnet sich erst dann als Mensch aus, wenn er eine Identität in dieser Bedeutung entwickelt hat. Die eigene Wahrnehmung reflektiert die Sichtweise der gesellschaftlichen Welt.

Identität sollte von jedem Einzelnen konstruiert werden, da sich jedes Individuum zu verschiedenen Kreisen dazugehörig fühlt. Identitätsentwicklungen helfen also, stereotype Vorstellungen einzugrenzen beziehungsweise zu beseitigen, da sich das offensichtlich Fremde in der kulturellen Identität des Anderen äußert. Somit schließt sich der Kreis zwischen den drei Komponenten.

⁴⁷ Roth, Klaus: Fremdbild - Selbstbild, in: Aschmann, Birgit/ Salewski, Michael (Hrsg.): Das Bild „des Anderen“ - Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 2000, S. 16.

⁴⁸ Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Opladen 1996, S. 16.

2.1.2 Türkei/Deutschland, Islam/Katholizismus

Um eine Parallele zwischen den einzelnen stereotypen Haltungen ziehen zu können, müssen die kulturellen Elemente der besagten Länder genauer analysiert werden. Anhand demographischer Zahlen aus dem Fischer Weltalmanach (Stand Jahr 2008), politisch-ökonomischem, religiösem und historischem Hintergrund werden die Türkei und Deutschland in Folge vorgestellt:

Die Republik Deutschland liegt mit einer Fläche von 357.114 km² in Mitteleuropa und ist mit knapp 82,5 Millionen Einwohnern der bevölkerungsreichste Staat Europas. Die türkische Republik besteht aus gut 72 Millionen Einwohnern und ist mit 779.452 km² flächenmäßig immerhin doppelt so groß wie Deutschland; dennoch liegen nur ungefähr drei Prozent der Staatsfläche auf europäischem Boden. Hieraus ergibt sich bereits eine grundlegende Diskussion um die Zugehörigkeit des Landes: handelt es sich nun um ein „orientalisches“ oder „westliches“ und somit europäisches Land? Ist es doch aus politischer und wirtschaftlicher Sicht Teil Europas, aus geographischer aber eindeutig Teil des asiatischen Kontinents. Ökonomisch fühlt sich und ist die Türkei infolgedessen in mancher Hinsicht zu Europa zugehörig, da sie wie Deutschland als Mitglied in verschiedenen für den Westen stehenden Organisationen tätig ist: seit 1945 kann sie sich als Mitglied der UNO (United Nations Organization) rühmen; seit 1948 als Mitglied der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) und seit 1952 als Mitglied der NATO (North Atlantic Treaty Organization). Überdies verzeichnet das Land seit 1963 eine assoziierte Mitgliedschaft mit den EU-Vorläuferstaaten; seit 1999 besitzt es sogar den Status als Beitrittskandidat, über den seit 2005 ernsthafte Verhandlungsgespräche laufen. Eine positive Zustimmung wird aber wegen verschiedenster Bereiche problematisch.⁴⁹

Angeführt seien zunächst die ökonomischen Schwierigkeiten und Fragestellungen, die durch den Beitritt eines derart bevölkerungsreichen Landes für die westliche Gesellschaft entstehen würden. Bedenklich wäre auch

⁴⁹ Vgl. Leggewie, Claus: Die Türkei und Europa. Die Positionen. Frankfurt am Main 2004, S. 318.

die geistige „Rückschrittlichkeit“ besagten Landes im Vergleich zu europäischen Gefilden. Zurückzuführen ist dies bis auf die Industrielle Revolution im 19. Jahrhundert, die das Osmanische Reich wegen mangelnder Unternehmenslust und fehlender Infrastruktur außen vor ließ, aber auch auf den staatlichen Besitz, auf die Vernachlässigung des Primären Sektors in den Dreißiger Jahren und die steigende Auslandsverschuldung durch Wirtschaftskrisen wie beispielsweise den Ölschock. Trotz einer Liberalisierung durch Turgut Özal, Staats- und Ministerpräsident der Türkei in den Achtziger Jahren, konnte das Wirtschaftswachstum nur ungleich gesteigert werden. Der Weg der Verstaatlichung hin zur Privatisierung war nur bestimmten Bevölkerungsschichten und Regionen vorbehalten, wodurch auch heute noch Auseinandersetzungen stattfinden. Vor allem der Osten ist unterentwickelt und bedarf der Hilfe des Westens. Die Problematik der Hyperinflation, also der Geldentwertung, hält die Wirtschaftskraft bis heute auf niedrigem Niveau. Die hohen Arbeitslosenzahlen von mitunter bis zu zehn Prozent bedürfen somit keiner weiteren Erklärung. Ein noch größeres Problem zeigt die Binationalität Zyperns. Zypern, die drittgrößte Insel des Mittelmeeres, wird seit dem 16. Jahrhundert von Griechen, dann von den Osmanen, mit Beginn des Ersten Weltkriegs von den Engländern beansprucht. Von griechischen Zyprioten gab es immer wieder Zusprachen zur so genannten *Enosis*, der Wiedervereinigung mit Griechenland. In den Sechziger Jahren des 21. Jahrhunderts kam es so weit, dass auf Grund dieses Wunsches nach Wiedervereinigung ein Bürgerkrieg zwischen Griechen und Türken ausbrach. Durch den so genannten Garantievertrag, der zwischen Griechenland, der Türkei, Großbritannien und den USA geschlossen wurde, versuchte man, Ausschreitungen jeglicher Art zu unterbinden. Sollte dieser Vertrag durch einen Vertragspartner gebrochen werden, hätten die anderen das Recht, die Bestimmungen des Londoner und Züricher Abkommens, in denen die Unabhängigkeit der Insel erklärt wurden, wiederherzustellen. 1974 forderten Putschisten die Angliederung an Griechenland mittels Militärputsch – die Türken intervenierten erfolgreich. Ab diesem Zeitpunkt beanspruchten diese den Nordteil des Eilandes, das sich dadurch dreigeteilt zeigt: der Nordteil befindet sich wie aufgezeigt unter

türkischer Hand, der Südteil unter griechischer Herrschaft - die dazwischen liegenden britischen Militärbasen dienen als Pufferzonen zwischen den verfeindeten Gruppen. Trotz EU-Beitritt als geteiltes Land im Jahre 2004 finden sich widersprüchliche Meinungen über die Insel.⁵⁰

Zurück zur Türkei, die durch mediale Berichte über Menschenrechtsverletzungen auf sich aufmerksam macht. In der Türkei ist die Folter ja noch „gestattet“ und in vielen Gefängnissen Gang und gebe. Durch die Aussicht auf einen EU-Beitritt wurde im August des Jahres 2004 die Todesstrafe durch einen Beschluss des Parlaments abgeschafft, die bis dahin noch rechtskräftig war und mitunter durchgeführt wurde. Dass es darüber geteilte Meinungen gibt, und diese nicht nur in Deutschland, ist wohl unanfechtbar.

Andere Brennpunkte stellen sich in traditionellen, kulturellen und religiösen Bereichen ein. Auch hier zeigen sich starke Differenzierungen zu Europa. Während sich in der Türkei so gut wie neunundneunzig Prozent der Bevölkerung zum Islam⁵¹ bekennen, ist die vorwiegende Religion Deutschlands das Christentum. Eine exakte prozentuelle Benennung ist hierbei diffizil, da die Anzahl der Christen je nach Bundesland stark variiert – so finden im Saarland beispielsweise über achtzig Prozent der Menschen ihren christlichen Glauben, während es in Sachsen-Anhalt nur ungefähr zwanzig Prozent sind.

Der Islam weist sich durch den sog. Monotheismus, den Eingottglauben, aus, wie die Zeilen der Sure 112 *Der aufrichtige Glaube* beweisen: „Sprich: Er ist Gott, ein Einziger, Gott der Undurchdringliche. Er hat nicht gezeugt, und Er ist nicht gezeugt worden, und niemand ist Ihm ebenbürtig.“⁵²

Diese steht im Gegensatz zum Christentum, das sich durch die Trinität, also der Lehre der Dreifaltigkeit auszeichnet, wie die Gebetsstrophen des „Vater unser“ am Ende beleuchten: „im Namen des Vaters, des Sohnes und

⁵⁰ Vgl. Seufert, Günter / Kubaseck, Christopher: Die Türkei. Politik, Geschichte, Kultur. München 2006, S. 185ff.

⁵¹ Auf Grund der arabischen Wurzeln ist die wortwörtliche Bedeutung dieser Religion die „Hingabe an Gott“ und die „Unterwerfung unter seinen Willen“. Es wird als „Offenbarungsreligion“ angesehen, da Muhammad den Menschen den Islam verkündet hat. (Khoury, Adel Theodor/Hagemann, Ludwig/Heine, Peter: Islam – Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten. Band 1 A – F, Band 2 G – N, Band 3 O – Z. Freiburg 1991, S. 386.)

⁵² Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 800, Sure 112.

des heiligen Geistes“. Von islamischer Seite wird an diesem Bild Kritik geübt, da es als christliche Übertreibung angesehen wird. Muhammad, der laut Koran „nicht der Vater irgendeines von euren Männern, sondern der Gesandte Gottes und das Siegel der Propheten“⁵³ ist, sieht in Jesus keinen Gott, da dieser durch die Verkörperung als Mensch keine Gottheit erlangen kann. Nach ihm haben die Menschen Unrecht, wenn sie Jesus für den Sohn Gottes bzw. Gott selbst halten:

Oh ihr Leute des Buches, übertreibt nicht in eurer Religion und sagt über Gott nur die Wahrheit. Christus Jesus, der Sohn Marias, ist doch nur der Gesandte Gottes und sein Wort, das er zu Maria hinüberbrachte, und ein Geist von Ihm. So glaubt an Gott und seine Gesandten. Und sagt nicht: Drei. Hört auf, das ist besser für euch. Gott ist doch ein einziger Gott. Gepriesen sei Er und erhaben darüber, das Er ein Kind habe. Er hat, was in den Himmeln und was auf der Erde ist. Und Gott genügt als Sachwalter.⁵⁴

Sie stammen nicht, wie Muhammad meint, von Abraham, dem ersten Hannifen⁵⁵ ab, da Abraham von Gott geleitet wurde, bevor die Tora der Juden und das Evangelium der Christen herab gesandt wurde. Den Anspruch, dass Muslime und er selbst leiblich und geistig von Abraham abstammen, erhebt Muhammad. Ein Muslim folgt der Religion Abrahams und steht ihm somit am nächsten:

Diejenigen unter den Menschen, die am ehesten Abraham beanspruchen dürfen, sind die, die ihm gefolgt sind, und dieser Prophet und diejenigen, die glauben. Und Gott ist der Freund der Gläubigen.⁵⁶

Diese Interpretation zeigt, dass der Islam Maßstab jedes Glaubens ist.

Wichtigstes Schriftstück des Islam ist der Koran, die Verschriftlichung des christlichen Glaubens zeigt sich in Form der Bibel. Wunderer definiert den Koran, dessen arabische Bedeutung *al-Qur'an* „die Lesung“ ist, als eine

⁵³ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 536, Sure 33:40.

⁵⁴ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 182, Sure 4:171.

⁵⁵ Die Hannifen sind selbständige Gottsucher, die mit dem Polytheismus Altarabiens nicht mehr zufrieden waren, sich vom Götzendienst abwandten, um den einen, einzigen Gott zu suchen. Obwohl sie dem Judentum und dem Christentum Achtung und Hochschätzung zollten, fühlten sie sich nicht genötigt, zu einer dieser beiden Religionen überzutreten. (Khoury, Adel Theodor: Der Koran - Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S.13.)

⁵⁶ Khoury, Adel Theodor: Der Koran - Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 125, Sure 3:68.

Sammlung von Texten, die der Prophet Muhammad zwischen 610 und 632 seinen arabischen Landsleuten als Offenbarung vorgesprochen hat⁵⁷. Khoury et. al. zeigen auf, dass dieser nicht nur „Glaubensaussagen, sondern auch detaillierte gesetzliche Bestimmungen“ enthält, die „das religiöse, ethische, soziale und politische Leben“ der Gläubigen ordnet⁵⁸. Somit ist der Koran die einzige Überlieferung, die sich als gültig erweist. In den Jahren von 1923 bis 1937 trat der Islam durch die Reformen von Mustafa Kemal Atatürk, erster Präsident und Begründer der modernen Türkei nach dem ersten Weltkrieg, in den Hintergrund.

Kurz einige Worte zu einem der wichtigsten Männer der Türkei: Mustafa Kemal, der später den Namen Atatürk erhielt, lebte von 1881 bis 1938. Im 13. Jahrhundert ging das Osmanische Reich aus einem Fürstentum in Nordwestanatolien hervor, aus dem sich später das Großreich der heutigen Türkei herauskristallisierte. Dieses Reich fand durch die Balkankriege und die Niederlage im Ersten Weltkrieg sein Ende. Auf Grund der politischen Aufteilung des Landes - Ostanatolien kam zu Armenien, Südostanatolien zu Kurdistan und Thrakien sowie Westanatolien zu Griechenland - bildeten sich Widerstandsbewegungen, die so genannten Komitees zur Verteidigung der Nationalrechte (*Müdafı-i Hukuk-u Milliye Cemiyetleri*), die muslimische Bürger wegen Vertreibungsängsten einsetzten. Der osmanische Sultan wollte die Widerstandsbewegung stilllegen, um die Richtlinien des Waffenstillstandes befolgen zu können. Deshalb schickte er Mustafa Kemal Pasa im Jahre 1919 nach Samsun, in der sich die nationalen Kräfte sammelten. Dieser übernahm aber entgegen der Anweisung des Sultans die Führung der Widerstandsbewegung. Eine Gegenregierung zur Wiederherstellung der territorialen Integrität und nationalen Unabhängigkeit wurde gegründet. In Ankara, dem einzigen nicht besetzten Teil des Landes, wurde 1920 ein Nationalpakt (*Misak-i Milli*) bekannt gegeben, der sich gegen eine Aufteilung

⁵⁷ Wunderer, Hartmann: Der Islam & die westliche Welt. Konfrontation, Konkurrenz, Kulturaustausch. Hannover 2003, S. 40.

⁵⁸ Khoury, Adel Theodor/Hagemann, Ludwig/Heine, Peter: Islam – Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten. Band 1 A – F, Band 2 G – N, Band 3 O – Z. Freiburg 1991, S. 388.

des Landes aussprach. Die Nationalisten setzten sich für eine wirtschaftliche, finanzielle und rechtliche Unabhängigkeit ein und sprachen sich gegen eine Unabhängigkeit der Kurden und Armenier aus. Mustafa Kemal wurde im April 1920 zum Präsidenten der Nationalversammlung und zum Vorsitzenden der Nationalen Regierung ausgewählt. 1922 erklärte die Nationalversammlung die Trennung des Kalifats vom Sultan sowie dessen Abschaffung. Das Ende des Griechisch-Türkischen Krieges, der seit 1920 gewütet hatte, wurde durch den *Vertrag von Lausanne* besiegelt. Dadurch erhielt die Türkei nicht nur ihre Freiheit und Unabhängigkeit zurück, sondern auch einen Großteil verlorener Gebiete, wie Südostanatolien und Thrakien. 1923 kam es zur Ausrufung der Republik, an dessen Spitze Atatürk stand. Als Prinzipien, die auch heute noch Gültigkeit erweisen, galten die „Souveränität des Volkes“ und der „Friede im Land und der Welt“.⁵⁹

Die wichtigsten Reformen Atatürks, die auf eine Annäherung an westlichere Sitten und Gebräuche begründet waren, schlossen unter anderem eine Abschaffung der Vielehe, wie auch der geistlichen Herrscher; eine Einführung der lateinischen Schrift, da bis dato nur die arabische Verschriftlichung Gültigkeit besaß oder eine Einführung des Frauenwahlrechts mit ein. Eine der wichtigsten Änderungen stellte jedoch die Kleiderreform dar, bei der die Kopfbedeckung beider Geschlechter als rückschrittlich angesehen und in Folge verboten wurde. Sufi-Orden und religiöse Schulen wurden außerdem entfernt. Eine Umwandlung von Moscheen und Klöstern in Museen erfolgte, wodurch sie allen Menschen zugänglich wurden.

Atatürks Ansichten veräußerten Religion als eine Privatangelegenheit, dessen Ausübung sich auf die eigenen Räumlichkeiten beschränken sollte. Sein nachhaltigster Modernisierungsgedanke, den so genannten Laizismus⁶⁰, also die Trennung von Staat und Kirche, einzuführen, wurde mit der Verfassungsübernahme im Jahre 1937 Realität. Weitere Hauptanliegen

⁵⁹ Vgl. Akkaya, Cigdem / Özbek, Yasmin / Şen, Faruk: Länderbericht Türkei. Darmstadt 1998, S. 3ff.

⁶⁰ Der Laizismus findet unterschiedliche Ausprägungsformen, in der Türkei anders wie beispielsweise in Frankreich. Dort wurde die strikte Trennung von Kirche und Staat bereits 1905 eingeführt. Religiöse Zeichen an öffentlichen Orten oder Schulen sind ebenso verboten wie die Ausübung des Religionsunterrichts oder religiöser Handlungen in der Öffentlichkeit. Zudem werden theologische Fakultäten abgelehnt.

Atatürks, wie die Vorrangigkeit der Staatsinteressen (*Etatismus*) bis ins Soziale, Kulturelle und Ökonomische, eine vollständige nationale Unabhängigkeit mit einer gemeinsamen Sprache und einer Kultur (*Nationalismus*) sowie eine klassenlose Gesellschaft (*Populismus*) mit uneingeschränkter Volkssouveränität vor dem Gesetz (*Republikanismus*) sind heute überholt⁶¹. Die von ihm durchgesetzten Reformen fanden nur bei wenigen Bevölkerungsschichten, wie der Bildungsschicht, der Politik und der Armee Anklang. Zudem kam es nach seiner Regierungszeit durch mehrmalige Putschversuche des Militärs immer wieder zu rückwirkenden Annäherungen an die islamische Welt. Allein dadurch werden politische Unstimmigkeiten um eine Zugehörigkeit des Landes zur Europäischen Union verständlich.

Kulturelle beziehungsweise traditionelle Merkmale deuten überdies auf eine Entwicklung problematischer Beziehungen hin. Durch fest verankerte Vorstellungen im menschlichen Bewusstsein ist es meist schwer, gewisse Vorbehalte zu umgehen, werden einige doch durch religiöse Handlungen und Riten im täglichen Leben verfestigt. Bestes Beispiel bietet bekanntermaßen die Kopftuchdebatte, die aus westlicher Sicht eine Freiheitsberaubung der Frau darstellt. Diese Diskussion wird allerdings in Kapitel 3.1.2. wieder aufgenommen, wenn die Kleidervorschriften beiderseitigen Geschlechts diskutiert werden.

⁶¹ Hütteroth, Wolf – Dieter / Höfeld, Volker: Türkei. Darmstadt 2002, S. 23.

2.2 Exotik und Exotismus

Das folgende Kapitel ist vorrangig dem Exotismus gewidmet, der sowohl im Orient als auch im Okzident Anklang findet. Um die exotischen Elemente im Film beziehungsweise in Folge die exotische Frau näher behandeln zu können, werden Begriffsklärungen zur Exotik und zum Exotismus vorangestellt. Ein historischer Abriss des Exotismus soll die Ausführungen vervollständigen.

2.2.1 Eine Begriffsklärung

Nach Michel Leiris handelt es sich bei der Begrifflichkeit der Exotik um „die Verzerrung des Fremden zum „guten Wilden“ oder „braven Kerl aus dem Busch“. ⁶² Umfassend versteht er darunter die Herabsetzung eines Wesens zu einem Gegenstand. Während die Exotik mehr oder minder als Verzierung und Geschehnis dargestellt wird, beschreibt der Exotismus

eine unauflösbare Vermischung von Vereinnahmung und Aufklärung des Fremden, von Fremd- und Selbstverständnis, von Beobachtung, Beschreibung, Reflektion und Projektion, Phantasie und Modellbildung. ⁶³

Wie aus seinen Aussagen hervorgeht, gründet die exotisch motivierte Begegnung hingegen nicht auf eine Erkenntnisnahme oder einen Erfahrungswert über den Anderen, vielmehr impliziert es eine Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis. ⁶⁴

Aus vorhergehenden Ausführungen lässt sich der Schluss ziehen, dass sich die Grenzen der Exotik und des Exotismus nicht exakt abgrenzen lassen und sich miteinander vermischen, ja fast ineinander verschmelzen. Beide - die Exotik als Vereinnahmung des Fremden, der Exotismus als die Erfahrung mit dem Fremden - demonstrieren die Erfahrung mit dem Andersartigen. Einziger Unterschied ist demnach die Tatsache, dass der Exotismus eine gelebte Handlung und somit den Kulturkontakt mit einschließt.

⁶² Leiris, Michel: Die eigene und die fremde Kultur. Frankfurt am Main 1977, S. 40.

⁶³ Leiris, Michel: Die eigene und die fremde Kultur. Frankfurt am Main 1977, S. 41.

⁶⁴ Vgl. Leiris, Michel: Die eigene und die fremde Kultur. Frankfurt am Main 1977, S. 40f.

Überdies muss auf die Tatsache aufmerksam gemacht werden, dass der exotische Bereich jenen des orientalischen inkludiert beziehungsweise genauso umfasst. Guy Barthélemy erklärt dies anhand der Begrifflichkeit des orientalischen Exotismus näher:

L'exotisme, nous y reviendrons, s'accroche à ce qui est visiblement et ostensiblement autre, différent, et flatte le goût du spectateur-voyageur pour la différence. On peut ici encore invoquer une conjoncture historique, à l'heure (il s'agit du XIX^e) où l'Occident planifie, harmonise, et surtout normalise, exige, sur tous les plans, des conformités, l'Orient devient un grand réservoir « de différence », « d'a-normalité », « de marginalité », « d'extravagance », autant de termes qui [...] connotent une certaine poésie [...].⁶⁵

Barthélemy erklärt hier, dass sich der Exotismus an dem „festhält, dass sichtbar und offensichtlich andersartig ist“; dass Exotismus „den Geschmack des Reisenden erst durch seine Andersartigkeit“ hervorruft beziehungsweise schmeichelt. Gestützt wird diese sich seit dem 19. Jahrhundert entwickelnde Strömung vom Orientalischen, welche seine Differenz, seine vermutliche „Abnormalität“, seine „Marginalität“ und seine Extravaganz – im Gegensatz zum Okzident – mit seiner Entstehung und Weiterwicklung herausbilden und stärken konnte.

Gemäß dieser Aussage zeigt sich nun, dass orientalischer Exotismus nichts anderes als das Interesse für das Fremdländische bezeichnet und alles in sich aufnimmt und mit einschließt, was damit in Zusammenhang gebracht wird; kurzum bedeutet dies eine Inklusion der landschaftlichen Besonderheiten, der Sitten und des Brauchtums wie der menschlichen Individuen selbst.

⁶⁵ Barthélemy, Guy: Images de l'Orient au XIX siècle – Parcours de lecture. Paris 1992, S. 17.

2.2.2 Exkurs: Die Ausbreitung des Exotismus

Die nun ersichtliche geschichtliche Darstellung ist nur als eine kurze Überblicksdarstellung gedacht, um dem Rezipienten eine Vorstellung zur Entstehung des Exotismus zu geben.

Seit jeher ist in den Köpfen der Europäer der Exotismus mit einer Vorstellung des Fremdländischen, des teilweise Erotischen oder Orientalischen verbunden. Die verschleierte Haremsdame im Palast, die literarischen Ergüsse aus Tausendundeiner Nacht, wie auch die von erotischen Worten oder Handlungen und exotischen Düften „geschwängerten“ Dunstwolken des Harems sind mitunter die klischeehaften Vorstellungen des westlichen Lebewesens.

Die exotischen Anfänge präsentieren sich mit dem Zeitalter des Humanismus und der Renaissance vorrangig im Frankreich des 16. Jahrhunderts. Während sich der Exotismus bis dahin eher durch Kämpfe mit fiktiven Wesen, wie den Riesen und Dämonen aus François Rabelais Werken „Gargantua“ und „Pantagruel“ und Abenteuererzählungen beschränkt, verändern sich durch die Entdeckungsreisen auch die literarischen Schriften. Durch die französischen, englischen und holländischen Kolonialisierungen, deren vorrangiges Ziel die ökonomische Ausbeutung von rohstoffreichen Ländern ist, werden Begegnungen mit dem Exotischen geschaffen – einerseits durch Begegnungen mit exotischer, also wilder und unberührter Natur, aber auch durch Aufeinandertreffen von zivilisierten Kulturen mit dem nach Bitterli benannten „edlen Wilden“.

Mit dem Zeitalter der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert entsteht eine Auseinandersetzung mit vorhandener Thematik – Imagination und Intoleranz gehen mit den literarischen Ergüssen einher. Bekanntere Vertreter sind Daniel Defoe mit seinem „Robinson Crusoe“, Jean-Jacques Rousseau mit seinem „Diskurs über die Ungleichheit der Menschen“ oder „Zurück zur Natur“, aber auch Jacques – Henri Bernardin de Saint - Pierre mit „Paul et Virginie“. Rousseaus Denkweise lassen romantische Bewegungen entstehen, die den Einklang mit der Natur wieder finden. Diese naturräumlich-soziale Verbindung

findet der Leser im 19. Jahrhundert bei Karl May wieder, der seine Vorstellungen mittels Reiseromanen prägen konnte. In diesem Jahrhundert entwickelte sich erstmalig das exotische Akronym. Die bildreichere und ästhetischere Gestaltung der Werke bei Théophile Gautier sind Zeugen dieser Geburt. Der passionierte Reisende ließ seine Erfahrungen nicht nur auf sich einwirken, sondern schrieb sie bei jeder Gelegenheit nieder.⁶⁶

Gustave Flaubert und Pierre Loti dürfen als weitere Literaten dieser Stilrichtung nicht unerwähnt bleiben. Während Flaubert noch in der vollen Blüte der Strömung steht, findet mit Loti bereits ein Abklingen des exotischen Elements statt. Dieser verwendet nämlich keine übertrieben stilistischen Mittel und auch keinerlei Ausschweifungen. Die Einfachheit seiner Worte, die exakten Beschreibungen, die wie der Pinselstrich eines Malers geführt wird, verzaubern den Leser. Die Wirkung des Exotischen findet bei ihm seine vollkommene Vollendung – der Leser überschreitet die Schwelle der Langeweile des Alltags und taucht mit ihm in weit entfernte Länder und längst vergangene Zeiten ein.

Während in Frankreich vorwiegend der orientalische Exotismus Ausdruck findet, zeigt sich in England der indianische Exotismus als das fremdländische Element, das sich in der Literatur niederschlägt. Sprachliche Konstruktionen, vor allem aber einzelne Ausdrücke oder Wortkonstruktionen werden ebenso in die Bücherwelt übernommen und faszinieren nachhaltig.

Nicht nur in der Literatur zeigen sich die Auswirkungen des Exotismus, auch in der Kunst spiegeln sich diese wieder. Der Name Jean-Léon Gérôme und sein Werk „Sklavenmarkt“ aus dem Jahr 1866 sei an dieser Stelle erwähnt. Dieses Gemälde kann als typische Darstellung des orientalischen Raumes betrachtet werden. Während seine Zeitgenossen seine Bilder für zu genaue Anschauungen hielten, wurde vom Künstler selbst auch immer wieder behauptet, dass er niemals ein Bild ohne exakt vorbereitende Studien malen würde. Ein Mensch also, der nur exakte Ausführung gelten lässt, weshalb ihm des Öfteren „Übertriebenheit“ an den Kopf geworfen wurde.⁶⁷

⁶⁶ Vgl. Musger, Johanna: Die Frauengestalten im Werke Pierre Loti's. Dissertation, Graz 1959, S. 48-52.

⁶⁷ Vgl. Sturm, Hermann: Ausgefallene Schönheit – Carlo Bugatti, Exotismus, Entwürfe des Diversen. Frankfurt am Main 2005, S. 133.

In den letzten Jahrzehnten tendierte man vor allem durch Erfahrungsgeschichten beziehungsweise durch frankophone oder anglophone Wellen den literarischen Orientalismus und Exotismus zu kennzeichnen. Aber auch Werbefilme, Zeitschriften und Spielfilme, wie beispielsweise „Die Geisha“ oder die bekannten Bollywoodstreifen werden als exotische Elemente für utopische Vorstellungen eingesetzt. In der Musikbranche verwendet man seit jeher authentische Textzeilen wie auch Tonalitäten um seine Kunstwerke, seine Eigenheiten, sein Selbst in die Welt zu tragen.

2.2.3 Exotische Elemente im Film „Gegen die Wand“

Je nach Blickwinkel können die exotischen Elemente des Films variieren – aus türkischer Sicht werden andere Elemente in den Vordergrund rücken, als aus deutscher oder deutsch-türkischer Sicht. In vorliegenden Ausführungen werden die klischeehaften exotischen Vorstellungen des Europäers angesprochen, da diese im Film „Gegen die Wand“ durchaus Bestätigung erfahren.

Exotische Elemente finden sich entweder als räumliches, vom Menschen erschaffenes Objekt oder als natürliches Raumelement wieder. Darüber hinaus zeigen sich indirekte Verweise auf verschiedene islamische Regelwerke, die für den europäischen Zuseher durchaus als ein exotisches Element in Erfahrung gebracht werden.

Präzise betrachtet sind dies folgende: Die Moschee von Istanbul ist das größte und auffälligste räumliche Objekt des Films. Den Stereotypen gerecht, wird der Gebetsort der Muslime in seiner vollen farbigen Pracht mit den vergoldeten Kuppeln und dem außerordentlich glanzvollen Minarett dargestellt. Die Muezzinschreie vervollständigen das Bild akustisch.

Als weiteres räumliches Identifikationselement tritt der Bosphorus in den Raum ein. Die detailgetreuen Aufnahmen des fließenden Wassers und des fahrenden Schiffes können vom Zuseher als Weiterentwicklung der Geschichte interpretiert werden. Vor dieser Kulisse spielt eine typisch türkische Musikgruppe, die ihre musikalischen Fähigkeiten zum Besten gibt. Diese sind nach Konfuzius für das Kulturverständnis eines Menschen von immanenter

Bedeutung, weil Musik ein Medium ist, welches den Weg in die Herzen der Menschen ebnet:

Wenn ihr einen Ort besucht,
Und verstehen wollt, welche Kultur dort herrscht,
welche Tiefen und Oberflächlichkeiten vorhanden sind,
dann hört euch die Musik an,
die dort gemacht wird.
Ihr werdet alles über diesen Ort erfahren.
(Konfuzius)

Bevor auf weitere räumliche Elemente eingegangen wird, soll kurz über die Tonaufnahmen gesprochen werden. Die türkische Sprache als singendes und gesprochenes Tonelement findet mehrheitlich in der Filmhandlung Erwähnung. Dieses Sprach- und Gesangselement lässt im Zuseher den Eindruck erwecken, dass der Film nicht in Deutschland, sondern in der Türkei spielt. Auch die Rollenverteilung lässt den aufmerksamen Beobachter stutzen, da selbst dem Busfahrer eine „türkische Rolle“ zukommt.

Nun aber zurück zu den landschaftlichen Elementen, die sich durch weniger markante Eigenheiten, wie den geringen Baum- und Strauchwuchs sowie einer allgemein stark vorhandenen Aridität auszeichnen und dadurch auf ein typisch mediterranes Küstenklima verweisen.

Zudem zeigen sich rituelle Handlungen, wie das Kaffee- und Teetrinken oder exotische Lebensmittel, die normalerweise nicht in nord- oder zentraleuropäischen Breiten zu finden sind. All diese Elemente weisen eindeutig auf südeuropäischen Charakter hin.

In diesem Zusammenhang sollen die Ernährungsregeln erwähnt werden, die in der islamischen Welt etwas Besonderes darstellen. Bestimmte Regeln und Verbote gilt es einzuhalten, welche sich hauptsächlich auf Schweinefleisch und Alkohol beziehen. So wird in Sure 5:3 ausführlich darauf hingewiesen, gerade erstes Gut nicht zu konsumieren:

Verboten ist euch Verendetes, Blut, Schweinefleisch und das, worüber ein anderer Gott angerufen worden ist, und Ersticktes, Erschlagenes, Gestürztes, Gestoßenes und das, was ein wildes Tier angefressen hat – ausgenommen das, was ihr schlachtet -, und das, was auf Opfersteinen geschlachtet worden ist. [...]⁶⁸

Natürlich wird auch gegen andere Lebensmittel zu bestimmten Zeiten ein Verbot ausgesprochen, bestimmend ist allerdings der Verzicht des Schweinefleischs, da dieses Tier in der islamischen Welt als unrein gilt. Deshalb kann es wiederholt zu Problemen bei der Medikamentenauswahl kommen, viele Arzneien enthalten Extrakte besagten Tieres.

Natürlich gibt es auch beim Alkohol eindeutige Regeln, auf die in Kapitel 3.3. ausführlich hingewiesen wird, da dieser in Zusammenhang mit den Drogen einer ausführlicheren Behandlung bedarf.

Als ebenfalls exotisch behauchtes Element definieren sich die Äußerlichkeiten der Darsteller: da auf Grund der Trennung von Kirche und Staat religiöse Zeichen eher unüblich sind, diese von Atatürk einst verboten wurden, beschränken sich die äußerlichen „religiösen“ Merkmale des Mannes auf die Länge seines Bartes, wie es bei Sibels Vater der Fall ist. Der den Frauen üblicherweise zugeschriebene Schleier, ein wichtiges „Erkennungszeichen“ für islamische Länder fehlt in der türkischen Welt. Grund hierfür liegt ebenfalls in politischen Handlungen wie uns Kapitel 3.1. aufzeigen wird.

Abschließend lässt sich festhalten, dass sich der Einsatz von exotischen Elementen als minimalistisch erweist. Vorhandene Objekte wurden dafür entsprechend in Szene gesetzt – Detailaufnahmen oder wiederholte Sequenzen dienten als beliebte Kameraeinstellungen.

⁶⁸ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 185. Sure 5:3.

3 Die türkische Frau, eine Exotin?

Kommst du vom Himmel, Schönheit, oder aus den Tiefen?
 Gibst gute Tagen und Verbrechen ein,
 Die deine Blicke höllisch-göttlich riefen,
 Und darin gleichst du wohl dem Wein.

In deinem Aug die Sonne steigt und sinkt,
 Verströmst die Däfte der Gewitternacht;
 Von deinen Lippen man den Zauber trinkt,
 Der Helden feige, Knaben mutig macht.

Schwebst du von Sternen, hebst dich aus dem Schlunde?
 Das Schicksal folgt dir, wie ein Hund ergeben;
 [...] Der Liebende, der bei der Schönen keucht,
 Gleich einem Kranken, der sein Grab liebkost.

Kommst du vom Himmel, aus der Höll' empor?
 Gleichviel, maßloses Ungeheuer, Schönheit!
 Ist mir dein Aug, dein Lächeln doch das Tor
 Zur teuren, nie erfahrenen Ewigkeit!⁶⁹

Bereits Baudelaire sprach in seinem Werk „Die Blumen des Bösen“ von der einzigartigen Schönheit der Frauen. Als Macht des Bösen definiert, dessen Anziehungskraft unausweichlich scheint, demonstriert er ein Facettenreichtum an exotischen Frauenfiguren: exemplarisch tritt nicht nur die „Formenpracht“ der Riesin in Erscheinung, auf deren „Brüste [er sich] wohlig ausgeruht [hat]“⁷⁰, auch die Kreolin darf in seinen Ausführungen nicht unerwähnt bleiben: „Da traf ich die Kreolin, lieblich wie aus Träumen. Ihr Teint ist blass und warm, [...]. Im Schreiten groß und schlank wie eine Jägerin [...]“⁷¹.

Baudelaire demonstriert beispielhaft die Vielfalt der exotischen Frau in seiner Ausbildung und Vorstellungskraft. Je nach Auffassung, Imagination oder Stereotyp empfindet man sie als fremdartiges, erschreckend schönes Wesen. Die exotische Frau verkörpert das Andere; das Andere, dessen Anziehungskraft man unterliegt. Was genau zeichnet sie aber aus? Woran erkennt man ihre

⁶⁹ XXI „Hymne an die Schönheit“, In: Baudelaire, Die Blumen des Bösen. Ditzingen 1986, S. 25f.

⁷⁰ XIX „Die Riesin“, In: Baudelaire, Die Blumen des Bösen. Ditzingen 1986, S. 22.

⁷¹ LXI „An eine kreolische Dame“, In: Baudelaire, Die Blumen des Bösen. Ditzingen 1986, S. 66.

Exotik? Woran ihre versteckte Erotik? Sind es ihre rituellen Handlungen, ihre religiösen Einstellungen, ihre äußerliche Erscheinung? Ist es die unter dem Schleier versteckte vermeintliche Schönheit, die dem Europäer in seine exotischen Phantasien führen lässt? Sind es stereotype Vorstellungen, die durch literarische Werke wie Tausendundeine Nacht geprägt wurden; ist es der Harem oder sind es die sinnlich-tänzerischen Verführungskünste der Orientalin, die die Männerblicke auf sich ziehen lassen?

Grundsätzlich ist es der Reiz des Unbekannten, der den westlich orientierten Menschen von ihrer Attraktivität überzeugen lässt. Diese weibliche und zugleich exotische Anziehungskraft soll in vorliegendem Kapitel anhand ihres Rechts- wie Personalstatus herausgearbeitet und näher definiert werden.

3.1 Ihr Rechts- und Personalstatus

3.1.1 Die islamische Rechtsordnung

Die rechtliche Basis der islamischen Grundsätze, der *Shari'a*, die diverse Vorschriften und Verbote des Korans und des Propheten Muhammad mit einschließen, beruhen primär auf das heilige Buch der Muslime, den Koran. Der Koran wird ebenso als das „Wort Gottes“ bezeichnet, und gilt als „Leitfaden“ für Verhaltensweisen und Verhaltensregeln eines Muslims.

Die *Shari'a* gliedert sich auf in die *Sunna* und den *Hadith*, und wurde bis ins 7. Jahrhundert rein mündlich überliefert. Ab einem späteren Zeitpunkt, der sich nach Khoury zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert eingrenzen lässt, kam es zur Kanonisierung dieser Überlieferungen.⁷² Im Laufe der Zeit entstanden vier große Rechtsschulen: die hanafitische Schule in Bagdad, die malikitische Schule, die schafitische und die hanbalitische Schule, wobei sich die ersten drei kaum voneinander unterscheiden. Die Schule der Hanbaliten wurde zwar von den anderen genauso wie sie selbst als orthodoxe Rechtsschule anerkannt, diese wollten jedoch nicht in vorgegebene Richtung tendieren. Als Hauptquelle für angeführte Rechtsschulen galt generell der Koran. Fand man allerdings kei-

⁷² Vgl. Khoury, Adel Theodor: Der Koran – erschlossen und kommentiert von Adel Theodor Khoury. Düsseldorf 2005, S. 28.

ne passenden Informationen daraus, so griffen die Studierenden auf die *Hadithe* zurück. Kamen auch hier noch Fragestellungen auf, so beschäftigten sie sich mit den *Kijas* (Argumentation). Mit der Zeit bildete sich die *Schari'a* zu einer übereinstimmenden Rechtsform und bewirkte als die Hauptlehre die Weiterleitung des Glaubens. Erst als zweite Instanz impliziert die *Schari'a* Zivils-, Handels-, Straf- und Privatrecht.⁷³

3.1.2 Kleidervorschriften

Für männliche wie weibliche Muslime gibt der Koran gewisse Kleiderregeln vor, die sich für die europäische Welt nur auf die Frauenfiguren auszuwirken scheinen, zumal sich diese augenscheinlicher aufzeigen. Dennoch existieren ebenso für die männlichen Mitglieder Anweisungen, denen sie sich unterwerfen müssen, wie sie dem Rezipienten in Folge näher dargebracht werden sollen.

Dem Mann wird vorgeschrieben, seinen Körper vom Nabel bis zu den Knien „unwahrnehmbar“ zu halten. Verwirklichen kann er dies grundsätzlich durch weite Kleidung. Eine so genannte *Galabea*, ein langes, hemdartiges Gewand, wie man es beispielsweise in Ägypten wieder findet, ist von Vorteil. Vielfach finden die Männer aber auch durch vorgegebene Trends der Modewelt eine Erleichterung in der Einhaltung ihrer Vorschriften. Einzige äußerliche Differenzierungsmerkmale zu europäischen Männern stellen ihre Kopfbedeckung, der *Fes*, sowie ihre Bartlänge, die proportional zu ihrer Glaubensstärke steht, dar. Als *Fes* bezeichnet man eine Kopfbedeckung, die ihrer Formgebung nach einem stumpfen Kegel gleicht. Erst eine Quaste macht ihn und seinen Besitzer zu einem vollständigen Würdenträger, da sich dieser folglich durch einen besonders hohen Intelligenzquotienten auszeichnet. Atatürks Meinung zur männlichen Kopfbedeckung legte er wie folgt als „ein Zeichen der Unwissenheit und des Fanatismus, des Hasses gegen Fortschritt

⁷³ Vgl. Robinson, Francis: Der Islam. Geschichte, Kunst, Lebensformen. München 1982, S. 28ff.

und Zivilisation [...]“⁷⁴ dar. Das seiner Ansicht nach reaktionäre Zeichen wurde 1925 offiziell verboten.

Das weibliche Pendant zum *Fes* reflektiert der Schleier. Das aus dem Arabischen abgeleitete Wort *khumur* ist wortwörtlich mit „das, womit sich die Frau den Kopf bedeckt“ zu übersetzen, deshalb auch Kopftuch⁷⁵. *Hijab*, das in Übersetzungen oft mit dem Schleier und der Verschleierung interpretiert wurde, bedeutet Vorhang und ist dem Ganzkörperschleier gleichzusetzen⁷⁶.

Für den Europäer stellt die Türkin oder Orientalin im Allgemeinen auf Grund dieser Kopfbedeckung das Bild der unterdrückten Frauengestalt dar. Vielfach bleibt die Fragestellung offen, warum sich Frauen in den Schleier und die damit in Verbindung gebrachte „Unterdrückung“ zwängen, da der Koran nur darauf verweist, sich standesgemäß zu kleiden.

Dem Schleier kommt ja nicht nur eine religiöse Bedeutung zu, in heißen Ländern dient er darüber hinaus als Sonnenschutz bei zu hoher Sonnenstrahlung; er wird auch als Schutz vor Wind und Sand eingesetzt. Eine weitere Bedeutung wird der sozialen Differenzierung zugeschrieben, da Frauen mit Tragen desselbigen in der Öffentlichkeit unerkant bleiben können und zusätzlich vor „gierigen“ Männerblicken geschützt werden. Bestimmte Körperzonen eines Frauenkörpers, wie beispielsweise die Haare oder die Figur sind besonders reizvoll und sollten deshalb ab der Pubertät bedeckt werden. Dieser Zeitpunkt ist deshalb so wichtig, weil die islamische Frau mit der Pubertät ihre Volljährigkeit erlangt und geschützt werden muss. Darüber hinaus zeigt es sich als eine Vorsichtsmaßnahme um fremden Männerblicken zu widerstehen, sie nicht in Versuchung geraten zu lassen und um Belästigungen jeglicher Art zu vermeiden:

O Prophet, sag deinen Gattinnen und deinen Töchtern und den Frauen der Gläubigen, sie sollen etwas von ihrem Überwurf über sich herunterziehen. Das bewirkt eher, dass sie erkannt werden und dass sie nicht belästigt werden. Und Gott ist voller Vergebung und barmherzig.⁷⁷

⁷⁴ Ücüncü, Sadi: Die Stellung der Frau in der Geschichte der Türkei. Ein historischer Überblick von den alten Turkvölkern bis heute. Frankfurt am Main 1984, S. 173.

⁷⁵ Robinson, Francis. Der Islam. Geschichte, Kunst und Lebensformen. München 1982, S. 223.

⁷⁶ Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 94.

⁷⁷ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 539, Sure 33:59.

Kleidung dient also dazu, den Anstand zu wahren. Für die Frau bedeutet dies außerdem, dass sie den ganzen Körper - außer ihren Händen und ihr Gesicht⁷⁸ - verhüllen soll, wie die nachstehende Sure belegt:

Und sprich zu den gläubigen Frauen, sie sollen ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren, ihren Schmuck nicht offen zeigen, mit Ausnahme dessen, was sonst sichtbar ist. Sie sollen ihren Schleier auf den Kleiderausschnitt schlagen und ihren Schmuck nicht offen zeigen, es sei denn ihren Ehegatten, ihren Vätern, den Vätern ihrer Ehegatten, ihren Söhnen, den Söhnen ihrer Ehegatten, ihren Brüdern, den Söhnen ihrer Brüder und den Söhnen ihrer Schwestern, ihren Frauen, denen, die ihre rechte Hand besitzt, den männlichen Gefolgsleuten, die keinen Trieb mehr haben, den Kindern, die die Blöße der Frauen nicht beachten [...].⁷⁹

Als Schmuck sieht man alles an, was Farbe, Schmuckstücke oder Kleider anbelangt. Akashe-Böhme sieht die Frage des Schleiertragens folgendermaßen:

Das Schleiertragen ist weder ein festes noch eindeutiges Gebot noch eine fraglose Sitte, vielmehr ist es ein Akt, der in ein Geflecht von Tradition, Koraninterpretation, einfacher Religiosität auf der einen Seite und politischer Opportunität bzw. politischem Protest auf der anderen Seite eingebunden ist.⁸⁰

Widmann hingegen zeigt andere Ansätze:

Die überwältigende Mehrheit von muslimischen Frauen mit Kopftuch trägt dieses aus Gewohnheit, weil sie sich den traditionellen Konventionen ihrer Kultur verpflichtet fühlen. Das Kopftuch ist ein persönliches Stück ihrer Identität geworden.⁸¹

⁷⁸ Ein Land, in dem nur die Hände und das Gesicht der Frau sichtbar sind, ist der Jemen. Dies scheint mehr als rückschrittlich, doch ist es den Frauen dadurch möglich - ganz im Gegensatz zu anderen Ländern, wie beispielsweise dem Iran - sämtliche Berufsgruppen auszuüben, an denen sie Interesse zeigen. Zudem ermöglicht ihnen ihre Verschleierung die Freiheit, ein Studium auszuführen und von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Kurz gesagt können sie allen Interessen, beruflicher oder privater Natur mit dieser angeblichen „Unterdrückung“ ungestört nachgehen. (Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 64.)

⁷⁹ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 456f, Sure 24:31.

⁸⁰ Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 91.

⁸¹ Widmann, Michael: Das Kopftuch – Gefahr für die plurale Gesellschaft? Augsburg 2005, S. 17.

Somit ist gezeigt, dass nicht nur Tradition und Identifizierung für das Tragen des Schleiers verantwortlich sind, sondern auch die Fürsorge der Männerwelt. Der ägyptische Frauenrechtler Qasem Amin sah dies bereits im 19. Jahrhundert anders und tätigte diesbezüglich im Jahr 1898 eine selbsterklärende Aussage:

Wenn die Männer befürchten, die Frauen würden ihrer Anziehungskraft erliegen, warum tragen sie dann nicht selbst den Schleier? Sind die Männer etwa der Meinung, sie seien unfähiger, gegen die Versuchung anzukämpfen als die Frauen? Sind sie unbeherrschter und können sie ihrem sexuellen Drang weniger widerstehen? Den Frauen zu verbieten, sich ohne Schleier zu zeigen, ist Ausdruck der männlichen Angst, die Selbstbeherrschung zu verlieren und jedes Mal beim Anblick einer schleierlosen Frau der Fitna (Versuchung) ausgeliefert zu sein.⁸²

Interessant zeigt sich die Tatsache, dass die islamische Frau im Alter ihr Kopftuch ablegen kann:

Und für die unter den Frauen, die sich zur Ruhe gesetzt haben und nicht mehr zu heiraten hoffen, ist es kein Vergehen, wenn sie ihre Kleider ablegen, ohne dass sie jedoch ihren Schmuck zur Schau stellen. Und besser für sie wäre, dass sie sich dessen enthalten. Und Gott hört und weiß alles.⁸³

In den meisten Fällen wird dies aber nicht umgesetzt, da die Älteren ja eine Vorbildfunktion für die Jüngeren ausüben.

Alle hier vorgeführten Vorurteile der europäischen Frau sind aber unhaltbar, da im Christentum die Kleiderfrage in gewissen Bereichen genauso wenig eine individuelle Freiheit darstellt.

In der Bibel wird für die Frau eine Bedeckung des Kopfes verlangt, wenn sie sich in kirchlichen Räumen aufhält – dem Mann wird dies strengstens untersagt, wie folgender Auszug aus Paulus' Brief an die Korinther zeigt:

⁸² Qasim, Amin: Die Befreiung der Frau. Würzburg/Altenberge 1992, S. 64.

⁸³ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 461, Sure 24:60.

Ihr sollt aber wissen, dass Christus das Haupt des Mannes ist, der Mann das Haupt der Frau und Gott das Haupt Christi. Wenn ein Mann betet oder prophetisch redet und dabei sein Haupt bedeckt hat, entehrt er sein Haupt. Eine Frau aber entehrt ihr Haupt, wenn sie betet oder prophetisch redet und dabei ihr Haupt nicht verhüllt. Sie unterscheidet sich dann in keiner Weise von einer Geschorenen. Wenn eine Frau kein Kopftuch trägt, soll sie sich doch gleich die Haare abschneiden lassen. Ist es aber für eine Frau eine Schande, sich die Haare abschneiden oder sich kahl scheren zu lassen, dann soll sie sich auch verhüllen. Der Mann darf sein Haupt nicht verhüllen, weil er Abbild und Abglanz Gottes ist; die Frau ist aber Abglanz des Mannes. [...] ⁸⁴

Wie steht nun die westliche Welt zu diesen Ausführungen? Auch im Christentum wird das Kopftuch bei der Frau in gewissen Bereichen verlangt. Dies zeigt nun auf, dass sich die orientalische Frau und die westliche Frau aus rein religiösen Gründen wenig voneinander unterscheiden (sollten). Jene Bereiche, in denen sich eine Differenzierung bemerkbar macht, verweisen auf die traditionelle Verankerung und die Ausübung beziehungsweise Interpretation der Religion. Als ein weiterer immanenter Einflussfaktor zeigt sich das Gesetz.

Wenden wir uns nun dem filmischen Material zu, so ist mehr als auffällig, dass gerade dieses Merkmal bei den Frauen fehlt, denn weder die streng gläubige Mutter von Sibel, noch Maren, die in Istanbul lebt oder die Frauen, die am Hochzeitsfest teilnehmen, bedecken ihren Leib. Dies beweist die Authentizität des Films, da das Tragen des Kopftuches in der Türkei per Gesetz untersagt wurde.

Oppositionelle politische Handlungsweisen und Meinungen finden sich beispielsweise im Iran und Saudi-Arabien – in diesen Ländern wird das Tragen des Kopftuches per Gesetz, obwohl mit dem Islam nicht vereinbar, vorgeschrieben. In Glaubensfragen darf laut Koran nämlich kein Zwang angewandt werden: „Es gibt keinen Zwang in der Religion [...]“ ⁸⁵.

Historisch zeigt sich, dass bereits im Koran über die Kopfbedeckung geschrieben wurde (Aussage nach Muhammad); im Osmanischen Reich war es noch üblich, dass die Frauen einen Schleier trugen. Einen Bruch mit der

⁸⁴ Die Bibel: 1. Korinther 11,3-16 – 1. Korintherbrief.

⁸⁵ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 105, Sure 2:256.

Tradition vollzog sich mit der Säkularisierung durch Atatürk. Sein eigentliches Ziel war eine vollständige Europäisierung in jeden Lebensbereichen, vor allem in Frauenfragen. Bis zu diesem Zeitpunkt unterwarfen sich diese ja dem Mann und dem Koran.⁸⁶

Seine Erneuerungen schlossen – auf die Kleiderfrage bezogen - das Verbot der Verschleierung im Jahr 1925 sowie die Abschaffung des *Fes* bei Männern mit ein. Die Abschaffung der Kopfbedeckung führte allerdings zu starken, immer wieder kehrenden Unstimmigkeiten zwischen Islamisten und Kemalisten, den Anhängern Atatürks, die bis heute andauern:

Die Bedeutung der Problematik erfährt unter den AKP-Politikern eine Steigerung. Viele Vorschriften sind bereits gelockert worden. Frauen können heute im öffentlichen Leben wieder verschleiert auftreten.⁸⁷

Heute stehen viele Frauen mit dem Tragen des Schleiers zu ihrem Traditionsbewusstsein, trotz des Verbots der öffentlichen zur Schau Stellung desselbigen.

3.1.3 Das Ritual der Ehe

3.1.3.1 Eine Einführung in islamische Gegebenheiten

Die Zweckmäßigkeit der islamischen Ehe, die im Türkischen als *nikâh*⁸⁸ bezeichnet wird, bindet sich prinzipiell an drei grundlegende Merkmale, die dem Ehepartner, der Familie, aber vor allem der Gemeinschaft zugute kommen: hierzu zählen die Nachkommenschaft, die Lebensgemeinschaft und die Befriedigung des Geschlechtstriebes.⁸⁹

Die Ehe wird prinzipiell zur Unterstützung und zum Gelingen einer Lebensgemeinschaft angesehen. Ein Familienleben ist nicht nur die Basis eines

⁸⁶ Vgl. Tibi, Bassam: Mit dem Kopftuch nach Europa? Die Türkei auf dem Weg in die Europäische Union. Darmstadt 2005, S. 114f.

⁸⁷ Tibi, Bassam: Mit dem Kopftuch nach Europa? Die Türkei auf dem Weg in die Europäische Union. Darmstadt 2005, S. 115.

⁸⁸ Nach Steuerwald (1990: 697) ist der Begriff gleichbedeutend mit „Eheschließung“, „Trauung“ oder „Heirat“. Des Weiteren stellt der Terminus auch die Summe dar, die bei einer Scheidung vom männlichen Ehepartner an seine Frau zu zahlen ist.

⁸⁹ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – erschlossen und kommentiert von Adel Theodor Khoury. Düsseldorf 2005, S. 282f.

ordnungsmäßigen, geregelten Lebens; darüber hinaus findet sich mit dem Partner eine gemeinschaftliche Arbeitsteilung. Sie verschafft sozusagen den Weg der Entwicklung und der Festigung des Zusammengehörigkeitsgefühls. In der islamischen Welt wird sie als Bündnis verstanden, welches religiöse, aber insbesondere soziale Pflichten miteinander vereint. Ein Differenzierungsmerkmal zum Christentum stellt der im Vordergrund stehende rechtlich bindende Vermögensaustausch dar, der zwischen beiden Ehepartnern besteht. Hierzu aber unter dem Punkt der Morgengabe (vgl. Kapitel 3.1.3.3) mehr.

Nicht außer Acht gelassen werden sollte das Zölibat, welches im Islam nicht vorhanden ist. Muhammad war bekanntermaßen verheiratet, Jesus nicht. Im Christentum zeigt sich diese Orientierungsfunktion besonders deutlich, weil hier das religiöse Leben als Nachfolge Jesu verstanden wird. Im Islam sollen sich, wenn möglich, alle verheiraten, da sie sonst als ein gesellschaftliches Problem und nicht als gänzliche Mitglieder der Gemeinschaft angesehen werden⁹⁰, wie es auch die filmische Handlung näher bringt: Sibel möchte aus ihren traditionellen Zwängen ausbrechen um ein eigenständiges Leben ohne ihre Familie zu führen. Da sie dies nur durch die Heirat mit einem Türken verwirklichen kann und Cahit zufällig türkischer Herkunft ist, offensichtlich weder Traditionsgefühl noch Wertvorstellungen besitzt, bittet sie ihn seine Frau zu werden.

Nach islamischer Religion ist es einer muslimischen Frau untersagt, einen Andersgläubigen zu heiraten, wie beispielsweise einen Christen oder einen Juden, da sie durch diese Verbindung einerseits ihren Glauben ablegen könnte, andererseits die Nachkommen die Konfession des Vaters annehmen müssten. Die Konfessionszugehörigkeit wird nämlich immer vom männlichen Elternteil auf die Kinder übertragen. Anzumerken ist hier außerdem, dass es einer Frau, sofern dieser Fall zutage tritt, untersagt ist, den Glauben ihres nichtmuslimischen Vaters anzunehmen, da dessen Konfession inakzeptabel für die muslimische Gemeinschaft ist. Der Mann, der das Familienoberhaupt darstellt, darf im Gegensatz dazu die Ehe mit einer Christin oder Jüdin

⁹⁰ Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 95.

eingehen, weil der Islam dies in diesem Fall nicht als etwas Gefährliches ansieht.⁹¹ Dennoch verheißen unterschiedliche Koranverse eine Eheschließung mit einer Frau derselben Glaubensrichtung als äußerst positiv wie folgender Auszug beweist:

Und heirate nicht heidnische Frauen, solange sie nicht gläubig werden! Eine gläubige Sklavin ist besser als eine heidnische Frau, auch wenn diese euch gefallen sollte [...].⁹²

Zudem soll der Mann kein eheliches Bündnis mit einer Frau eingehen, die zuvor mit seinem Vater in einer Ehe gelebt hat, dafür sind Hochzeiten zwischen Blutsverwandten wie Cousin und Cousine Gang und Gebe:

Und heiratet keine Frauen, die eure Väter geheiratet haben, abgesehen von dem, was bereits geschehen ist! Das ist etwas Abscheuliches und hassenswert – eine üble Handlungsweise!⁹³

Die Ehe stellt für den Moslem eine „natürliche“ Institution für die eigene Nachkommenschaft dar; mit dessen Hilfe die menschlichen Bedürfnisse gestillt werden sollen. Mitunter zeigt die Gemeinschaft ihr Interesse nach ausreichender Nachkommenschaft, da Nachkommen die zukünftige Gesellschaft sichern, wie nachstehende Sure demonstriert:

Und Gott hat euch aus euch selbst Gattinnen gemacht, und von euren Gattinnen Söhne und Enkel gemacht. Und er hat euch (einiges) von den köstlichen Dingen beschert. Wollen sie denn an das Falsche glauben und die Gnade Gottes verleugnen.⁹⁴

Das Ehebündnis stellt sich weiters als ein Merkmal zur Befriedigung und Kanalisierung des Geschlechtstriebes dar, welches sogar (indirekt) im Koran belegt wird: „Eure Frauen sind für euch ein Saatfeld. Geht zu euren Saatfeld, wo immer ihr wollt!“⁹⁵

⁹¹ Vgl. Khoury, Adel Theodor/Hagemann, Ludwig/Heine, Peter: Islam – Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten. Band 1 A – F, Band 2 G – N, Band 3 O – Z. Freiburg 1991, S. 194.

⁹² Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 96, Sure 2:221.

⁹³ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 155, Sure 4:22.

⁹⁴ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 367, Sure 16:72.

⁹⁵ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 97, Sure 2:223.

Den gläubigen Männern wird also angeraten, nur mit ihren Frauen in sexuellen Kontakt zu treten, da dies auch der gesellschaftlichen Ordnung dienlich ist. Außerdem sollen die männlichen Mitglieder dadurch ihren Geschlechtsumgang (bestimmend) kontrollieren und ein verantwortungsloses Zeugen von Kindern verhindern. Ein wilder Geschlechtsakt hätte schwerwiegende Auswirkungen - sowohl für die Vaterschaftserkennung und damit die Einheit der Familie als auch für die Regelung der Erbfolge.⁹⁶

Diejenigen aber, die darüber hinaus (andere) begehren, das sind die, die Übertretung begehen [...]⁹⁷ beziehungsweise

[...] und die ihre Scham bewahren, außer gegenüber Gattinnen, oder was ihre rechte Hand (an Sklavinnen) besitzt, dann sind sie nicht zu tadeln – diejenigen aber, die darüber hinaus (andere) begehren, das sind die, die Übertretung begehen.⁹⁸

Die Ehe soll also exzessiver sexueller Absicht Einhalt gewähren, gleichzeitig muss die Verbindung dieser zwei Menschen zu einer sexuellen Zufriedenheit führen, um Ehebruch, die so genannte *zina*⁹⁹, zu verhindern. In der islamischen Welt stellt diese nämlich - neben sexuell aktiven Frauen - die größte Bedrohung für die Gesellschaft dar. Diese Einstellung ist wiederum deckungsgleich mit dem Christentum, wie das 6. und das 9. Gebot mit ihren Ausführungen beweisen: „Du sollst nicht ehebrechen.“ (6. Gebot) sowie „Du sollst nicht begehren deines nächsten Frau.“ (9. Gebot).

Die Möglichkeit für Männer in Polygamie leben zu dürfen, also mit maximal vier Frauen verheiratet zu sein, bringen zuvor gebrachte Argumente allerdings zum Erliegen, wie in Unterpunkt 3.1.4.2. näher erläutert wird.

In Folge soll nun aufgezeigt werden, welche Hürden, Vorbereitungen und Aufgaben auf das Ehepaar warten.

⁹⁶ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – erschlossen und kommentiert von Adel Theodor Khoury. Düsseldorf 2005, S. 83.

⁹⁷ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 721, Sure 70:31.

⁹⁸ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 443, Sure 23:5-7.

⁹⁹ Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 94

3.1.3.2 Voraussetzungen, Antragstellung und Vorbereitungen

Der Beschluss über eine Hochzeit zeigt sich im Islam alsbald als eine Familienangelegenheit. Prinzipiell darf ein Mädchen nur heiraten, wenn sie das heiratsfähige Alter erreicht hat, welches in jedem islamischen Land unterschiedlich ist. Dies liegt an der Tatsache, dass die Fähigkeit zu heiraten nicht durch eine Zahl vorherbestimmt ist sondern nach biologischer Reife verstanden wird. Mädchen können ab ihrer ersten Periode in die Ehe eintreten, Jungen mit dem Auftreten der Zeugungsfähigkeit. Erwähnenswert scheint die Tatsache, dass die Ehepartner mit dem Zeitpunkt der Vermählung mündig werden.¹⁰⁰ Die Nationalität des zukünftigen Ehemannes zeigt sich weiters von Bedeutung, da traditionellerweise nur türkische Männer akzeptiert werden.

In der islamischen Welt ist es darüber hinaus noch üblich, um die Hand der Zukünftigen anzuhalten – entweder bei den Eltern des jungen Mädchens oder auch beim Bruder, wenn beide Elternteile bereits verstorben sind. Die Zustimmung der Familie ist von höchster Bedeutung, da ohne diese die Ehe als nichtig angesehen wird. Für den Zeitpunkt der Antragstellung muss zunächst eine terminliche Vereinbarung mit den zukünftigen Schwiegereltern getroffen werden, die den Bräutigam in Folge zu sich nach Hause einladen. Wie es die Tradition verlangt, nehmen die Eltern der zu Vermählenden an diesem Termin teil.

Viele Elternteile ziehen auch die Möglichkeit in Betracht, ihr Kind mittels einer Heiratsvermittlerin aus dem Hause zu bringen. Diese Person informiert sich ausführlich über die „Qualitäten“ des Mädchens, also über ihren Fleiß, ihre Geschicklichkeit und Folgsamkeit, weiß zudem über die inneren familiären Verhältnisse Bescheid. Im Mittelpunkt des Interesses steht aber das Umfeld des Mädchens, dessen „Reinheit“ und positive Reputation eine wichtige Grundlage für eine Entscheidung zu ihren Gunsten darstellt. Prinzipiell sollte von einer derartigen Vermittlung aus vielerlei Gründen abgeraten werden. Eine Ehe ohne Liebe und ohne vormaligem Treffen mit dem zukünftigen Partner, eine quasi blinde Vermählung, bringt nur auf Grund dessen schon genug Probleme in die

¹⁰⁰ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 98.

Verbindung mit ein. Rebelliert die zu Vermählende auch noch gegen eine derartige Verbindung, weil sie Empfindungen für einen anderen hegt, so wird der Wunsch der Eltern nach der arrangierten Ehe umso dringlicher. Jegliches Schweigen des Mädchens, das bei der Antragstellung zugegen ist, aber auch ein Lächeln wird von den Eltern als Zustimmung interpretiert.¹⁰¹

Im Falle einer Antragstellung sollte ein Familienmitglied ebenfalls für den zukünftigen Gatten werben. Im Film übernimmt diese Rolle Cahits bester Freund, der vorgibt sein Onkel zu sein. Er begleitet Cahit, da dessen Eltern bereits verstorben sind. Die standesgemäße Kleidung – beide tragen einen Anzug mit Krawatte – wie eine sittliche Frisur sind notwendig, um einen achtbaren Eindruck bei Sibels Familie zu hinterlassen. Schließlich geht es darum, die Eltern davon zu überzeugen, dass Cahit der richtige Ehepartner für deren Tochter ist. Es wird Tee und Kaffee gereicht, man unterhält sich über private Dinge um sich etwas näher zu kommen, um anschließend zum tatsächlichen Teil des Besuches überzugehen. Stellvertretend für Cahit hält dessen „Onkel“ um die Hand Sibels beim Brautvater an. Die zunächst zurückhaltende Reaktion des Vaters scheint gewollt; er möchte seine Entscheidung gut überlegen. In der Türkei lehnen die Brauteltern die Antragstellung grundsätzlich sogar mehrfach ab, um nicht den Anschein zu erwecken, vorschnell gehandelt zu haben und ohne Information über den Zukünftigen einzuholen, einverstanden zu sein. Wie es der Ritus verlangt, muss der Vater außerdem seine Tochter über das vorgehende Unterfangen befragen und ihre Meinung dazu anhören. Die positive Bestätigung von Sibel erhält der Vater durch ein einfaches „ja“. Deshalb willigt dieser mit den Worten „wenn zwei junge Menschen sich füreinander entschieden haben, soll ihrem Glück nichts mehr im Weg stehen“ ein.¹⁰² Die Familienmitglieder scheinen erfreut, gratulieren sich gegenseitig, und der Handrücken des Vaters wird geküsst. Die Hochzeit ist somit beschlossen.

¹⁰¹ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 98f.

¹⁰² Akin, Fatih: Der Film „Gegen die Wand“, 2004, dritte Sequenz 0:15 – 0: 25.

Vor der eigentlichen Zeremonie müssen natürlich wie in westlichen Regionen organisatorische Angelegenheiten, wie die Wahl der Räumlichkeiten oder das Verschicken der Einladungen erledigt werden.

3.1.3.3 Die Morgengabe

Ein besonderes Merkmal in der islamischen Ehe, die Selbstinitiative des Ehegatten, sollte nicht unerwähnt bleiben. Um eine Zustimmung der Eltern zu einer Heirat zu bekommen, müssen bestimmte, aber vor allem finanzielle Mittel aufgebracht werden, die beweisen, dass er das zukünftige Leben der Familie sichern kann. In einem Ehevertrag werden typische Vereinbarungen, so auch das Brautgeld, die so genannte *Al-Mahr*, festgelegt:

Und gebt den Frauen ihre Morgengabe als Geschenk. Wenn sie euch freiwillig etwas davon überlassen, so könnt ihr es verbrauchen, und es wird euch zur Freude und zum Wohl sein.¹⁰³

Die Braut kann die Aushändigung beziehungsweise die Verfügbarkeit der Morgengabe, wie sie noch genannt wird, vom zukünftigen Ehemann jederzeit verlangen – entweder während der Hochzeit oder im Laufe des Ehelebens. In der Türkei ist es sogar üblich, diese vor der Vermählung den Brauteltern zu überlassen. Im Falle einer Auflösung der der westlichen Tradition ähnelnden Verlobung, kann das Geld dem Bräutigam zurückerstattet werden. Findet die Hochzeit wie geplant statt, so ist es der Frau möglich, die Höhe der *Al-Mahr* selbst festzulegen, wobei ein gesetzlicher Mindestbetrag nicht unterschritten werden darf. Der eigentliche Grundgedanke des Brautgeldes dient nicht der Darlegung der finanziellen Mittel des Ehegatten, sondern eher der finanziellen Absicherung der Frau im Falle einer Trennung. Da das soziale, also „berufliche“ Leben der Frau meist auf die Haushaltsführung und Kindererziehung beschränkt ist, sind ihre finanziellen Mittel einzig und allein von der vorhandenen Morgengabe, der Unterstützung ihrer Eltern oder ihren Ersparnissen abhängig.¹⁰⁴

¹⁰³ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 150, Sure 4:4.

¹⁰⁴ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 33f.

3.1.3.4 Der Junggesellinnenabschied

Ebenfalls üblich in der türkischen Tradition ist der Polterabend, der das Ende des Lebensabschnittes als „Einzelperson“ feiert. Dieser differenziert sich insofern vom europäischen, als dass der türkische Junggesellenabschied nur auf die Frauen, nicht aber auf die Männer zugeschnitten ist. Kurz gesagt ist es nur die Braut, die ihren Abschied vom „Single-Dasein“ feiert, deshalb auch die Einschränkung auf die weibliche Variante im Titel.

Bei der eigentlichen Festivität, der Henna-Zeremonie, die am Vorabend der Hochzeit stattfindet und als Hennanacht oder „Henna-Abend“ bezeichnet wird, sind nur weibliche Wesen von Kindern bis zur Greisin und die Brautleute erwünscht. Gewisse Vorschriften, wie das Alkoholverbot sollten überdies eingehalten werden. Der Verlauf dieser Nacht ist genau vorgegeben: Die Hand- und Fußflächen der Braut werden unter einer Wehrhaltung dieser – der Brauch verlangt es so - mit Henna-Farben verziert. Die weiblichen Familienmitglieder und Freundinnen, deren Handflächen nach und nach ebenfalls bemalen werden, scharen sich während besagter Prozedur um die Braut und versuchen ihr einerseits mit Tänzen Glückwünsche mit auf den Weg zu geben und sie andererseits mit traurigen Gesängen zum Weinen zu bewegen. Tränen der Braut sind wichtig, da sie das Ende des alten und den Beginn des neuen Lebensabschnittes, der durch die Vermählung eingeläutet wird, ausdrücken. Ebenso zeigt sie damit den schmerzvollen Verlust, den letzten Abend im Kreise ihrer Familie verbringen zu dürfen. Ein tränenreicher Abschied ist wichtig, da die Menge der Tränen das Verhältnis der Liebe zur eigenen Familie ausdrückt. Der Kopf der Braut, vor allem aber ihr Gesicht wird während der ganzen Prozedur mit einem meist aus Seidenstoff hergestellten, „roten, dünnen Tuch mit einem weiß bestickten Saum“ verhüllt, um ihre Scham, ihre Tränen zu verbergen. Es soll ihr den Schutz vor fremden Blicken bieten, den sie benötigt, um über ihre Situation klar zu werden. Aber auch Schutz vor eventuell nicht vorhandenen Tränen; damit kann diese Scham, die als Frohsinn und Glückseligkeit über das Verlassen des elterlichen Hauses missinterpretiert wird, unerkant bleiben. Während des Verlaufs der Zeremonie wartet der Bräutigam ungeduldig und

sehnsüchtig darauf, seine Braut wieder mitnehmen zu dürfen. Der Bräutigam, der gleichzeitig „Zeuge“ des Abschieds ist, sollte seine Zukünftige anschließend aus den „Fängen“ der Frauen befreien. Denn erst, wenn der Ehemann sie „befreit“, kann sie gehen. Dieser Brauch demonstriert wiederum die Verbundenheit mit der westlichen Welt, da auch hier der Brautraub rituell verankert ist. Heutzutage findet die Henna-Nacht durch europäischen Einfluss vielfach im Beisein männlicher Verwandter statt, die früher im angrenzenden Raum auf das Ende des Rituals warteten. Die Gabe der Schwiegermutter, ein Familienschmuckstück an die neue Tochter weiterzuerben, besteht aber weiterhin.¹⁰⁵

Von dargestellten Brauchtumsregeln sieht Fatih Akin in seinem Film aber gänzlich ab, während ein anderer Aspekt in den Vordergrund rückt: der Möbelkauf. Nach türkischer Tradition ist es die Frau, die für den Kauf der Schlafzimmermöbel zuständig ist. Alle anderen Möbel und Einrichtungsgegenstände werden vom Mann bezahlt. Auch für das Brautkleid muss er löhnen. Befinden sich die Eheleute in einer finanziell weniger gut gestellten Lage, so finden sie durch ihre Familien die notwendige Unterstützung. Kleine Spenden sollen das Fest zum Gelingen bringen. Ziehen wir diese Situation aus dem Film hervor, so ist die Situation gegensätzlich zu vorher besprochener. Nicht der Mann, also Cahit bezahlt alle Möbelstücke, nein, es ist Sibel, die ihr gesamtes Gespartes hierfür verwendet. Grund hierfür geben die „zur Norm“ entgegengesetzte Situation und Cahits Lebensstil vor.¹⁰⁶

3.1.3.5 Die Hochzeitszeremonie

Die türkische Hochzeit spielt in Deutschland wie auch in der Türkei eine bedeutende Rolle. Als Übergangsritual in die Vollmündigkeit stellt sie ein exorbitantes Fest mit exotischer Musik dar, wie auch filmisch belegt ist. Es werden sowohl Familienmitglieder als auch türkischstämmige Bewohner der Umgebung eingeladen. Eine Besonderheit ist, dass sogar Verwandte und

¹⁰⁵ Vgl. Adamek, Karl: Singen als Lebenshilfe. Zu Empirie und Theorie von Alltagsbewältigung. Münster/New York/Berlin/München 2008, S. 34ff.

¹⁰⁶ Akin, Fatih: Der Film „Gegen die Wand“, vierte Sequenz 0:25 – 0:36.

Bekannte von weit her anreisen, nur um der Zeremonie beiwohnen zu können. Je mehr Personen an der Hochzeit teilnehmen, welche mindestens zwei Tage dauert, gewöhnlich aber von Montag bis Freitag, desto angesehener ist die Familie in der Gesellschaft.

Im Islam finden sich zwei verschiedene Arten der Eheschließung, auf die noch kurz eingegangen werden sollte, die standesamtliche Ehe und die Imam-Ehe. Normalerweise geben sich beide Ehepartner das Eheversprechen in einer Moschee¹⁰⁷, in Deutschland hingegen ist es vielmehr üblich sich standesamtlich zu trauen. Der Grund dafür liegt darin, dass nur die standesamtliche Trauung von deutschen Behörden anerkannt wird.¹⁰⁸ Beide Ehepartner müssen zunächst einen Termin fixieren, zu dem sie auch die für Europa gängigen Unterlagen mitbringen müssen. Für Mädchen, die unter das heiratsfähige Alter fallen, wird zusätzlich eine eidesstattliche Erklärung des Vormundes verlangt. Bei der Trauung selbst müssen zwei Zeugen zugegen sein, um die beiderseitige Einverständniserklärung beschließen zu können.

Danach erfolgt die eigentliche Familienfeier mit allen Verwandten, Freunden und Bekannten. Hierzu mietet man, vor allem auf Grund der hohen Gästezahl, einen enorm großen Saal und ebenfalls eine türkische Band. Die Feier selbst ist pompös; das Brautpaar wird reich mit Goldschmuck beschenkt. Nach der Geschenkvergabe nimmt das Brautpaar auf einem Podest Platz, von dem aus es wie König und Königin über seinen Gästen „thront“. Sie feiern mehr im Abseits als - wie bei europäischen Verhältnissen - inmitten seiner Familienmitglieder und Freunde. Die Kleidung des Ehepaares ist wie in Europa klassisch - der Bräutigam trägt einen Anzug und die Braut ein weißes Brautkleid. Aus rituellem Grund, aber auch aus einem biologischen - als Zeichen ihrer Jungfräulichkeit - wird der Braut ein rotes Band um ihre Hüften

¹⁰⁷ Die Moschee übernimmt nicht nur bei der Hochzeit eine wichtige Funktion, sondern ist ursprünglich als Ort des Gebetes, der Begegnung und der Lehre, aber auch als Ruhestätte für Reisende gedacht. In Deutschland werden oft Ausbildungsstätten, Bibliotheken und Lebensmittelgeschäfte mit rituell reinen Lebensmitteln (ohne Schweinefleisch und Alkohol, nach speziellen Schlachtungsvorschriften geschlachtete Tiere) an die Moschee angegliedert. Oft befindet sich neben der Moschee auch eine Teestube, welche vor allem für ältere Männer eine wichtige soziale Funktion hat. (Vgl. Robinson, Francis: Der Islam. Geschichte, Kunst, Lebensformen. München 1982, S. 182ff.)

¹⁰⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt Deutschland (2006): Muslime in Deutschland, in: Zeitschrift STERN 42/2006, S. 36f.

gebunden. Damit geben die Eltern ihre junge und unberührte Tochter an einen fremden Mann weiter. Früher war es Brauch, dass die Braut sich ganz in rot kleidete, selbst der Schleier fand sich in dieser aggressiven Farbe. Mit dem Angleichen an westliche Traditionen wich dies allerdings der „Unschuldssfarbe“ weiß.

Die Aufforderung zum ersten Tanz des frisch vermählten Paares deckt sich mit deutscher Sitte. Das anschließende Essen wird in einem separaten Raum, fern ab von allen Gästen, eingenommen. Dort kann sich das Paar unterhalten und in Ruhe das Essen genießen. Es ist gewissermaßen das erste gemeinsame und „familienferne“ Aufeinandertreffen der Frischvermählten, meist die erste Begegnung überhaupt. Cahit und Sibel nutzen die Gelegenheit um ihrer Drogensucht zu frönen (vgl. Kapitel 3.3).

Die zweite zeremonielle Möglichkeit, die so genannte Imam-Ehe, die im Gegensatz dazu nur mehr in ländlichen Gegenden zelebriert wird, da sie offiziell als „wilde Ehe“ ausgemalchert und somit nicht anerkannt wird, zeigt sich als unkomplizierte, dennoch tief religiöse Möglichkeit, zwei Menschen zu trauen. Diese Form der Ehe zeigt mitunter etliche Nachteile: einerseits werden Kinder, die aus einer derartigen Beziehung hervorgehen als uneheliche Sprösslinge angesehen, andererseits wird das weibliche Geschlecht durch die Polygynie denunziert, weshalb Diskussionen über diese Variante der Ehe nicht ausbleiben.

Selbst wenn „die islamische Ehe mehr ein Vertrag als ein Sakrament ist“, darf nicht automatisch angenommen werden, dass man sich im Islam einfach vermählt. Es wird großen Wert auf beiderseitige Liebe und Anerkennung gelegt; Sibels Vater fragt sie im Film sogar, ob sie mit der Heirat mit Cahit einverstanden ist. Dieser Brauch beruht auf die Treue, die ein Mann seiner Frau das ganze Leben lang schwören soll. Bereits Muhammad legte sehr viel Wert auf die Ehe und verurteilte das Zölibat dermaßen, dass Angehörige asketischer Sufi-Orden noch heutzutage dazu neigen, sich zu verheiraten.¹⁰⁹

¹⁰⁹ Robinson, Francis: Der Islam. Geschichte, Kunst, Lebensform. München 1982, S. 189.

3.1.3.6 Die Hochzeitsnacht

Die islamische Hochzeitsnacht ist mit sehr vielen Hoffnungen des Brautpaares, aber auch der Eltern, erfüllt. Die Hochzeitsnacht des jungen Mädchens gilt als etwas Besonderes, da sich ihre Entjungferung nur in dieser Nacht zutragen darf. Der Beweis in Form eines blutigen Bettlakens muss offiziell allen Familienmitgliedern vorgezeigt werden. Im Idealfall werden zwei sexuell unerfahrene Menschen zu einem innigen Ereignis genötigt, zu Körperkontakten in Bereichen, die zuvor streng tabuisiert waren. Die Möglichkeit eines gemeinsamen sexuellen Austauschs beziehungsweise von Liebkosungen oder zärtlichen Erlebnissen ist nicht gegeben. Es muss oder darf nur in der Hochzeitsnacht geschehen, und es muss Blut fließen. Diese Erfahrung kann sowohl für die Frau als auch für den Mann ein bestimmendes Erlebnis darstellen. Bei der Frau kann es zu einem Trauma führen und so weit gehen, dass sie keine weiteren sexuellen Begierden mehr verspürt. Der Mann kann dadurch dauerhaft geprägt werden, weil die Lust in dieser Nacht nicht als Lust sondern als Leistung auftritt. Die Frau wird durch die Defloration ja zu seinem Eigentum und stellt dadurch praktisch einen Eroberungszug des Mannes dar. Dieser Eroberungszug bedeutet aber keineswegs eine Befriedigung beider Geschlechter – ganz im Gegenteil kann dieser Akt zu Frustration und Ablehnung auf beiden Seiten führen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Beschneidung der Frau anzumerken. Die Jungfräulichkeit unterstellt, dass die Frau nur als Jungfrau rein ist. In manchen ethnischen Gruppen gilt die Beschneidung der Frau als Kultur, denn die Frau wird erst dann als Frau angesehen, wenn sie beschnitten wird. Sie wird durch die Beschneidung von ihrer angeblichen Unreinheit befreit.¹¹⁰

¹¹⁰ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 51f.

3.1.4 Über Sexualität und zwischenmenschliche Verhältnisse

Die menschliche Sexualität und die menschliche Liebe werden im Koran als Gabe Gottes befürwortet:

Und es gehört zu seinen Zeichen, daß Er euch aus euch selbst Gattinnen erschaffen hat, damit ihr bei ihnen wohnt. Und Er hat Liebe und Barmherzigkeit zwischen euch gemacht. Darin sind Zeichen für Leute, die nachdenken.¹¹¹

Die sexuelle Befriedigung zeigt sich als einziges Recht der Frau, da sie zur „Funktionsfähigkeit der Gesellschaft unabdingbar“¹¹² ist. Die Frau wird ja erst dann als vollwertig angesehen, wenn sie Mutter wird – oder um präziser zu werden, wenn sie einen Sohn gebärt. Das Weibliche personifiziert nach islamischem Glauben das Böse, die sexuelle Begierde, welche durch Kleidung, wie bereits in Kapitel 3.1.2. angesprochen, verdeckt werden muss.

Die Jungfräulichkeit sticht in beiden Religionen, dem Christentum wie dem Islam, als bedeutungsvollstes Element hervor, da streng Gläubige diese in die Ehe mitbringen sollten. Keuschheit demonstriert das Zeichen der Untergebenheit an den einen, den richtigen Partner und das Symbol der innigen und immensen Liebe. Es wird sozusagen als Beweis dieser angesehen.

Die Idee der Reinheit, die schon Maria, die Mutter Gottes darstellt, ist in beiden Religionen tief verankert. Das islamische Zeichen der Ehre soll nicht nur für die Hochzeitsnacht bewahrt werden, es soll darüber hinaus die Familienehre tragen und schützen. Deshalb verteidigen Brüder, Väter oder männliche Familienmitglieder die islamische Familienehre, bläuen den Mädchen mitunter die Negativität des Geschlechtsaktes ein, weshalb sich viele Mädchen kaum auf sexuelle Erlebnisse einlassen. Ein Großteil der Mädchen sieht sich in ihrer Handlungsfähigkeit auch von der eigenen Familie eingeschränkt, werden von den eigenen Männern der Familie quasi unter Verschluss gehalten, bis sie an den Ehemann weitergegeben werden, der dann diese Aufgabe übernimmt. Hier kommt die Hierarchie zwischen männlichen und weiblichen Familienmitgliedern,

¹¹¹ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 516, Sure 30:21.

¹¹² Laudowicz, Edith: Fatimas Töchter. Frauen im Islam. Köln 1992, S. 36.

besonders aber zwischen Bruder und Schwester zum Vorschein.¹¹³ Um es in den Worten Akashe-Böhme's zu beurteilen, so ist „das Jungfernhütchen zum [unausweichlichen] Fetisch der Familienehre“¹¹⁴ geworden.

Selbstverständlich können auch andere Motive die Familienehre beschmutzen, wie beispielsweise ein verbrecherischer Akt, ein Gefängnisaufenthalt und ähnliches, doch ist der voreheliche Verlust der Keuschheit nach islamischer Tradition wohl das schlimmste Ereignis, das einer Familie widerfahren kann. Das liegt auch daran, dass die Entjungferung einen irreversiblen Vorgang darstellt, während andere Vorgänge, die die Familienehre beschmutzen, reversibel sind. Junge islamische Frauen haben aus diesem Grund auch sehr große Angst davor, ihr Hymen durch sportliche Aktivitäten zu verlieren.

Auch Sibel legt trotz ihres offenherzigen Lebensstils indirekt Wert auf diese Tradition, zumal sie, bevor sie das erste Mal Geschlechtsverkehr hat, heiratet. Ihre Eltern lässt sie natürlich im Glauben, dass sie mit Cahit, ihrem Ehemann, die ehelichen Pflichten vollzieht. Ihre eigene Hochzeitsnacht verbringt sie aber mit einem Barkeeper.

Das typische Symbol der Jungfräulichkeit darf auch in der Filmhandlung nicht fehlen: das rote Band, welches Sibel um ihre Hüften gebunden hat, zeigt, dass sie noch als „vollständige Frau“ in die Ehe geht. Als sie nach ihrer Nacht mit dem Barkeeper das Haus verlässt, bemerkt man erst durch die Zeitlupendarstellung, dass dieses Band nicht mehr vorhanden ist. Der Regisseur verstand es, auf diesen wichtigen Symbolträger aufmerksam zu machen, da das Fehlen des Bandes als Zeichen für einen vollzogenen Geschlechtsverkehr interpretiert werden kann.

In Zusammenhang mit der Sexualität stehen demzufolge auch die Berührungs- und Waschregeln, welche in unseren Breiten als normale, eher unwichtige Handlungen angesehen werden. Im Gegensatz zum Islam

¹¹³ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 48f.

¹¹⁴ Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 48.

herrschen hier enorme Unterschiede, wie bereits im nächsten Unterkapitel näher erläutert wird.

3.1.4.1 Berührungs- und Waschregeln

Durch Berührungen können nach islamischem Glauben Verunreinigungen entstehen, die im übertragenen Sinn nicht mit Schmutz ident zu setzen sind, vielmehr mit dem Kontakt spezieller Objekte, Tiere (im besonderen Hunde) oder bestimmter Körperregionen, vorrangig der Genitalbereich. Man bezeichnet diese Verunreinigungen als *haram*. Diese Bezeichnung geht in der Übersetzung mit dem Verb „verboten“ konform.¹¹⁵

Frauen werden prinzipiell als unrein angesehen. Zunächst wegen ihrer monatlichen Menstruation, weiters dürfen Frauen, die nicht der Familie zugehörig sind, nicht berührt werden. Dies macht ein näheres Kennen lernen quasi unmöglich. Sichtbar wird diese Unreinheit hauptsächlich durch das Händeschütteln. Wird dies in der westlichen Welt als Akt der Höflichkeit und des Begrüßens angesehen, so symbolisiert es in der orientalischen Welt die Verunreinigung des Mannes – dieser muss sich sofort einer so genannten „kleinen Waschung“ unterziehen.¹¹⁶

Prinzipiell unterscheidet man zwei Arten der Waschung: die „kleine“ und die „große“ Waschung. Bei beiden müssen verschiedene Vorschriften eingehalten werden. Die Anwendung der Waschung richtet sich nach den jeweiligen Beweggründen der Verunreinigung.

Beschränkt sich die „kleine Waschung“ auf Verunreinigungen durch alltägliche Situationen, bezieht sich die „große Waschung“ auf den sexuellen Bereich. Die „kleine Waschung“ zelebriert man beispielsweise durch das Händewaschen vor den fünf Mal am Tag stattfindenden Gebeten, nach Urin- und Stuhlgängen, nach der (nicht-sexuellen) Berührung des eigenen Schambereichs. Diese Waschungen beschränken sich demnach auf die in

¹¹⁵ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 31.

¹¹⁶ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 32.

unseren Breiten bekannten hygienischen Gründe, also vor der Einnahme einer Mahlzeit oder nach dem Toilettengang.¹¹⁷

Eine „große Waschung“, die augenblicklich nach der Verschmutzung zu vollziehen ist, schließt hauptsächlich sexuelle Ereignisse wie den Samenerguss, den Koitus und ähnliches mit ein. Imaginäre Erlebnisse und Berührungen des Genitalbereichs, der absoluten Tabuzone, sind davon nicht ausgeschlossen. Der sexuelle Akt ist für den Mann folglich in doppelter Sichtweise eine Verunreinigung, da er einerseits die Frau berührt, andererseits einen verbotenen Akt ausgeführt hat. Kommt eine Person überdies mit Blut in Berührung, ist ebenfalls eine „große Waschung“ von Nöten.¹¹⁸

Utensilien, die der Muslim hierfür verwendet, beschränken sich auf Wasser und Seife - andere „Reinigungsmittel“ spielen hierbei keine Rolle. Die Waschung darf nur mit der linken Hand vonstatten gehen.

Menschen müssen sich im Genitalbereich waschen, was im Islam paradoxerweise mit einer Verunreinigung gleich kommt; auch oder gerade deshalb werden diese speziellen Waschungen immerzu in Anspruch genommen. Erschwerend kommt hinzu, dass man seinen eigenen Körper durch derartige Vorschriften kaum kennen lernt, kaum ein Gefühl für diesen bekommt und ihn somit ständig als Ekel ansieht. Beides kann die fatale Auswirkung auf eine gehemmte oder gar abgewehrte sexuelle Hingabe haben. Masturbation stellt nach vorgegebenem Regelwerk ein strenges Verbot und einen sehr strikten Verstoß dar. Die westliche Offenheit gegenüber diesem Thema, man bemerke nur den Boom der Erotikartikel, ist im Islam undenkbar – dort wird dies weiterhin als versteckte Lust angesehen und wahrscheinlich auch ausgeübt. Die Aussagen der römisch-katholischen Kirche sind mit jenen des Islam jedenfalls deckungsgleich.¹¹⁹

Die Reinigungsgebote sind für jeden Gläubigen, für den Moslem aber von merklicher Bedeutung. Vergisst oder vernachlässigt er diese, erfolgt eine

¹¹⁷ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 32ff.

¹¹⁸ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 24f.

¹¹⁹ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 33f.

Bestrafung durch „einen Engel im Nachtod“.¹²⁰ Dies empfindet der Gläubige als besonders gefährlich, da er sich in seinem Zustand nicht mehr wehren kann. Somit waschen sich viele nicht aus Einsicht sondern aus Furcht vor der Strafe.

3.1.4.2 Polygamie

Wie aus zuvor Genanntem hervorgeht, ist Geschlechtsverkehr nicht nur unter Ehepartnern erlaubt, er zeigt sich auch als unrein. Sowohl außereheliche Handlungen als auch die Prostitution sind streng verboten, und werden als Verbrechen gehandelt. Diese Strafe kennzeichnet sich durch ein Leben in der Hölle aus. Außerhalb der Ehe dürfen die Männer Geschlechtsverkehr mit ihren Konkubinen haben, ansonsten gilt für Männer als auch Frauen Keuschheit¹²¹:

Sprich zu den gläubigen Männern, sie sollen ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren. Das ist lauterer für sie. Gott hat Kenntnis von dem, was sie machen.¹²²

Die Polygamie, die in der „westlichen“ Welt auf größte Ablehnung stößt, wurde bereits bei Goethes „Der West-Östliche Diwan“¹²³ unter dem Titel „Auserwählten Frauen“ dargestellt:

Frauen sollen nichts verlieren
Reiner Treue ziemt zu hoffen;
Doch wir wissen nur von vieren
Die all dort schon eingetroffen. [...]

Hier wird also angenommen, dass ein gläubiger Mann vier Frauen haben darf. Diese „Vielweiberei“ ist aber nur in besonderen Fällen gestattet

¹²⁰ Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 27.

¹²¹ Vgl. Khoury, Adel Theodor / Hagemann, Ludwig / Heine, Peter: Islam – Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten. Band 1 A – F, Band 2 G – N, Band 3 O – Z. Freiburg 1991, S. 399.

¹²² Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 456, Sure 24:30.

¹²³ Dieses ist eines der ersten Werke, Erscheinungsjahr 1819, der „orientalisch – exotischen Welle“. Neben philosophischen Begegnungen zwischen der orientalischen und der westlichen Welt werden zahlreiche Frauengestalten ebenso Liebespaare, die vor allem in der persischen, aber auch der arabischen Literatur vorkommen, dargestellt. (Goethe, v. J. W. (o.A.), „Auserwählte Frauen aus „Der west-östliche Diwan“, in: <http://www.kuehnle-online.de/literatur/goethe/diwan/12.htm#Auserw%C3%A4hlte%20Frauen>)

beziehungsweise akzeptiert, wenn der Mann beispielsweise alle seine Frauen auf dieselbe Ebene stellt und gleich behandelt. Dazu sollen die zuständigen Stellen aus dem Koran vorgestellt werden, aus denen die Polygamie abgeleitet werden kann:

Und wenn ihr fürchtet, gegenüber den Waisen nicht gerecht zu sein, dann heiratet, was euch an Frauen beliebt, zwei, drei oder vier. Wenn ihr aber fürchtet, (sie) nicht gleich zu behandeln, dann nur eine, oder was eure rechte Hand (an Sklavinnen) besitzt. Das bewirkt es eher, dass ihr euch vor Ungerechtigkeit bewahrt.¹²⁴

Und ihr werdet es nicht schaffen, die Frauen gleich zu behandeln, ihr mögt euch noch so sehr bemühen. Aber wendet euch nicht (von der einen) gänzlich ab, so dass ihr sie in der Schwebe lasst. Und wenn ihr nach Aussöhnung strebt und (Gott) fürchtet, so ist Gott voller Vergebung und barmherzig.¹²⁵

Eng verknüpft sind damit also die Forderung nach Gerechtigkeit und nach Gleichbehandlung sowie ein praktisches Verbot der Polygamie. Was die Umsetzung betrifft, so ist diese wahrscheinlich schwierig, denn die Persönlichkeit des Mannes und die Zustimmung der Frau(en) sind in diese Entscheidung mit einzubeziehen. Die Frau kann die Polygamie des Mannes allerdings verhindern, wenn sie dies im Ehevertrag festhalten lässt. Profitabel an der Mehrehe ist die Tatsache, dass vor allem den verwitweten und/oder geschiedenen Frauen eine Versorgung gewährleistet wird, in der jede Frau dieselben Rechte besitzt.

Die Norm stellt dennoch die Einehe dar, wenn auch laut Religion die Mehrehe durchaus nicht verboten ist, so ist sie doch eingeschränkt vorhanden.¹²⁶

Wenden wir unseren Blick kurz auf die „westliche“ Welt, so kann auf die Vermutung zurückgegriffen werden, dass viele verheiratete Männer außereheliche Beziehungen führen. Im Film geben sogar die muslimischen Männer zu, sexuelle Verhältnisse zu haben: Alle männlichen Türken sitzen versammelt an einem Tisch und sprechen über den nächsten Bordellbesuch, da

¹²⁴ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S.150, Sure 4:3.

¹²⁵ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 176, Sure 4:129.

¹²⁶ Nach Vauti et al. (1999: 137) beträgt die Zahl der polygamen Ehen im Verhältnis zu den Einehen nur an die zwei Prozent, ist also verhältnismäßig gering!

sie sich dort auch mit anderen Nationalitäten ausleben können. Auf Cahits Frage, „warum sie nicht ihre eigenen Frauen ficken“, rastet einer der am Tisch Sitzenden aus, da man seine eigene Frau nicht „fickt“. Cahit wird aufgefordert das Wort „ficken“ nie wieder in Zusammenhang mit dessen Frau zu bringen, sonst drohe ihm der Tod.¹²⁷ Islamische Männer leben demnach nach dem Prinzip, Frauen für verschiedene Zwecke zu „benutzen“: Frauen in der Rolle der Geliebten, der Ehefrau und Mutter sowie der Zuhörerin.

3.1.4.3 Die Ehre der Frau

Die Ehre der Frau, die schon flüchtig in Kapitel 3.1.3. angesprochen wurde, gilt als Voraussetzung der Ehe. Denn das Ansehen einer Frau ist bedingt durch ihr Körperliches, also der Jungfräulichkeit und natürlich auch der Bewahrung und Hingabe dieser für den einzig wahren Mann, ihren Ehemann. Die Ehre oder Unehre der Frau legt fest, ob sie in der Gesellschaft akzeptiert wird oder nicht. Gegensätzlich dazu steht der Mann, der seine Ehre durch Fähigkeiten, wie durch Strebsamkeit erringen kann. Bei Ehrverlust seitens der Frau kommt es zu ihrer Bestrafung. In vielen islamischen Ländern, so auch der Türkei, kommt es zur Strafe durch den Tod beziehungsweise kam es zu dieser bis zur Abschaffung derselbigen im Jahre 2004. In Europa wurden derartige Mittel bereits mit dem Mittelalter aufgegeben.¹²⁸

Dennoch ist zu erwähnen, dass die Bestrafung des Ehrverlusts bereits beim Propheten gemildert geregelt wurde. Dies ist durch die Sure 24,33 belegt:

Und zwingt nicht eure Sklavinnen, wenn sie sich unter Schutz stellen wollen, zur Hurerei im Trachten nach den Gütern des diesseitigen Lebens. Und wenn einer sie dazu zwingt, so ist Gott, nachdem sie gezwungen worden sind, voller Vergebung und barmherzig.¹²⁹

Ehrbar ist auch die Befolgung der Kleidervorschrift, da die Frau durch die richtige Kleiderwahl, also durch die Verschleierung, die moslemische Gemeinschaft schützt. Als nicht ehrenhaft werden im Islam das Reden mit

¹²⁷ Akin, Fatih: Der Film „Gegen die Wand“, 2004, Sechste Sequenz 0:45-0:51.

¹²⁸ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 59f.

¹²⁹ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S.457, Sure 24:33.

Männern im öffentlichen Bereich, jede Art der Berührung und das alleinige Ausgehen angesehen.

Eine Frau erlangt dann den Status der Ehrbarkeit, wenn sie für eine Heirat qualifiziert wird, in der Ehe durch ihre Persönlichkeit wächst, sich achtbar zeigt und männliche Nachfolger zur Welt bringt. Durch unehrenhaftes Verhalten kann sie in ihrem gesellschaftlichen Status zurückfallen.¹³⁰

Im Film stellt Sibel durch sexuelle Ausschweifungen und nächtelange, alleinige Partygänge quasi ein Paradebeispiel der Unehrenhaftigkeit dar. Dramatische Auswirkungen kommen durch den Tod einer ihrer Geliebten zu Tage. Mehrmalige Suizidversuche und die freie Sexualität bringen Schande über die Familie und Drohungen gegen sich selbst. Die Beschmutzung der Familienehre - sämtliche Missetaten können nicht mehr rückgängig gemacht werden - steht somit im Raum, weshalb auch ihrem Vater und ihrem Bruder nichts anderes übrig bleibt, als sie symbolisch aus dem Familienleben auszuschließen. Durch ihren Bruder droht ihr der Tod – er ist der Rächer der Ehre. Sibel kann rechtzeitig nach Istanbul fliehen. Diese Flucht stellt sogleich ihre einzige Möglichkeit für ein neues Leben dar. Auch Cahit wird mit der Ehre konfrontiert. Zum einen weil er durch den Mord die Ehre seiner Verwandten beschmutzt hat und zum anderen, weil er dafür im Gefängnis büßen musste.

Die Ehre eines Menschen stellt sich im Islam infolgedessen als besonders achtbares Gut dar und ist mit einem Menschenleben gleichzusetzen.

3.1.4.4 Scheidung

Dieses Kapitel wird angesprochen, weil es eine Situation im Film erfordert, in der Sibel Cahit den Wunsch nach Enkelkindern ihrer Eltern erklärt. Amüsiert weist sie diese Forderung trotz Zustimmung Cahits ab, indem sie darauf hinweist, dass sie ihren Eltern erzählen kann, „dass du impotent bist. Das ist ein guter Scheidungsgrund“¹³¹. Dies ist die einzige Möglichkeit für die

¹³⁰ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, S. 61.

¹³¹ Akin, Fatih: Der Film „Gegen die Wand“, 2004, Siebente Sequenz 0:51-0:56.

islamische Frau, sich von ihrem Mann ohne langwierigen Prozess trennen zu können, andere folgen im Verlauf der Darstellung.

Im Fall einer Scheidung sind grundsätzlich alle Möglichkeiten, die der Koran vorschreibt um eine Scheidung zu verhindern, durchzuführen, da die Scheidung grundsätzlich eine verabscheuungswürdige Handlung eines Muslims darstellt. Welche Möglichkeiten werden dem Gläubigen nun offeriert? Zunächst soll seitens der Verwandten eine Schlichtung erfolgen:

Und wenn ihr ein Zerwürfnis zwischen beiden (Ehepartnern) befürchtet, dann bestellt einen Schiedsrichter aus seiner Familie und einen Schiedsrichter aus ihrer Familie. Wenn sie sich aussöhnen wollen, wird Gott ihnen Eintracht schenken. Gott weiß Bescheid und hat Kenntnis von allem.¹³²

Führt dies zu keinem Ergebnis, so kann der Mann die so genannte *Talag-Formel*, die Scheidungsformel, aussprechen, mit der er auf jegliche Rechte an der Frau verzichtet - er verstößt sie also.¹³³

Die Ehe kann auch durch Verlangen und Antrag der Frau annulliert werden. Die Gründe dafür müssen aber berechtigt sein. Beispiele hierfür wären unter anderem eine tödliche Krankheit des Mannes, dessen Impotenz oder das Nicht-Zahlen des Lebensunterhalts oder aber auch die Gewissheit, dass der Mann seine ehelichen Pflichten nicht erfüllt.¹³⁴

Kommt es zur Annulation, so hat die Frau Anspruch auf finanzielle Entschädigung und Absicherung um weiterhin ein angemessenes Leben führen zu können; die Brautgabe kann vom Mann nicht zurückgefordert werden. Die Frau darf ebenso wenig sofort aus dem Haus verstoßen werden – eine Ausnahme stellt ein Seitensprung ihrerseits dar. Es ist das schlimmste „Verbrechen“, welches die Frau begehen kann, da sie dadurch nicht nur den Mann sondern auch die Ehre der Familie verletzt. Ist es der Fehltritt des Mannes, so muss das Ehepaar noch vier Monate im gemeinsamen Haus verbringen um eine eventuelle Schwangerschaft ausschließen zu können.

¹³² Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 159, Sure 4:35.

¹³³ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 34.

¹³⁴ Vgl. Khoury, Adel Theodor/Hagemann, Ludwig/Heine, Peter: Islam – Lexikon. Geschichte – Ideen. Gestalten. Band 1 A – F, Band 2 G – N, Band 3 O – Z. Freiburg 1991, S. 195.

Diese Zeitspanne schließt somit drei Menstruationsperioden mit ein. In diesem Zeitraum ist es die Aufgabe des Mannes seine Frau mit Anstand zu behandeln:

Wenn sie das Ende ihrer Frist erreichen, dann behaltet sie in rechtlicher Weise oder trennt euch von ihnen in rechtlicher Weise. Und nehmt zwei gerechte Leute von euch zu Zeugen, und erhaltet das Zeugnis Gottes aufrecht. [...] Laßt sie dort wohnen, so ihr selbst wohnt, euren Möglichkeiten entsprechend. Und fügt ihnen keinen Schaden zu, um sie in Bedrängnis zu bringen. Und wenn sie schwanger sind, dann übernehmt für sie die nötigen Aufwendungen, bis sie gebären, was sie (in ihrem Leib) tragen. Wenn sie für euch das Kind stille, dann lasst ihnen ihren Lob zukommen, und beratet euch untereinander (darüber) in rechtlicher Weise.¹³⁵

Endgültig getrennt wird man erst dann, wenn die *Talag-Formel* dreimal verbalisiert wurde. Eine erneute Vermählung würde nur dann erfolgen, wenn die Frau nach einer erneuten Hochzeit wieder geschieden wurde¹³⁶, wie im Koran vorgeschlagen:

Diejenigen, die schwören, sich ihrer Frau zu enthalten, haben vier Monate zu warten. Wenn sie es aber zurücknehmen, so ist Gott voller Vergebung und barmherzig [...]. Die entlassenen Frauen haben drei Perioden lang zu warten [...]. Ihre Gatten haben eher das Recht, sie während dieser Zeit zurückzunehmen, wenn sie eine Aussöhnung anstreben [...]. Die Entlassung darf zweimal erfolgen. Dann müssen sie entweder in rechtlicher Weise behalten oder in Guten freigegeben werden [...]. Wenn er sie entlässt, so ist sie ihm nicht mehr erlaubt, ehe sie nicht einen anderen Gatten geheiratet hat. Wenn dieser sie entlässt, dann ist es für sie kein Vergehen, wieder zueinander zurückzukehren, [...]. Und wenn ihr die Frauen entlasst und sie das Ende ihrer Frist erreichen, dann behalte sie in rechtlicher Weise oder gebt sie in rechtlicher Weise frei. Behaltet sie aber nicht aus Schadenlust, um Übertretungen zu begehen [...].¹³⁷

Letztendlich zeigt sich also, dass der Muslim auch nur die Möglichkeit der Trennung oder der erneuten Versöhnung hat, wobei der traditionelle Gesichtspunkt einen wichtigen Einfluss auf die Entscheidung nimmt.

¹³⁵ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 704f, Sure 65:2/6.

¹³⁶ Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 34.

¹³⁷ Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 34f.

Die einzige geschiedene Frau im Film ist Selma, Cousine und gleichzeitig Brautjungfer Sibels. Für Sibel gilt sie als Vorbild, da Selma sich von keinem Mann unterkriegen lässt, ein selbständiges Leben in Istanbul führt und somit die typisch „westliche“ Frau verkörpert. Die zuvor anbetungswürdige Selma wird für Sibel im Laufe des Films aber verachtungswürdig, da sie erkennt, dass Familie und Ehe absolut keinen Wert haben. Familie und Ehe sind nicht nur ein traditionelles Gut, sie zeigen auch die innige Verbundenheit zu anderen Menschen und werden deshalb von vielen Menschen auch in der heutigen Zeit noch geschlossen beziehungsweise zusammengehalten. Für viele gibt es nichts Wichtigeres als die Verbundenheit mit der Familie, da sie einem den nötigen Halt und die Stärke im Leben gibt.

3.2 Ihre Aufgaben und soziale Stellung

Das Wunschbild der Hausfrau, Ehefrau und Mutter war um 1900, noch immer DAS IDEAL, welches nicht nur in den orientalischen sondern auch in den westlichen Ländern gängig war. Während die Frauen des Okzidents den erworbenen Wohlstand der Männer öffentlich zu präsentieren hatten - primär durch die Mode oder Haussklaven - waren die orientalischen Frauen auf ihre natürliche Rolle als Mutter sowie alle damit in Zusammenhang stehenden Aufgaben beschränkt.

Ihr „Ressort“ in der von Patriarchen geprägten Gesellschaft beinhaltet auch heute noch die Kindererziehung und die anfallenden Hausarbeiten. Die Orientalin ist im Gegensatz zur „westlichen“ Frau die Herrin im Haus, denn auf den Koran bezogen haben Männer und Frauen unterschiedliche Leistungen zu erbringen, da jeder von ihnen unterschiedliche Fähigkeiten besitzt:

Und wünscht euch nicht das, womit Gott manche von euch gegenüber anderen begünstigt hat. Für die Männer gibt es eine Zuteilung von dem, was sie sich erworben haben, und für die Frauen eine Zuteilung von dem, was sie sich erworben haben [...].¹³⁸

¹³⁸ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 757f, Sure 4:32.

Es lässt sich folglich die Mutmaßung aufstellen, dass die Fähigkeit der Frau auf die Arbeit als Gebärmaschine beschränkt ist, da aus biologischer Sicht einzig und allein sie dazu im Stande ist, während die Stärke des Mannes im physischen Bereich zu suchen ist. Er ist es auch, der für den Lebensunterhalt der Familie zu sorgen hat, wobei eine Erwerbstätigkeit der Frau nicht ausgeschlossen werden kann, da diese nach dem Heiligen Buch nicht verboten wäre – im Gegenteil. Sure 9,72 besagt sogar, dass sie gleichberechtigt in Würde und Lebensrechten vor Gott stehen:

Gott hat den gläubigen Männern und Frauen Gärten versprochen, unter denen Bäche fließen und in denen sie ewig weilen werden, und gute Wohnungen in den Gärten von Eden. Ein Wohlgefallen von Gott ist aber größer. Das ist der großartige Erfolg.¹³⁹

Die Überlieferung des Propheten beweist sogar die Gleichberechtigung und die Erwerbstätigkeit der Frau mit dessen erster Frau *Khadija*. Diese verdiente ihr eigenes Geld als Händlerin und konnte somit auch die eigene Familie unterstützen. Auf Grund der Tradition zeigt sich des Öfteren, dass die Frau sich auf die Begabung der Mutterschaft stützt. Sie ist es, die den Mädchen sämtliche Handlungen beibringen, die männlichen Nachkommen stärken und unterstützen muss, sodass sie zu selbständigen und vor allem anständigen jungen Männern heranreifen.

Im Allgemeinen herrscht kein wirkliches Konzept der Arbeitsteilung vor, da der Koran diesbezüglich nur wenige Vorgaben liefert und die traditionelle Aufgabenverteilung der Geschlechter einfach von Generation zu Generation übernommen werden oder ihre Erwerbstätigkeit nach Abstimmung mit den familiären Gegebenheiten ermöglicht wird.

Doch offenbart er einen interessanten Aspekt zur Kindererziehung, die in der Sura Luqman, der 31. Sura, aufgeführt wird. Die Ratschläge eines Vaters an seine Söhne werden hier erläutert, wie folgendes Beispiel zeigt: "Mein lieber Sohn, richte das Gebet ein und trage das Rechte auf [...]"¹⁴⁰. Diese Aussage lässt sich demnach als ein väterliches Mitwirken, als ein väterliches Miterziehen

¹³⁹ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 287, Sure 9:72.

¹⁴⁰ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 520, Sure 31.

der Kinder interpretieren. Der Ausspruch des Propheten, der vorschlug „Wer eine Tochter hat und sie nicht lebendig begräbt, sie nicht verletzt und ihr auch nicht den Sohn vorzieht, der wird Allah ins Paradies kommen lassen“¹⁴¹ schließt den Vater ebenfalls in die Erziehung der Töchter mit ein – ihm wird sogar das Paradies versprochen, wenn er aktiv bei deren Erziehung mitwirkt.

Die Arbeitsaufteilung im Film beschränkt sich genauso auf eine Generationsübermittlung. Die patriarchale Ordnung macht sich dadurch bemerkbar, dass die Frau alleine für den Haushalt zuständig ist. Die körperliche Arbeit beziehungsweise der finanzielle Unterhalt wird von den männlichen Familienmitgliedern übernommen – im Film ist dies beispielsweise Yilmas, der Bruder von Sibel, der in einer Kfz-Werkstatt als Mechaniker arbeitet.

Entsprechend ihrer Aufgaben beschränkt sich das soziale Umfeld der Frau meist auf ihre vier Wände, also auf das Haus und der darin lebenden Familienmitglieder. Historisch zeigt sich, dass durch Atatürk eine Gleichberechtigung zwischen beiden Geschlechtern auch auf gesetzlicher Basis hergestellt wurde. Aus rein juristischer Sicht gewannen die weiblichen Gläubigen durch Atatürk eine ökonomische und gesellschaftliche Selbstständigkeit. Die Frauen sollten in dieser Zeit als selbstbewusste Bürgerinnen genauso an der Entstehung des Landes teilnehmen wie ihre Männer, weshalb ihnen dasselbe Recht auf einen Arbeitsplatz zugesichert wurde. Nach Sadi Ücüncü wollte Atatürk den Sexualdualismus, also die geringe Beteiligung der Frauen am Arbeitsprozess, gänzlich aufheben¹⁴². Diese Gleichberechtigung sollte sich ebenso in der Aus- und Weiterbildung sowie im Scheidungsrecht äußern.

Wirft man einen Blick auf die heutige Türkei, so lassen sich nur geringe Veränderungen hinsichtlich der Frauenrolle und ihres Status erkennen. Besonders markant sticht dies im Stadt-Land-Bereich hervor – ein Vergleich dieser Bereiche zeigt die offensichtlichen Klassenunterschiede auf. Während das Leben der Frauen im ländlichen Bereich stärker von der Religion gelenkt

¹⁴¹ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 520, Sure 31.

¹⁴² Ücüncü, Sadi: Die Stellung der Frau in der Geschichte der Türkei. Ein historischer Überblick von den alten Turkvölkern bis heute. Frankfurt am Main 1984, S. 160.

wird – dort lebt man grundsätzlich noch nach alten Sitten und Bräuchen und lehnt die Reformen Atatürks fast gänzlich ab - zeigen sich Offenheit und eine Annäherung an westliche Gewohnheiten und Bräuche im Stadtbereich. Darüber hinaus existieren andere Gründe, die den Frauen des ländlichen Gebietes eine erschwerte Eingliederung in ein festes Sozialleben außerhalb ihres „goldenen Käfigs“ ermöglichen, wie beispielsweise die erhöhte Analphabetisierungsrate, die in Peripheriegebieten einen enormen Anstieg erfahren. Weiters negativ wirkt sich ihre niedrige Berufsausbildung beziehungsweise die Vernachlässigung der Schulausbildung oder der Schulpflicht auf die extrem hohen Arbeitslosenraten der weiblichen Bevölkerung aus. Zudem erfahren gerade gläubige Frauen, die sich noch dazu gewissen Kleidervorschriften unterwerfen, eine Diskriminierung am Arbeitsplatz, dessen Technologisierung darüber hinaus nicht dem Standard entspricht und die Arbeit somit erschwert. Frauen werden gerade auf politischer Ebene noch nicht gleichberechtigt, werden zudem oft aus familieninternen Entscheidungen ausgeschlossen; zudem werden ihre Leistungen nicht anerkannt oder nur unter Wert akzeptiert.

Die Rechte der Frauen wurden zwar im Zivilrecht 1926 fixiert, dennoch wurden die Handlungen der Frauen eingeschränkt. Erst 1961 wurden die Rechte eines Individuums ohne geschlechtlichen Unterschied in der türkischen Verfassung verankert. So entstand ein Gegensatz zwischen der Verfassung von 1961 und dem Zivil- und Strafgesetz, welcher bis heute noch nicht aufgehoben ist. Laut Artikel 12 der Verfassung sind:

Alle vor dem Gesetz gleich, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit von Sprache, Rasse, Geschlecht, politischer Anschauung, philosophischer Überzeugung, Religion oder Konfession. Keiner Person, Familie, Gruppe oder Klasse darf ein Vorrecht eingeräumt werden.¹⁴³

Trotz dieser dezidierten Aussage finden sich bis heute Fälle von Diskriminierung und Unterdrückung – in einer patriarchalen Gesellschaft nicht ungewöhnlich. Frauen sind zudem recht unwissend, oft nicht aufgeklärt über ihre Rechte, die sie einfordern könnten. Deshalb ist die Aufwertung ihrer

¹⁴³ Ücüncü, Sadi: Die Stellung der Frau in der Geschichte der Türkei. Ein historischer Überblick von den alten Turkvölkern bis heute. Frankfurt am Main 1984, S. 168.

sozialen Stellung nur durch eine vollständige Aufklärung ihrer personalen Rechte durchführbar – ohne diese versinken sie meist im Sumpf der Einsamkeit.

Dies lässt den Verfasser auf einen Exkurs über Drogen und Alkohol im Islam übergehen, da die Darstellung der Einsamkeit im Film größtenteils der Auslöser für den Konsum halluzinogener Mittel ist.

3.3 Exkurs: Drogen und Alkohol

Eines der auffälligsten Merkmale im Film, da untypisch für streng islamische Länder, ist die Alkohol- und Drogenproblematik. Die Protagonisten „versüßen“ ihr Leben vorrangig mit den dem Betäubungsmittelgesetz zugeschriebenen Substanzen Kokain und Marihuana. Cahit, der vollkommen dem Alkohol verfallen ist, konsumiert ebenfalls täglich beide angeführten Drogen – Sibels Drogenkarriere entwickelt sich erst im Laufe des Films, mit ihrer gewonnenen Freiheit und dem Einfluss gewisser Individuen. Man könnte fast meinen, dass sie die Freiheit in einen Sumpf der Abhängigkeit führt. Cahits Sucht ist seelischer Natur und offenbart sich grundsätzlich dann, wenn er sich in einem psychischen Tief befindet. Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit lassen ihn zur Flasche greifen. Je weiter die Beziehung zu Sibel voranschreitet, desto näher bringt ihn diese zu seinem persönlichen Abgrund. Jede noch so kleine Konfrontation lässt ihn zu Gewalt greifen, seine Alkoholleidenschaft wird tagtäglich schlimmer.

Im Laufe des Films wird sich der Zuseher auch deren Auswirkungen bewusst. Regelmäßiger Konsum führt nicht nur zu berausenden Zuständen sondern auch zum Verlust des Kurzzeitgedächtnisses, zu Kraft- und somit auch Hilflosigkeit, aber auch zu Aggressivität und suizidalen Gedanken. Durch die Drogen versinkt man förmlich in seiner eigenen Welt, in der man sich mit der Zeit immer mehr vergräbt. Sämtliche Auswirkungen zeigen sich an Cahit. Einziger Ausweg aus der Misere ist paradoxerweise ein noch tieferer Fall: Totschlag im Affekt. Die Gefängnisstrafe hilft ihm, sich von seiner Abhängigkeit zu befreien.

Sibel hingegen steckt bereits so tief in der Misere, dass sie sich allein nicht mehr aus dieser befreien kann. Durch den Verlust ihres Geliebten und Cahit, die Verstoßung der Familie und den Beginn eines neuen Lebens im eigentlichen Gefängnis namens Türkei, liegen der Drang nach und der Konsum von Drogen nahe. Sie geht sogar so weit, Männer in aller Öffentlichkeit in einem Schnellimbiss um Drogen zu bitten. Die Reaktionen darauf müssen nicht näher erläutert werden. Erst im zweiten Anlauf klappt die Beschaffung der Drogen. Ein Barkeeper gibt ihr nicht Haschisch oder Kokain sondern Opium, dessen Auswirkungen fataler Natur sein können. Völlig weggetreten – die Wirkung von Opium hält mindestens 6 Stunden lang an - liegt Sibel am Boden, als der Barkeeper die Situation ausnutzt und wie ein Tier über sie herfällt. Den Vorfall bekommt sie durch die hohe Drogendosis nur unterbewusst mit. Alkohol und Drogen zeigen also auch hier ihre fatalen Auswirkungen, die für einen Europäer als „gängiger“ erscheinen als für einen Muslim. In Europa ist Alkohol eine legalisierte Droge, die Illegalität anderer Drogen ist gesetzlich geregelt und variiert von Land zu Land.

Befragen wir zur vorliegenden Problematik die heilige Schrift, so muss zunächst angemerkt werden, dass Alkohol in unserem Sinne, wie er auch heute vorfindbar ist, bei der Niederschrift des Korans noch unbekannt war. Der Koran verbietet grundsätzlich „berauschende Getränke“, und das schließt den Wein wie auch Gersten- und Weizengetränke mit ein. Der gläubige Muslim lehnt dessen ungeachtet auch Medikamente oder Lebensmittel ab, in denen Alkohol – wenn auch nur in geringen Mengen - vorkommt. Als gutes Beispiel im Film zeigt sich Sibels Vater. Dieser genießt erst nach zweimaliger Fragestellung zum Alkoholgehalt der von Cahits mitgebrachten angeblich alkoholfreien Pralinen dieselbigen.

Interessant erscheint auch die Tatsache, weshalb der Alkohol im Grunde verboten wurde: der Prophet schickte seine Jünger an, beim täglichen Gebet nüchtern zu erscheinen, da dadurch auch die Gefahr der sexuellen Handlungen gemindert werden würden, die durch das Sinken der Hemmschwelle bei Alkoholkonsum ausgelöst werden könnten. Dies beweist sich durch die Suren 2,219 und 4,43:

Sie fragen dich nach dem Wein und dem Glücksspiel. Sprich: In ihnen liegt eine große Sünde und auch vielfacher Nutzen für die Menschen. Aber die Sünde in ihnen ist größer als der Nutzen. Und sie fragen dich, was sie spenden sollen [...].¹⁴⁴

O ihr, die ihr glaubt, kommt nicht zum Gebet, während ihr betrunken seid, bis ihr wißt, was ihr sagt, und auch nicht sexuell verunreinigt – es sei denn, ihr geht vorbei -, bis ihr euch gewaschen habt [...].¹⁴⁵

Demnach existiert kein direktes Verbot zum Alkoholgenuss - doch eine strenge Einschränkung. Genau betrachtet ist das Alkoholverbot nicht aus dem Koran abzuleiten - hier ruht vielmehr eine positive Darstellung, wie in Sure 16,67 oder Sure 47,15 angeführt:

Und [Wir geben euch] von den Früchten der Palmen und der Weinstöcke, woraus ihr euch ein Rauschgetränk und einen schönen Lebensunterhalt nehmt [...].¹⁴⁶

Mit dem Paradies, das den Gottesfürchtigen versprochen ist, ist es wie folgt: Darin sind Bäche mit Wasser, das nicht faul ist, und Bäche mit Milch, deren Geschmack sich nicht ändert, und Bäche mit Wein, der genussvoll ist für die, die davon trinken, und Bäche mit gefiltertem Honig. Und sie haben darin allerlei Früchte und Vergebung von ihrem Herrn [...].¹⁴⁷

Die Auslegungen und Ausführungen von Alkoholkonsumation sind je nach islamischem Land unterschiedlich. Betrachten wir beispielsweise den Iran, so sieht man dort, dass der Konsum von Alkohol strafbar ist. In Europa variieren die Trinkgewohnheiten weniger stark, zudem ist der Alkoholkonsum in den meisten europäischen Ländern akzeptiert oder toleriert. Vielfach wird der Konsum durch Spezialofferte für die Kunden gefördert. Nichtsdestotrotz erfolgt ein durchgängiges Aufklärungsprogramm in sämtlichen Ländern. Einerseits weisen spezielle Grenzwerte mit einem maximalen Promillegehalt die Konsumenten in ihre Schranken, andererseits wird durch medizinische Unterstützung auf die Gefahren des Konsums aufmerksam gemacht. Mit dem einfachen Erwerb des Alkohols machen es sich viele Länder auch nicht einfach,

¹⁴⁴ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 96, Sure 2:219.

¹⁴⁵ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 160, Sure 4:43.

¹⁴⁶ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 367, Sure 16:67.

¹⁴⁷ Khoury, Adel Theodor: Der Koran – Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, S. 633f, Sure 47:15.

da meist schon mit Vollendung des 16. Lebensjahres ein Kauf dieser Droge möglich ist.

Eine Ausnahmeerscheinung stellt Schweden dar. Dort wird der Alkoholverkauf auf Grund historischer Probleme im Bereich der privaten Schnapsbrennerei mit Hilfe der staatlichen Monopolgesellschaft *Systembolaget* - lizenzierte Betriebe stehen für den Vertrieb mit ihr in Kontakt - durchgeführt. Zusätzlich dämpfen übertriebene Preise die Verkaufszahlen.¹⁴⁸

Im Christentum findet sich keine genaue Regelung über den Alkoholenuss, doch legen historische Informationen den Beweis vor, dass vor allem Menschen christlichen Glaubens an der Produktion des Alkohols beteiligt waren. Beschränkt man sich demnach rein auf die Stätten der Herstellung, so ist ein bestimmtes Muster unabstreitbar: die Klostersgemeinschaft war vornehmlich für die Brauung des Bieres und des Schnapses zuständig, darüber hinaus für die Gärung des Weines. Alkohol wurde damals beziehungsweise wird heute nicht nur als medizinisches Mittel¹⁴⁹ sondern auch als Sakrament verwendet. In der Eucharistie kommt dem Wein sogar eine symbolische Bedeutung zu – es ist das Blut Gottes:

Während des Mahls nahm Jesus das Brot, lobte Gott, brach's, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, dankte, und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch, von jetzt an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis zu dem Tag, an dem ich mit euch von neuem davon trinken werde im Reich meines Vaters.¹⁵⁰

Alkoholenuss ist also nicht explizit verboten oder erlaubt, doch warnt uns Gott vor einem zu maßlosen Genuss des Alkohols – er schenkt uns zwar „alle gute

¹⁴⁸ Vgl. Otte, Carsten/Dietrich, Ann-Marie Antskog: Soziale Arbeit in Schweden, in: Puhl, Ria/Maas, Udo (Hrsg.): Soziale Arbeit in Europa. Organisationsstrukturen, Arbeitsfelder und Methoden im Vergleich. Weinheim/München 1997, S. 110.

¹⁴⁹ Die Bibel: Timotheus 5,23 – Sprüche 31, 6. 1.

¹⁵⁰ Die Bibel: Matthäus 26, 26 – 29.

Gabe und alle vollkommene Gabe“¹⁵¹, doch ruft er die Christen gleichzeitig zu „Beherrschung und Mäßigung“¹⁵² auf.

Zusammenfassend wird der Alkoholkonsum nach islamischem Recht und Brauch verboten, im Christentum demonstriert sich dies als eher offene Beziehung, ein übermäßiger Konsum wird aber auch von kirchlicher Seite nicht unbedingt gut geheißen, da zur Ausübung religiöser Riten Körper und Geist bekanntermaßen rein sein sollten.

Der filmische Alkohol- und Drogenkonsum zeigt letzten Endes auf, dass nur Wege des Schicksals wie die mangelnde Zuneigung, das Ausbrechen aus Zwängen oder falsche zwischenmenschliche Beziehungen zur Einhaltung oder Zügellosigkeit beitragen können.

3.4 Die Frauenfiguren im Film

Abschließend sollen typische Frauenfiguren im Film dargestellt werden um aufzuzeigen, dass der Regisseur auf gewisse Details besonders geachtet hat.

Prinzipiell finden sich drei verschiedene Frauentypen wieder: die traditionell türkische Frau, die typisch europäische Frau wie auch die Frau zwischen beiden Kulturen. Zum besseren Verständnis werden in Folge drei Frauen herangezogen, die die oben genannten Typen charakterisieren, nämlich Birsen, sie ist die Mutter Sibels; Selma, ihre Cousine und Maren, ihre Arbeitgeberin. Parallelen und Gegensätzlichkeiten werden herausgearbeitet.

Zunächst zu Birsen, die durch ihre unselbständige Stellung - ausgedrückt durch ihre Arbeitslosigkeit, die Verantwortung für den Haushalt und die Kindererziehung - repräsentativ für eine türkische Gläubige steht. Erst im Verlauf des Films zeigt sich, dass diese Stereotypisierung falsch ist, da Birsen eigentlich eine ehrwürdige Stellung einnimmt. Festgestellt werden kann dies an jenen Situationen, in denen Birsens Standpunkt von ihrem Ehemann gefordert,

¹⁵¹ Die Bibel: Jakobus 1, 17.

¹⁵² Die Bibel: 1. Korinther 6, 10.

akzeptiert und durchgesetzt wird. Im eigentlichen Sinn wird sie nicht unterdrückt, Birsen nimmt ihre Situation, die sie nach klassischen Werten in der türkischen Familie zu erfüllen hat, ohne Widerworte hin und lebt nach diesen speziellen Gegebenheiten. Sie ist, wie ihr Name schon sagt und in Kapitel 1.4.3. angeführt wurde, *eins mit sich selbst*. Die Außenwelt kümmert sie wenig – vielmehr scheint ihr der eigene Wunsch nach Selbstbestimmung, aber auch Überlegenheit wichtig. Birsen demonstriert die mentale Stärke der Frau, die ihr Schicksal in sich aufnimmt, mit ihm übereinkommt. Ihr Leben als lebenswert anzusehen und das Wissen, dass ihr dieses Leben und die Art es auszuleben nicht genommen werden kann, beweisen ihre Kraft.

Die Figur der Europäerin wird von Maren verkörpert, die die Stellung einer typisch deutschen Frau einnimmt. Dies beweist sie durch ihren Unabhängigkeitsgedanken, in körperlicher wie auch beruflicher Hinsicht. Den Beruf der Friseurin und den Erhalt eines eigenen Ladens meistert sie ohne Hindernisse genauso wie ihr Sexualleben, in dem sie sich nach islamischer Auffassung zügellos zeigt. Auch ihr Körperkult offenbart dies: durch ihre Tätowierungen, ihr Make-up und ihre Frisur oder Kleidung präsentiert sie ihre Unabhängigkeit, ihre Freiheit von jeglichen Konventionen, die Treue für ihr Selbst. Gewisse Situationen verdeutlichen genauso das Denken und die Handlungsweisen einer „typisch“ Deutschen. Prinzipiell wird der Deutsche mit Charaktereigenschaften wie beispielsweise Sturheit, Pünktlichkeit und Rechthaberei in Verbindung gebracht. Genau diese Elemente repräsentiert Maren, die sich mehr für ihr soziales als ihr religiöses Umfeld interessiert. Als „egoistischer“ Mensch versucht sie, die besten Elemente des Lebens bis ins scheinbar Unendliche auszuschöpfen, was ihr auch gelingt.

Selma ist die Personifikation zweier Kulturen, der türkischen und der deutschen. In der Türkei geboren und aufgewachsen, versucht die nach außen hin scheinende immer „Zufriedene“ – dies besagt auch ihr Name (Vgl. Kapitel 1.4.3) - durch harte Arbeit die Karriereleiter empor zu klettern. Dieser Ehrgeiz und die verbissene Hartnäckigkeit lässt sie an die Mentalität eines Deutschen

erinnern, der erbarmungslos – ohne Rücksicht auf Verluste – sein Ziel erreichen will, deshalb sogar auf eine eigene Familie verzichtet. Ihr äußeres Erscheinungsbild kommt einer europäischen Karrierefrau gleich, während ihr Inneres weiterhin sehr mit der türkischen Tradition und deren Werten behaftet bleibt. Ihre innere Zerrissenheit lässt sie geschockt auf Sibels im Alleingang unternommenen Soirees reagieren.

Selma, die in der Zwischenwelt gefangen ist, steht den Vorzügen beider Welten wohlwollend gegenüber, gewährt den Nachteilen kaum Raum, versucht in ihrer Verzweiflung ihr Leben so gut als möglich zu meistern - immer mit dem Gedanken im Hinterkopf, keiner der beiden Welten wirklich anzugehören und hilflos im Nichts zu versinken.

Der Regisseur zeigt mit der Illustration dieser drei Frauentypen einen signifikanten Bereich des islamischen Lebens auf, der einerseits vorhandene stereotype Haltungen europäischer Denkweisen verstärkt, andererseits weibliche Figuren in jenes bestimmte Licht rückt, in dem sich Frauen der Islamischen Welt sehen.

Wie aufgezeigt demonstriert die islamische Frau aus religiöser Sicht *keineswegs* eine unterdrückte oder abhängige Frau, da vom Koran keinerlei Unterdrückung, vielmehr *Empfehlungen* vorgenommen werden. Einzig und allein ihre *persönliche* Einstellung, teilweise auch die ihres Mannes zur Religion, der Tradition und dem sozialen Umfeld können ihr Schicksal besiegeln. Sie *selbst* ist es, die ihr Mitspracherecht bestimmen kann; teilweise ist sie es auch, die die Hausarbeit und die Kindererziehung dem Erwerbsleben aus traditionellen Gründen – vielleicht auch aus Bequemlichkeit - vorzieht; sie ist es, die ihr Leben dem Mann und den Kindern verschreibt und ihr soziales Leben quasi brach liegen lässt.

Die Möglichkeit, ihr eigenes Leben zu führen wie es die europäische Frau tut, ist zweifellos nicht einfach realisierbar. Dennoch ist es ihr mit der nötigen Einstellung, die sie meist am richtigen Leben hindert, möglich, ein vollständiges und erfülltes Leben nach ihren eigenen Wünschen zu führen.

4 Orient und/oder Okzident?

Der hier vorliegende letzte Abschnitt soll anhand konkreter Daten des Statistischen Bundesamtes Deutschland aufdecken, wie die Integrations-, Adaptions- oder gar Akkulturationsversuche islamischer Mitmenschen in ein christliches Land durchführbar sind, welche sozial-politischen Beziehungen aufgebaut und gehalten werden, inwiefern hierbei die historische Ebene eine Rolle spielt und wie im Speziellen die türkischen Frauen in Deutschland ihr Schicksal annehmen, welches zuvor mittels ihrer Lebensgrundsätze und Lebenseinstellungen präsentiert wurde.

4.1 Die Fremden

4.1.1 Zahlen und Fakten

Die europäische Kulturen- und Sprachenvielfalt geht auf eine überaus lange soziokulturelle Entwicklung zurück. Multikulturelle Gesellschaften wie sie in Frankreich, in den Niederlanden oder in Deutschland verbreitet sind, treten auf Grund historischer Ereignisse wie beispielsweise der Kriegsflucht zu Tage. Eine multikulturelle Gesellschaft, die im Speziellen auf Toleranz, Fraternität, Respekt und insbesondere der Rechtsgleichheit beruhen sollte, kreiert nicht nur positive Seiten eines kulturellen Austausches zwischen den einzelnen Mitgliedern, sie kann darüber hinaus auch negative Aspekte entwickeln. Unerfreuliche Entwicklungen stellen sich vor allem in Form von sozialen Konflikten dar. Darüber hinaus entstehen Parallelgesellschaften, dessen Auslöser anhand des Beispiels der türkischen Immigranten in Deutschland im Folgekapitel näher formuliert werden soll.

Die Entwicklung in Deutschland lässt sich klar nachvollziehen, da dieses Land seit jeher als sehr begehrtes Einwanderungsland galt. Nach dem Untergang des römischen Reiches siedelten sich viele Menschen in ehemals römischen Städten an. Seit Jahrhunderten leben in Deutschland verschiedene Randgruppen zusammen. Im 16. Jahrhundert kamen noch viele als Glaubensflüchtlinge; ab dem 14. Jahrhundert vor allem Kaufmänner hinzu.

Auch heutzutage hört die Immigration in Deutschland nicht auf, entgegengesetztes ist sogar zu behaupten.¹⁵³

Wie die folgende Darstellung¹⁵⁴ des Statistischen Bundesamtes belegt, sticht die türkische Bevölkerung als größte fremde Nationalität in sämtlichen Bundesländern hervor, wobei die prozentuell stärksten Gruppen in den Landeskreisen Berlin, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Bremen auftreten (vgl. Abb. 1):

¹⁵³ Vgl. Geerlings-Diehl, Axel / Sander, Günther: Kulturen und Sprachen in Europa – Deutschland, Italien, Schweden, Schweiz, Spanien. Rheinfelden und Berlin 1997, S. 17.

¹⁵⁴ Statistisches Bundesamt Deutschland (2006), „Ausländische Bevölkerung Fachserie 1/Reihe 2“, Tabelle Schaubilder, in: <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1020039>.

Ausländische Bevölkerung am 31.12.2006 nach Bundesländern und ausgewählten Staatangehörigkeiten

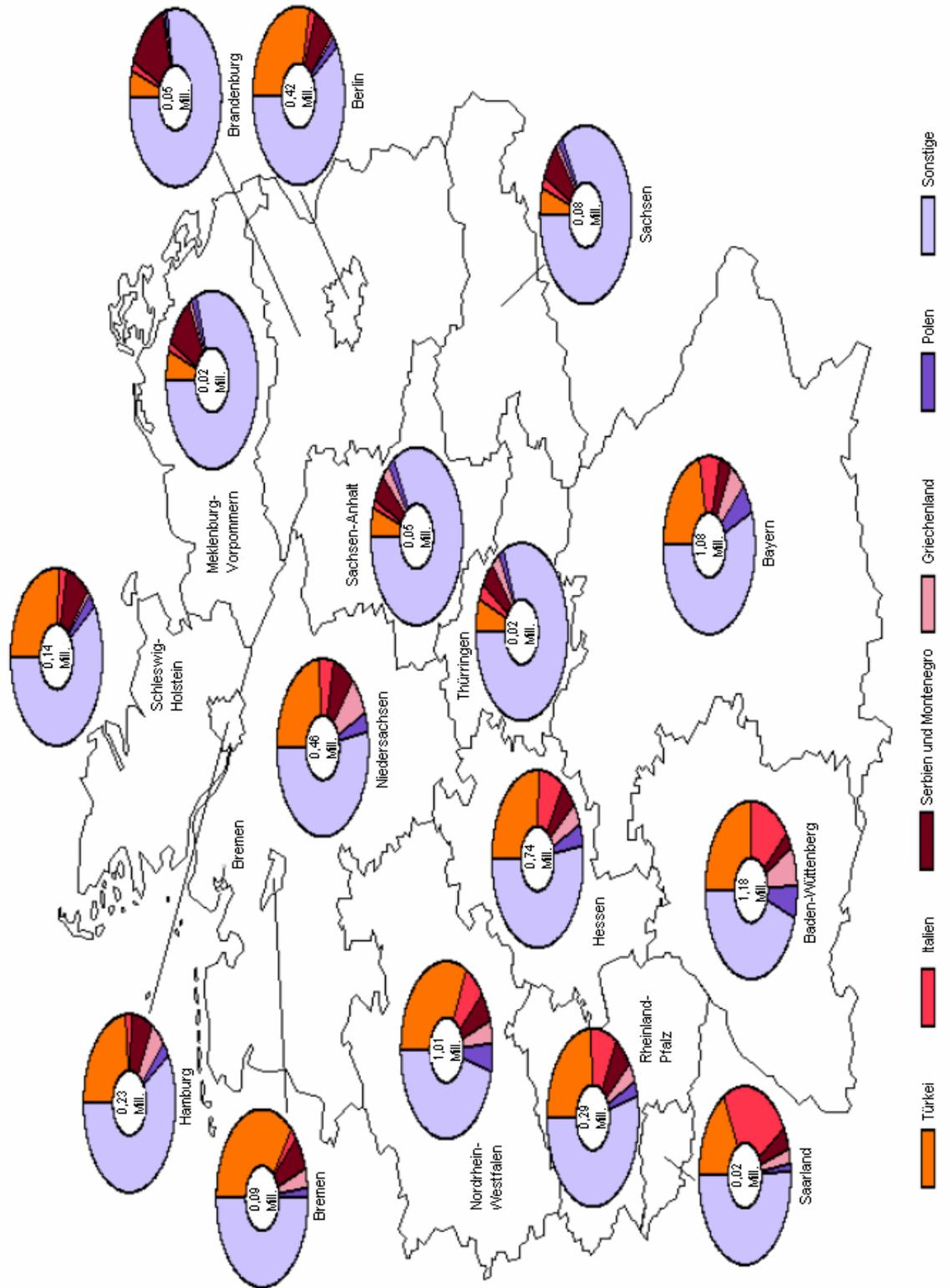


Abbildung 1: Ausländische Bevölkerung in Deutschland nach Nationalitäten

Weiters präsentieren sich Italiener, Serben, Griechen wie auch Polen als markante Migrantengruppen in Deutschland. Der starke Einwanderungsfluss der einzelnen Volksgruppen, hauptsächlich jener der Türken, ist überwiegend auf das (eigentlich schon zweite) Wirtschaftswunder¹⁵⁵ in den Fünfziger Jahren zurückzuführen, durch das es vermehrt zu Arbeitsplätzen kam.

Trotz verstärktem Menschenzustrom fehlte weiterhin eine Großzahl an Arbeitskräften, weshalb die Bundesrepublik den Beschluss fasste, so genannte Anwerbeabkommen mit unterschiedlichen Staaten durchzuführen. Das Prozedere schloss ein Anwerben von Arbeitskräften zunächst für körperlich äußerst anstrengende Bereiche wie den Bergbau, die Fließband- oder Lagerarbeit, das Gastgewerbe oder die Landwirtschaft ein. Gestützt auf das in den Fünfziger Jahren mit Italien abgeschlossene Anwerbeabkommen wurden weitere Verträge mit Griechenland und Spanien im Jahre 1960, im darauf

¹⁵⁵ Nach dem zweiten Weltkrieg war Deutschland bis auf die Produktionsanlagen zerstört worden. Durch die einsetzende Demontage ging die Produktionskapazität in Westdeutschland bis 1947 auf 44 Prozent des Niveaus von 1936. Des Weiteren fehlten auf Grund der Arbeitsunfähigkeit der Kriegsveteranen, aber auch wegen der zahlreichen Todesfälle, die durch den Krieg verursacht wurden viele Arbeitskräfte. Trotz einem Ende der Demontage und der Rückkehr vieler Arbeiter blieb der wirtschaftliche Aufschwung zunächst aus. Durch den Marshallplan und die Währungsreform wurde schließlich der nötige Anstoß für das Wirtschaftswunder gegeben.

Mit dem Marshallplan war die Möglichkeit gegeben, die Infrastruktur wieder aufzubauen. Die Förderungen waren für alle beteiligten Länder enorm – während Deutschland mit 1,4 Milliarden Dollar verhältnismäßig wenig erhielt, stiegen Großbritannien mit 3,6 Milliarden Dollar und Frankreich mit 3,1 Milliarden Dollar aus dem Vertragsabschluss bedeutend besser aus.

Eine neue Währungsreform wurde angestrebt, da sich die Bevölkerung bereits früh von der Reichsmark abgewandt hatte. Der Schwarzmarkt florierte – durch die Demontage kam es zu einer Teuerung von alltäglich benötigten Produkten. Zudem wurden Preiskontrollen eingeführt, welche von der eintretenden Inflation der Nazi-Regierung ablenken sollten. Da die Alliierten der festen Überzeugung waren, dass der Marschallplan wie die Währungsreform für einen Wirtschaftsaufschwung ausreichen würden, nahm Ludwig Erhard, der damalige Wirtschaftsminister (er hatte das Amt von 1948 bis 1963 inne), ohne deren Zustimmung die Aufhebung der Preisbindung und Bewirtschaftung mittels Kundgebung im Radio einen Tag vor der Währungsreform selbst in die Hand. In Folge blieb eine Preiserhöhung, was zu Protesten bei den Verbrauchern führte, nicht aus. Nach einer kurzweiligen Senkung der Preise stiegen diese durch die Koreakrise wieder, da sich die Bevölkerung mit Vorräten eindeckte. Auch in Deutschland führte diese Krise zu einem Wendepunkt. Sämtliche Länder rüsteten sich für den Krieg – in Deutschland war dies verboten. Dafür bekam die Nation die Möglichkeit weltweit zu exportieren. Beispielhaft zeigt sich der VW-Käfer, da sich Deutschland mit diesem Produkt einen weltweiten Namen machen konnte. Die bis dahin geltende Arbeitslosenzahl von zwei Millionen sank mit der Steigerung der Exportprodukte auf eine Viertel Million. Der Begriff des Wirtschaftswunders, der von Erhard immer wieder abgelehnt wurde, war im Endeffekt auf eine marktorientierte Wirtschaftspolitik zurückzuführen. (Vgl. Grözinger, Robert (19. März 2007), „Das deutsche Wirtschaftswunder“, in: <http://ef-magazin.de/2007/03/19/geschichte-das-deutsche-wirtschaftswunder>)

folgenden Jahr sogar mit der Türkei geschlossen; Verträge mit Portugal (1964); Marokko (1963) und Tunesien (1965) folgten.¹⁵⁶

Entgegen dem Richtsatz der zeitlichen Befristung der Aufenthalte auf durchschnittlich sechs bis zwölf Monate, tendierten vor allem die türkischen Gastarbeiter dazu, ihre Familienangehörigen nach Deutschland zu holen. Vielfach war dieser Akt aber auch auf den Wunsch einer dauerhaften Aufenthaltsbewilligung zu begründen. Es zeigte sich darüber hinaus, dass sie in Deutschland ein besseres, ein geordneteres Leben führen konnten als in ihrer alten Heimat. Auf dem innertürkischen Arbeitsmarkt herrschte außerdem ein großer Arbeitsplatzmangel, weshalb man die Arbeitsemigration als eine große Erleichterung empfand. Sie galt nämlich als ein erfassbares, einfaches Mittel zur Arbeitsbeschaffung für alle unbeanspruchten Mitbürger. Die Anzahl der türkischen Gastarbeiter in Deutschland steigerte sich kontinuierlich, nicht zuletzt wegen dem verstärkten Babyboom nach 1973 – ersichtlich in Abb. 2.

Im selben Jahr wurde auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, ausgelöst durch die Rezession von 1967 und den Ölschock 1973, ein Anwerbestopp¹⁵⁷ für Ausländer eingeführt. Dieser für Deutschland gültige Beschluss galt prinzipiell für alle nicht aus der Europäischen Gemeinschaft (EG) stammenden Personen. Vorrangiges Ziel war eine längerfristige Senkung der ausländischen Bürger in Deutschland. Dabei sollte zusätzlich die Einführung eines Rückforderungsgesetzes helfen; im Endeffekt löste dies aber Entgegengesetztes aus, da alle türkischen Einwanderer aus Furcht vor herkulischeren Zwangsmaßnahmen ihre Familienmitglieder aus der Türkei nachkommen ließen.

Zur Darstellung des rasant steigenden türkischen Einwanderungsflusses der letzten Jahrzehnte wird in Folge eine eigens erstellte Tabelle anhand ausgewählter Daten des Statistischen Bundesamtes¹⁵⁸ herangezogen (vgl. Abb. 2).

¹⁵⁶ Vgl. Mattes, Monika: „Gastarbeiterinnen“ in der Bundesrepublik. Anwerbepolitik, Migration und Geschlecht in den 50er bis 70er Jahren. Frankfurt/Main 2005, S. 9ff.

¹⁵⁷ Vgl. Mattes, Monika: „Gastarbeiterinnen“ in der Bundesrepublik. Anwerbepolitik, Migration und Geschlecht in den 50er bis 70er Jahren. Frankfurt/Main 2005, S. 14.

¹⁵⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt Deutschland (2006), Türkische Einwanderer in Deutschland 1967 bis 2006, Daten unter 6.5. aufgelistet, nach: <https://www-ec.destatis.de>.

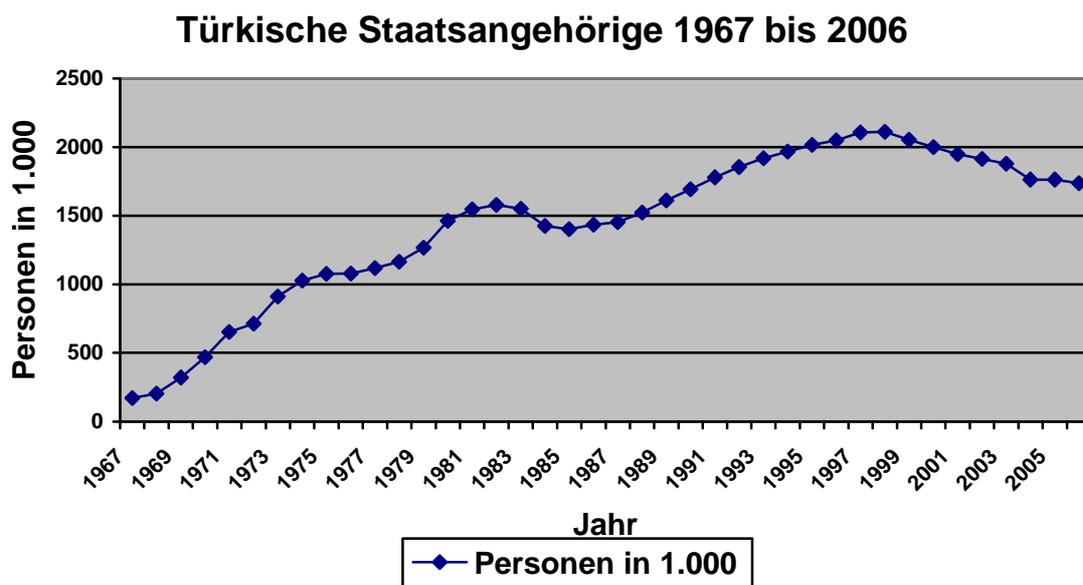


Abbildung 2: Türkische Staatsangehörige in Deutschland – eine Entwicklung von 1967 - 2006

Das Diagramm demonstriert die Beliebtheit des Einwanderungslandes Deutschland bei der türkischen Bevölkerung: lebten 1970 knapp 470.000 Türken in Deutschland, so stieg die Zahl binnen eines halben Jahrzehnts wegen der zuvor genannten Gründe, vor allem aber wegen der Nachzugsphase der einzelnen Familienmitglieder um das Doppelte an! Von Mitte der Achtziger Jahre bis zur Jahrtausendwende konnte anhand der demographischen Aufzeichnungen der absolute Höhepunkt türkischer Staatsangehöriger in Deutschland im Jahr 1998 nachgewiesen werden.

Diese Anstiegswellen sind auf die politisch instabilen Verhältnisse zurückzuführen, die die Türkei während dieser Jahre durchlebte.¹⁵⁹ Asylanträge türkischer wie auch kurdischer Bürger, also zwei sich gegenseitig ablehnender

¹⁵⁹ Angesprochen sei hier beispielsweise der Militärputsch von September 1980 (bereits dritter Putsch in der Türkei), der unter General Kenan Evren, später siebenter Präsident der Republik, aus Gründen der Landessicherheit durchgeführt wurde. Der Versuch, das Land von den Linken, den Kommunisten und den Kurden zu „befreien“ und die Demokratie mit Hilfe der NATO und den USA wieder aufzubauen, hatte für Deutschland eine innerstaatliche Wandlung und einen weiteren Zuwachs an Einwandern zur Folge. (Vgl. Seufert, Günter / Kubaseck, Christopher: Die Türkei. Politik – Geschichte – Kultur. München 2006, S. 97.)

Kulturen, waren zu jener Zeit an der Tagesordnung. In der Literatur wird dieser Zeitraum vielfach als „Phase der Niederlassung“ bezeichnet.¹⁶⁰

Ein nicht unbeachtlicher Zuwandererrückgang präsentiert sich binnen der folgenden acht Jahre, in denen die Anzahl der türkischen Mitbürger – im Vergleich zum Millennium - um knapp 300.000 Personen sank. 2006 wurden in der Bundesrepublik Deutschland exakt 1.738.831 türkische Mitbürger ausgezählt.¹⁶¹

Erwähnenswert erscheint darüber hinaus, dass nach einer Untersuchung des Leipziger Sozialforschungsinstitutes aus dem Jahr 1992 die Türken als eines der unbeliebtesten Zuwanderungsvölker in der Deutschen Republik gelten.¹⁶² Ungewiss ist nun, wie und ob eine Integration dieser türkischen Bevölkerung in Deutschland dem ungeachtet zustatten kam, wie sich die Türken ihrerseits für eine erfolgreiche Eingliederung einsetzen und wie sich das Zusammenleben zweier oppositioneller Kulturen gestaltet. Diese Fragestellungen sollen im nächsten Unterkapitel geklärt werden.

4.1.2 Integration und Exklusion

Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen.
(Max Frisch)

Einwanderungsländer werden prinzipiell mit Konflikten konfrontiert, dies ist bei einer Bevölkerungsvielfalt unumgänglich. Doch welche Handlungen, welche Gesten, welche Kennzeichen entfremden uns von unserem Gegenüber?

Ausländer werden auf Grund ihrer (meist) äußerlichen Andersartigkeit, besonders wegen ihrer fremden Sprache, ihren differenzierten

¹⁶⁰ Falk spricht prinzipiell von vier Phasen der Migration in Deutschland. Der Zeitraum von 1961 bis 1973, die erste Phase, wird durch Arbeitsimmigranten gekennzeichnet; die zweite Phase von Familienzugängen der in der ersten Phase immigrierten Türken; die dritte Phase zeigt die Niederlassung in den Achtziger Jahren und die vierte spiegelt die Gruppierungen der Minderheiten wieder. (Vgl. Falk, Svenja: Dimensionen kurdischer Ethnizität und Politisierung. Eine Fallstudie ethnischer Gruppenbildung in der Bundesrepublik Deutschland. Baden-Baden 1998, S. 150f.)

¹⁶¹ Statistisches Bundesamt Deutschland (2006), „Ausländische Bevölkerung Fachserie 1 Reihe 2“, in: https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?Cmspath=struktur_vollanzeige.csp&ID=1020039.

¹⁶² Vgl. Şen; Faruk / Goldberg, Andreas: Türken in Deutschland. Leben zwischen zwei Kulturen. München 1994, S. 132.

Wertvorstellungen oder wegen ihres scheinbaren „nicht-integrierens-wollen“ sozial „geächtet“. Selbst Generationen, die bereits in Deutschland geboren wurden, die so genannte zweite oder dritte Generation, wird vielfach nicht als sozialer Bestandteil der Gesellschaft wahrgenommen. Besonders stark äußert sich dies in bestimmten Wirtschaftsphasen, wie der Kontraktionsphase¹⁶³, die zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit, einem Sinken der Nachfrage bis hin zu einem rapiden Preisverfall führen kann. Diese Phase wirkt sich demnach negativ auf die Volkswirtschaft aus, zerstört sie quasi – und somit auch die Gesellschaft, die von den ökonomischen Entwicklungen abhängig ist. Gerade Ausländer erfahren bei ökonomischen Tiefständen eine weitere Erniedrigung und geringere Wertschätzung ihres Selbst, da sie nach vielfachen Meinungen der Inländer deren Arbeitsplätze und Sozialleistungen „für sich“ beanspruchen.

So verweist auch Osterwalder auf die negative Konnotation mit den Begrifflichkeiten „fremd“, „Fremde“ und „Ausländer“. Die „Fremden“ sind nach seiner Auffassung „immer die anderen“, denn sie:

[...] irritieren, machen unsicher, und das stört. [...] Die Fremden sind immer die anderen, ob zu Hause oder im Ausland - und sie bleiben es, sollen es bleiben. Es ist nicht Haß oder Ablehnung aus (Existenz-)Angst [...] vielmehr Gleichgültigkeit, Desinteresse, Arroganz und Ignoranz, eine beschränkte Wahrnehmung und fehlende Auseinandersetzungen mit den Fremden, dem fremden Land, den fremden Menschen selbst [...].¹⁶⁴

Es entfalten sich demnach „keine Probleme“ mit den Ausländern, dafür aber „auch keine Kommunikation“, was nach Osterwalders Meinung den fatalen Ausgangspunkt gibt – denn ohne Kommunikation kann auch „kein Gedankenaustausch“ stattfinden, dadurch wiederum kein Verständnis für das vermeintlich Fremde, „keine Toleranz, kein Abbau des "Fremdseins" [...], denn

¹⁶³ Eine derartige Kontraktionsphase wird auch Abschwungphase genannt und besteht aus einer so genannten Rezession, also einem wirtschaftlichen Abschwung, und einer Depression, die einem wirtschaftlichen Tiefstand gleichkommt.

¹⁶⁴ Osterwalder, Fritz: Soziale Stereotypisierung, 1995, in: Aschmann, Birgit/ Salewski, Michael (Hrsg.): Das Bild „des Anderen“ - Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 2000, S. 14.

die Begegnung und Konfrontation mit dem Fremden passiert [rein] im Kopf [...]“.¹⁶⁵

Immigranten treffen bereits auf Grund der fehlenden Auseinandersetzung mit ihren kulturellen Wurzeln auf ein Fremdheitsgefühl, das durch die abwehrende Haltung der „Einheimischen“ verstärkt wird. Die vermeintliche neue Heimat wird und bleibt meist die Fremde, da sie von allen Seiten verstoßen oder abwertend behandelt werden.

Wenden wir die nun vorliegenden Argumentationen auf die türkischen und deutschen Mentalitäten an, so offenbaren sich alsbald Barrieren, die ein Zusammengehörigkeitsgefühl verhindern, wie der linguistische Bereich, die Kriminalität, die Schaffung von Mischkulturen oder die gegenseitige Akzeptanz.

Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration, verantwortlich für ein erfolgreiches Miteinander einer Gruppe ist die *Sprache*. Bereits beim ersten Kulturkontakt treten linguistische Schwierigkeiten auf, die auf Grund der mangelnden Ausbildung und Förderung lange bestehen bleiben können. Diffizil präsentierte sich bis vor wenigen Jahren eine sprachliche Integration, da Deutschkurse für Ausländer in nur geringem Ausmaß vorhanden, sie darüber hinaus für eine erfolgreiche Eingliederung von gesetzlicher Seite nicht von Nöten waren. Bald stellte sich freilich eine Besserung der Situation ein – mit der Einführung von verpflichtenden Sprachkursen¹⁶⁶ erfährt auch das bis dahin auf die eigenen vier Wände beschränkte Leben vieler ausländischer Frauen eine neue Dimension. Das Rollenverhalten der gediegenen Orientalin weicht der belesenen und belehrten Intellektuellen, die versucht, ihre Umgebung mittels eines neu angelernten sprachlichen Verständnisses wieder zu erkunden und einzuschätzen. Die pädagogische Erziehung der Frauen geht in den meisten Fällen über eine Grundschulausbildung nicht hinaus, weshalb sich ihr Sprachvermögen auf ein Minimum einschränken lässt. Männlichen Arbeitnehmern war auf Grund ihrer beruflichen Stelle eine schnellere und

¹⁶⁵ Osterwalder, Fritz: Soziale Stereotypisierung, 1995. In: Aschmann, Birgit/ Salewski, Michael (Hrsg.): Das Bild „des Anderen“ - Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 2000, S. 14.

¹⁶⁶ Die Niederlande zeigen sich mit ihrem Eingliederungsvertrag als einer der wenigen Vorreiter, Ausländer bei sich erfolgreich zu integrieren. Ein bestimmtes Stundenmaß in Sprach- und Gesellschaftskunde wie eine positiv absolvierte Prüfung sind ausschlaggebend für eine sozial-staatliche Unterstützung.

einfachere Spracherfahrung und Sprachauffassung möglich; ohne Kommunikation wäre die Ausübung eines Berufes im Ausland darüber hinaus nicht wirklich realisierbar.

Mit der Übernahme der sprachlichen Gegebenheiten, gehen auch Lebensgewohnheiten und *Werte* einher, die sich früher oder später bemerkbar machen. Dies zeigt sich besonders bei den Kindern und Jugendlichen. Während nämlich familienintern weiterhin die Landessprache der Väter und Verstorbenen, also die des Ursprungslandes gesprochen wird, um dem Verlust der Wurzeln Einhalt zu gebieten, stößt man im öffentlichen Bereich, wie beispielsweise dem schulischen Milieu auf ein anderes Bild: trotz der steigenden Zahlen ausländischer Schüler werden die Kinder und Jugendlichen ohne Umschweife mit ihrem neuen Umfeld, der neuen Kultur und Sprache konfrontiert. Sie begründen als eine Generation zwischen zwei Kulturen – nämlich dem Eigenen und dem Fremden - eine eigene Mischkultur. Zum Vorschein kommen können hierbei durch eine verfälschte Aussprache, durch falsche Konjugationsformen oder durch eine verfälschte Imitation eine Verschlechterung der Sprachkenntnisse.

Als positives Fazit lässt sich die *Zweisprachigkeit* aus der Kulturvermischung ziehen.

Erwähnenswert scheinen hier ebenfalls die deutschen Bürger, die sich hauptsächlich durch das Gestikulieren mit Händen und Füßen als Ausländer identifizieren lassen, wenn sie beispielsweise im Urlaub die Sprache des Gastlandes nicht beherrschen und sich dadurch als Ausländer „outen“.

Ein weiterer Punkt für eine verlangsamte Integration stellt das gering ausgebildete *Zusammengehörigkeitsgefühl* dar, das teilweise auch seitens der Politik geschürt wird.¹⁶⁷ Zunächst wurde Integration mehrmals als politisches Ziel erläutert, nicht aber mit der Einwanderungspolitik umgesetzt wie die Niederlande oder Großbritannien beweisen. Beide Länder gingen einer auf Gleichberechtigung zielenden Minderheitenpolitik nach, die aber vor allem in den Niederlanden ihre Wirkung verfehlte. Durch die Vielzahl der dort

¹⁶⁷ Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl kann bereits durch einen fehlenden Staatsbürgerschaftsnachweis ausgelöst werden. Viele Einwanderer leben nämlich mit ihrer alten Staatsbürgerschaft im neuen Land – müssen diese alte (vorerst) beibehalten.

ansässigen Immigranten gingen die christlichen Wertvorstellungen langsam verloren, weshalb sich gerade heute viele Bürger im eigenen Land als „nicht zu Hause“ fühlen. In den Niederlanden kam es seitens des christdemokratischen Premierministers zu dem Entschluss, Asylanträge um die Hälfte zurückzustellen. Überdies wurde jenen Personen, die trotz Asyablehnung das Land nicht verließen, Strafverfahren angedroht. Eine ähnliche Situation herrschte in Großbritannien. Bradford in Nordengland, war lange Zeit als eine äußerst multikulturelle Stadt bekannt, in der neben den Einheimischen andere Immigranten friedlich zusammen lebten. Die Situation veränderte sich jedoch schlagartig, als sich die Inländer nicht mehr wohl fühlten. Auf einmal war es nicht mehr möglich, dass Inländer und Ausländer friedlich zusammenwohnen. Zum Höhepunkt rassistischer Auseinandersetzungen kam es schließlich im Jahre 1995, als Bilder von in Flammen stehenden Autos und von Steine werfenden Muslimen binnen weniger Sekunden um die ganze Welt gingen. Durch die Problematik in Großbritannien und den Niederlanden erkannte man den Fehlschlag beziehungsweise die schwierige Durchführbarkeit eines gemeinsamen, friedlichen, akzeptanzgeübten Zusammenlebens verschiedenartiger Kulturkreise.¹⁶⁸

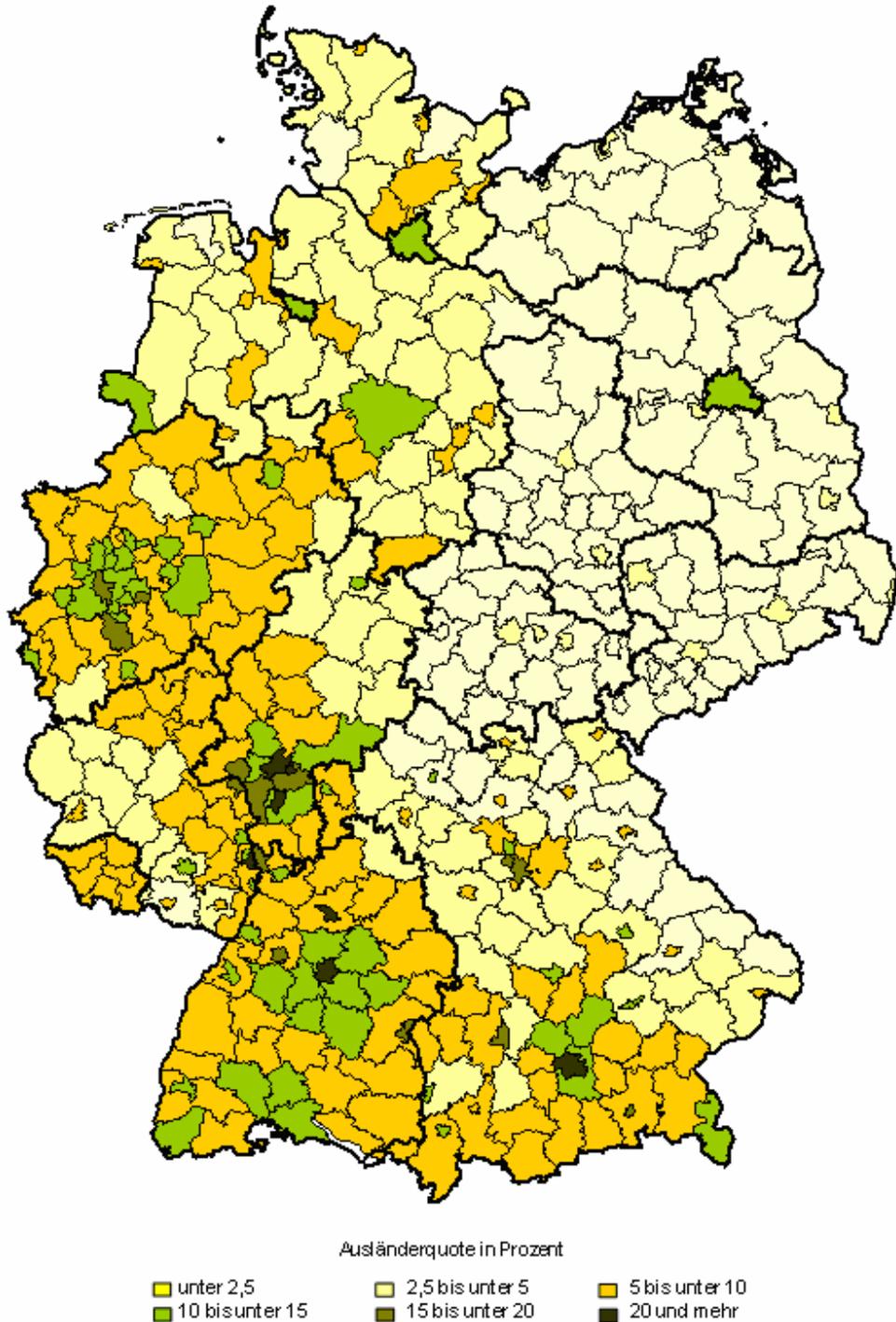
Ein stetiges Ansteigen rassistischer Stellungen gegenüber Randgruppen zeigt sich auch in Deutschland als eine unaufhaltsame Tatsache. Sie geht Hand in Hand mit den *Ghettobildungen* der Ausländer. Durch das zuvor erwähnte Sprachenproblem, aber auch durch sozialstrukturelle Faktoren wie Lebensstil, kulturelle Gewohnheiten oder Arbeitslosigkeit gruppieren sich die unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten in bestimmten Gebieten. Sie siedelten und siedeln sich noch immer in Gebieten an, in denen ihr Wohlfühlfaktor hoch ist, in denen sie auf religiös Gleichgesinnte treffen und sie ihre eigenen kulturellen Wurzeln ausleben können. Diese „Ghettosiedlungen“ treffen auch deutsche Großstädte, wie Abbildung 3¹⁶⁹ demonstriert, in der auf den prozentuellen Anteil der ausländischen Bevölkerung gemessen an der

¹⁶⁸ Vgl. Lachmann, Günther: Tödliche Toleranz. Die Muslime und unsere offene Gesellschaft. München 2006, S. 49ff.

¹⁶⁹ Statistisches Bundesamt Deutschland (2006), „Ausländische Bevölkerung Fachserie 1/Reihe 2“, Tabelle Schaubilder, in: <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1020039>.

deutschen Gesamtbevölkerung im Jahr 2006 hingewiesen und damit der hohe Anteil und die gruppenartige Bildung der Ausländer in einigen Regionen, wie den Landkreisen Berlin, Hessen, Baden-Württemberg oder Nordrhein-Westfalen mit cirka zwanzig Prozent bewiesen wäre:

Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung
am 31. 12. 2006
in den Kreisfreien Städten und Landkreisen



Quelle: Ausländerzentralregister

© Statistisches Bundesamt 2007

Abbildung 3: Prozentueller Anteil der ausländischen Bevölkerung in Deutschland nach Landkreisen

Diese Gettoisierung ist auf die *Umma* zurückzuführen, die die Gemeinschaftlichkeit als sozialen Faktor ansieht.¹⁷⁰ Auf die türkische Volksgruppe angewandt, enthüllt sich, dass ihr Leben in Deutschland, ihre Verbundenheit mit Gleichgesinnten vorrangig durch die Bildung von und die Teilnahme an Vereinsgruppen zu den unterschiedlichsten Bereichen wie Freizeit, Beruf oder Kultur ausgedrückt wird; dass sie zudem durch eine türkische Medienlandschaft unterstützt werden. Hierzu zählen beispielsweise die drei größten türkischen Tageszeitungen *Türkiye*, *Hürriyet* und *Milliyet*¹⁷¹, ebenso diverse Radioemissionen, wie jene, die auf *Radyo Metropol FM*¹⁷² übertragen werden oder Fernsehsender wie beispielsweise *TGRT-EU*¹⁷³. Eigene Institutionen, als Beispiel zeigt sich der Türkische Friedhof in Berlin¹⁷⁴,

¹⁷⁰ Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 94

¹⁷¹ *Türkiye* (türk. *Türkei*), *Hürriyet* (türk. *Freiheit*) und *Milliyet* (türk. *Nation*) sind nicht nur die drei renommiertesten türkischen Tageszeitungen, die seit den Achtzigern in Deutschland anzutreffen und in türkischer Sprache verfasst sind, sie gelten auch als die ältesten Tageszeitungen in ganz Europa. Als eher konservativ-liberale Blätter ziehen diese vor allem die junge Leserschaft in ihren Bann. Darüber hinaus ist weiters das Boulevardblatt *Akşam* (türk. *Abend*) zu nennen, das seine Auflagen in Deutschland allerdings nicht halten konnte. Die männliche Leserschaft wird vor allem durch die Sportzeitungen *Fotomac* und *Fanatik* beworben. Die allererste türkische Zeitschrift in deutscher Sprache überhaupt war *Hayat* (türk. *Leben*), welches seit seiner Erscheinung im Jahre 1998 bis heute als Unikum angesehen werden kann. (Vgl. Internetseiten genannter Zeitungen lt. Inhaltsverzeichnis)

¹⁷² Mit der Digitalisierung und Mondialisierung wurden sämtliche Radio- und Fernsehsender auch digital hörbar. Anzumerken ist bei vorliegenden Sendern nur, dass *Radyo Metropol FM* der erste türkischsprachige Sender in der deutschen Hauptstadt überhaupt war, der erst kurz vor der Jahrtausendwende seinen Betrieb aufnahm. (Vgl. Radiosender Metropol FM, in: <http://www.metropolfm.de>)

¹⁷³ Der Fernsehsender *TGRT-EU* (Vgl. Fernsehsender TGRT-EU, in: <http://www.tgtr.de>), dessen Sendestation in Frankfurt am Main liegt, setzt sich vor allem durch sein zweisprachiges und mit Untertiteln präsentiertes Programm von anderen türkischen Sendern ab. Ein Empfang dieses deutsch-türkischen Senders ist in ganz Europa gewährleistet.

¹⁷⁴ Eine der imposantesten und ältesten Institutionen der islamischen Nation in Deutschland ist der Türkische Friedhof in Berlin, der bereits Mitte des 18. Jahrhunderts in maurischem Stil als Friedhof für die im Krieg gefallenen Türken und als Zeichen der „türkisch-preußischen Freundschaft“ errichtet wurde. Berühmtheit erlangte er nicht nur durch die „zweigeschossige Moschee im osmanischen Stil mit [seinen] zwei hohen Minaretten“, die inmitten der Grabstätten postiert ist oder durch den Obelisk, der eigens für „den osmanischen Gesandten Ali Aziz Efendi (gest. 1798) und Mehmed Esad Efendi (gest. 1804) sowie für den osmanischen Gesandtschaftssekretär Rahmi Efendi (gest. 1839), einen Kadetten (gest. 1853) und einen Studenten (gest. 1853)“ erbaut wurde, ebenfalls durch erwähnenswerte türkische, arabische und persische Politiker oder Botschafter, die dort begraben liegen. Auffallend ist darüber hinaus, dass sämtliche Gräber Richtung Mekka zeigen. Seit 1989 wurden auf Grund des Platzmangels keine Bestattungen mehr auf dem ebenso als "Türkische Kriegsgräberstätte zu Berlin" bekannten Friedhof zugelassen – man wick auf den Landschaftsfriedhof Gatow aus; die Festivitäten finden allerdings weiterhin am Türkischen Friedhof Berlin statt. (Vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2007), „Friedhöfe und Begräbnisstätten - Türkischer

Vereine wie der *VIKZ*, der Verein des islamischen Kulturzentren oder die *ICCB*, die Föderation der Islamischen Gemeinden und Gemeinschaften wie auch die *ATIB*, die Türkisch-Islamische Union in Europa sollen ebenso wenig unerwähnt bleiben wie diverse Organisationen. Anzuführen sei hier beispielsweise die bekannte Gemeinschaft der Islamisten *Milli Görüs*¹⁷⁵, die wegen ihrer radikalen Verbindungen die türkische Gemeinschaft immer wieder in ein schlechtes Licht rückt. Dies ist vorwiegend auf die sich im letzten Jahrzehnt gehäuften Terroranschläge zurückzuführen, mit denen die europäische Welt stärker ins Blickfeld von Attentätern gerückt ist. Die Terroranschläge des 11. März 2004 in Madrid taten nämlich ihr Übriges, um die Fremdheit und Andersartigkeit, wie auch die Terrorangst und die Furcht vor der muslimischen Bevölkerung in den Köpfen der Menschen weiter zu schüren. Gewisse Gruppen sind prädestiniert dazu, kulturelle Spannungen zu ihrem Nutzen herauszukristallisieren – sie spalten ein Land, in dem sie die christliche und die muslimische Gesellschaft gegeneinander aufwiegeln. Mit ihren Paroli können sie Distanz, Exklusion und Fremdheit schaffen.

Akzeptanz ist eines der maßgeblichsten Konzeptionen der Türken, da ihr differenzierter Lebensstil, gleichfalls ihre konfessionelle Zugehörigkeit, die damit in Zusammenhang stehenden Bauten (Moscheen und Gebetshäuser), Brauchtümer und Kopftuchdebatten nach vielfachen Ansichten auf eine bedrohliche fundamentalistische Ader „verweisen“. Selbstverständlich sind Gruppierungen vorhanden, die sich diesen fanatischen Äußerungen hingeben, dennoch zeigen sich diese in der Minderheit. Personen, die sich Vereinen

Friedhof“, in http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/stadtgruen/friedhoefe_begraebnis_staetten/de/friedhoefe/tuerkischer_friedhof/index.shtml)

¹⁷⁵ *Milli Görüs* (türk. *Nationale Sicht*), 1972 in Braunschweig ins Leben gerufen, bezeichnet eine von der Türkei unabhängige Gruppierung, die von nationalistischer und antisemitischer Haltung geprägt ist. Präzise bedeutet dies einerseits, dass sie ihre Mitglieder vorrangig in ihrer tiefreligiösen Einstellung, wie der Einhaltung der Kleidervorschriften nach islamischem Recht unterstützen, obwohl diese nach kemalistischer Vorgabe für die Türkei keine Gültigkeit haben. In öffentlichen türkischen Einrichtungen wie der Universität sind nämlich das Tragen und die Verwendung von religiösen Zeichen verboten. Andererseits sollen sich gerade die Anleitungen des Korans und der *Shari'a* auf den politisch-ökonomischen Bereich ausweiten beziehungsweise eine vollständige Islamisierung dieser Bereiche zutage treten. (Vgl. Sollich, Rainer (2006), „Islamische Gemeinschaft Milli Görüs - Dialog mit Extremisten?“, in: http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/c-638/nr-1/p-1/i.html)

anschließen, ihre religiösen Bräuche und das muslimische Regelwerk befolgen und ausleben, tun dies prinzipiell aus einer religiösen Überzeugung heraus und im Sinne der Gemeinschaftlichkeit; weniger auf Grund eines extremistischen Engagements.

Warum stellen die Integrationsversuche der Türken ein derartiges Problem für die deutsche Bevölkerung dar? Der Türke hat in den meisten Fällen ein geregeltes Leben, bezahlt seine Steuern, ist bemüht sein Leben vorankommen zu lassen. Fühlt sich der Deutsche dadurch in Bedrängnis gesetzt? Für viele Deutsche sinkt - durch das Vorhandensein der „Anderen“ - die eigene Lebensqualität und die Möglichkeit auf ein geregeltes Arbeitsleben, da ausländische Mitbürger, sei es durch ihre Qualifikation oder durch ihren mangelnden Spracherwerb, geringer entlohnt und somit zu einem „beliebteren“ Arbeitnehmer in der deutschen Wirtschaft werden. Die Schuld sodann bei den Ausländern zu suchen scheint vielen eine simplere Lösung als die eigene Bildung und die individuelle Situation genauer zu betrachten. Darüber hinaus haben sich viele türkische Bürger ein Standbein aufgebaut, wie den charakteristischen Kebab- oder Obststand, einen familiären, intimen Kleinbetrieb, der gewinnträchtig geführt und von Generation zu Generation weitervererbt wird. Sie sind auf diese Weise sozusagen zu Kleinunternehmern geworden und demzufolge vielen ein Dorn im Auge.

Der Deutsche muss sich dem ungeachtet bewusst werden, dass er in den letzten Jahren selbst zum Fremden wurde - in Ländern, dessen Abkömmlinge er in seiner eigenen Heimat verstößt. Als neuer Ortsansässiger in der Fremde möchte er gleichfalls – wie der türkische Bürger in Deutschland - auf seine heimischen Produkte nicht verzichten, möchte weiterhin Lokaltäten besuchen, die seinem früheren Umfeld entsprechen und sich mit Seinesgleichen unterhalten. Viele wollen sich kaum an die ausländischen Gegebenheiten anpassen, zeigen ebenfalls einen geringen Integrationswillen, wandern trotzdem aus. Kinder werden an die „Deutsche Schule“ geschickt, auf der ihre deutsche Landessprache als Unterrichtssprache gesprochen wird; Eltern konsumieren deutsche Produkte, deutsche Zeitungen, deutsches Fernsehen. Ist es also ein Fehler des Türken sich nicht anpassen zu wollen

oder ist es der Deutsche, der alle Andersartigen automatisch degradiert und ausschließt? Wer muss umdenken? Wer muss Akzeptanz walten lassen? Wer muss seine Einstellung ändern? Oder liegt es einfach in der Natur der Menschheit, sich auf das Andere nicht einstellen zu wollen?

Wie zuvor bei Osterwalder erwähnt, ist es prinzipiell der mangelnde Kommunikationsaustausch, der für eine soziale Entfremdung sorgt. In Deutschland Geborene kennen ihre türkische Heimat meist selbst nur auf Grund von einigen Urlaubsaufenthalten oder Schilderungen. Sie fühlen sich in der Türkei meist mehr fremd als in Deutschland, weil sie die Türken dort als Deutschtürken behandeln und nicht als Ihresgleichen. Auch die Mentalität zeigt sich differenziert zu ihrer eigenen, da sie sich eher dem deutschen Lebensstil angepasst haben als dem türkischen. Die „Heimatlosen“ haben ein neues Stück Lebensqualität nach Deutschland importiert; haben dadurch aber auch Vorurteile entwickelt, die abgebaut werden müssen. Die Medienlandschaft könnte dafür - beispielsweise mit mehrsprachigem Fernsehen - einen wichtigen Beitrag leisten. Nur ein integratives Miteinander dient als Basis dieses Einheitsdenken und Ausüben desselbigen.

4.2 Türkische Frauen in Europa und ihr Schicksal

Historisch gesehen wurde mit den Anwerbeabkommen zwischen den einzelnen Staaten nicht nur männlichen Gastarbeitern die Chance auf eine Anstellung und somit einer sozialen Aufwertung gegeben, auch an die zwanzig Prozent weibliche Arbeitnehmer konnten dadurch von deutschen Fabriken aufgenommen werden¹⁷⁶. Der Großteil der Frauen, die trotz gleichwertiger Arbeitsleistung (wie es heutzutage oft zutrifft) eine geringere Entlohnung

¹⁷⁶ Nach einer Aussage von Ataman Ferda kamen „zwischen 1961 und 1976 nicht nur 678.702 türkische Männer“, darüber hinaus „kamen auch 146.681 Frauen“ (Ataman, Ferda (11. März 2007), „Türkische Frauen – die Opferrolle hat ausgedient“, in: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,470392,00.html>). In Europa leben rund 1,8 Millionen türkischstämmige Frauen, davon rund 1,3 Millionen in Deutschland, rund 180 000 in Frankreich, rund 170 000 in den Niederlanden und rund 100 000 in Österreich. (Stand 2007; Kizilocak, Gülay/Sauer, Martina (2008), „Der Weg der Frauen“, in: http://www.fr-online.de/inc/globals/print.php?sid=e7516706af086d165e02ee3ed3ba9e51&em_cnt=1074069&em_ref=/in_und_ausland/dokumentation/).

erhielten - deshalb von ihren Landsmännern auch als große Konkurrenten angesehen wurden - war vielfach die einzige Hoffnung ihrer Familien und/oder Ehemänner auf ein besseres Leben fern ihrer Heimat. Alleinstehenden wie verheirateten Frauen war dadurch die Möglichkeit gegeben, in einen neuen Lebensabschnitt zu gehen oder ihre Träume auszuleben. Diese so genannten "Pionierimmigrantinnen"¹⁷⁷ kämpften für ihre beruflichen Aufstiegschancen und ihre Ausbildung. Dennoch schafften viele den Sprung von der ländlichen, gleichzeitig „rückständigen“ in die urbane, die neue, „offenere“ Welt nicht und blieben, nachdem ihre Ehemänner, Brüder und Cousins in die neue Heimat nachkamen, weiterhin isoliert, weiterhin „Besitz“ ihrer Männer, eingesperrt in den eigenen vier Wänden, eingeschränkt auf ihre Pflichten als Hausfrau, Ehefrau und Mutter. Die Frau ist somit - wie es in der ZEIT formuliert wurde - „kein System der Fürsorge, sondern eine Besitzanzeige“¹⁷⁸ des Mannes. Necla Kelek äußert darüber hinaus:

Diese Mentalität, das Festhalten am türkisch-muslimischen Common Sense in der Fremde, führt zu der Situation, die wir heute in Deutschland bei mindestens der Hälfte der hier lebenden Türken beobachten. Sie leben in der Moderne, sind dort aber nie angekommen. Sie leben [...] eine Parallelwelt.¹⁷⁹

Weibliche Muslime, in Deutschland oft mit dem Synonym Türkin verbunden, da diese die prozentuell größte ausländische Gruppe verkörpern, in Zahlen also knapp 1,3 Millionen¹⁸⁰, werden in der Ausübung ihrer Religion, ihrer Andersartigkeit häufig missverstanden. Dies ist auf die Mentalität der streng nach dem Koran Gläubigen zurückzuführen, aber auch auf das Unverständnis und die Unkenntnis der deutschen Bevölkerung. Wie bereits in Kapitel 3.1.2. angesprochen, demonstriert die Türkei auf Grund des seit 1925 eingeführten Kemalismus mit der Kleiderfrage eine Ausnahmeregelung für den islamischen

¹⁷⁷ Topçu, Canan (2005), „Musliminnen in Deutschland - Die vielen Welten türkischer Migrantinnen“, in: http://www.qantara.de/webcom/show_article.php/c-469/nr-335/i.html.

¹⁷⁸ Kelek, Necla (48/2005), „Sharia, nein! Die deutschen Türken müssen sich ändern“, in: http://www.zeit.de/2005/48/Necla_Kelek.

¹⁷⁹ Kelek, Necla (48/2005), „Sharia, nein! Die deutschen Türken müssen sich ändern“, in: http://www.zeit.de/2005/48/Necla_Kelek.

¹⁸⁰ Ataman, Ferda (11. März 2007), „Türkische Frauen - die Opferrolle hat ausgedient“, in: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,470392,00.html>.

Raum. Beispielhaft hierfür zeigt sich die Debatte um das Kopftuch, das für viele Gläubige Ausdruck ihrer Religiosität, aber auch Schutz vor dem Fremden darstellt. Das politische Symbol signalisiert prinzipiell das Bild eines „armen, zurückgebliebenen und verachteten Opfers“¹⁸¹, das die Außenwelt mit dem Tragen desselbigen unbewusst provoziert. Der Frau wird dadurch die Rolle der Ausgegrenzten auferlegt - vor allem dann, wenn sie durch ihre europäische Lebensweise in einen inneren Konflikt gerät. Als Zeichen des persönlichen Bekenntnisses deckt es sich kaum mit der durchgängigen Annahme der weiblichen Unterdrückung.

Vielmehr soll es als Brücke zwischen dem Alten und Neuen dienen, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen den einzelnen Generationen und Nationalitäten. Das Tragen des Kopftuches kann nicht viel falscher sein, als das Aufhängen des Kruzifixes in Klassenräumen, weswegen sich die Diskussion im Grunde erübrigt.¹⁸²

Türkische Frauen sind von diesem Disput ursprünglich ausgenommen, da sie nach kemalischem Gesetz religiöse Garderobe in der Öffentlichkeit nicht mehr tragen dürften. Nichtsdestoweniger verhüllen viele Frauen ihre Haare - als Zeichen ihrer individuellen Lebenshaltung. Dies demonstriert auch Fatih Akin in seiner filmischen Umsetzung, in der keine einzige Frau mit ihrem Kopftuch ans Tageslicht tritt, es wird auf dieses ausdrucksvolle Kennzeichen generell verzichtet. Infolgedessen sollten türkische Frauen von anderen Muslimen abgegrenzt werden, da sie durch das Ausleben ihrer religiösen Ergebenheit mehr oder minder frei gestellt sind. Religiöse Zeichen sollen darüber hinaus weder als störend, nationalistisch oder gar fundamentalistisch angesehen werden, da es als ein Menschenrecht des Individuums gilt, sich frei entscheiden zu können.

¹⁸¹ Akashe-Böhme, Farideh. Die islamische Frau ist anders – Realitäten und Vorurteile. Gütersloh 2002, S. 84.

¹⁸² Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders – Vorurteile und Realitäten. Gütersloh 2002, S. 83ff.

Auch durch die eng miteinander in Verbindung stehenden Begriffe Zwangsheirat¹⁸³ und Ehrenmord werden muslimische Frauen immer wieder negativ in den Schlagzeilen erwähnt. Weil die Frau als Trägerin der Familienehre angesehen wird, müssen nach unausgesprochenem Recht gewisse moralische Verstöße bestraft werden – vielfach mit dem Leben.

Einer der bekanntesten und brisantesten Fälle des letzten Jahrzehnts (2005) ist jener von Hatun Sürüncü¹⁸⁴, einer jungen Türkin, deren Ausbrechen aus den familiären Zwängen, aus der Ehe mit einem Cousin und deren Kampf um ihr Selbstbestimmungsrecht, ihre Freiheit in beruflicher wie amouröser Hinsicht – sie arbeitete als Elektromechanikerin und war zwei Mal verheiratet – das eigene Leben kostete. Von ihrem jüngsten Bruder Ayhan, zur Tatzeit gerade volljährig, im Namen der Familienehre mit drei Kopfschüssen getötet, versetzte diese Tat sämtliche Bevölkerungsschichten und Nationalitäten, besonders die türkische, in Angst und Schrecken. Das Negativimage wird durch derartige Schlagzeilen freilich gefördert; dementsprechende Literatur wie die *Wüstenblume* von Waris Dirie oder *Mein Schmerz trägt deinen Namen: ein Ehrenmord in Deutschland* von Hanife Gashi und einschlägige Talkshowberichte sind in dieser Hinsicht nicht wirklich hilfreich.

In einer Studie des deutschen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2004 gaben 150 befragte türkische Migrantinnen über dieses Thema Auskunft. Die mit einem türkischen Partner lebenden Frauen (143) wurden zu 50 Prozent mit einem von Verwandten ausgewählten Mann verheiratet; ein Viertel davon musste quasi die Eheschließung vollziehen.¹⁸⁵ Viele Männer entscheiden sich auch für eigens

¹⁸³ Türkische Frauen unterscheiden zwischen der Zwangsheirat und der arrangierten Ehe. Während bei der Zwangsheirat die Männer der Familie für das Wohl der Tochter entscheiden, besitzt die Frau bei einer arrangierten Ehe ein Mitspracherecht. Viele ausländische Frauen entscheiden sich für die zweite Option, da ihnen dadurch eine Gewährleistung eines sozialen Aufstiegs gegeben ist. (Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: *Sexualität und Körperpraxis im Islam*. Frankfurt am Main 2006, S. 95f.)

¹⁸⁴ Vgl. Reimann, Anna (7.2.2008), „Ehrenmord“ an Hatun Sürüncü. Unvergessen, ungesühnt“, in: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,533755,00.html>.

¹⁸⁵ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004), „Lebenssituationen, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland – eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland, Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse“, in: <http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsberichte, did=20560.html>.

aus der Türkei „eingeführte“ Frauen, da diese weniger „selbtsicher und [...] selbständig sind“¹⁸⁶. Filmisch wird dieses Thema insofern umgesetzt, als dass Sibel ihr Mitspracherecht bei der Wahl ihres Ehemannes einräumen darf. Der Vater befragt sie dreimal zur positiven Zustimmung ihres Zukünftigen und legt erst dann „ihr Schicksal“ fest.

Wenn auch „unmoralische“ Wandlungen der Frauen in der islamischen Gesellschaft ungern gesehen werden, so zeigt sich gerade bei Frauen der zweiten und dritten Generation eine Änderung ihrer Einstellungen, eine Aufwertung ihrer Selbstsicherheit: mit Arbeitsstellen, die nicht von jener einer deutschen Bürgerin zu unterscheiden sind. Als Beispiele können Berufe wie die Schauspielerei, Moderation und ähnliche angeführt werden. Nach einer Untersuchung des SPIEGELS sind ungefähr „ein Drittel der türkischen Frauen über 18 Jahren berufstätig“¹⁸⁷. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass „vier Prozent aller erwerbstätigen Frauen in Deutschland als freie akademische Selbständige tätig sind, knapp jede zehnte [...] Unternehmerin in Handel, Dienstleistung oder Industrie“¹⁸⁸ beschäftigt. Durch die feministischen Bewegungen war es den Frauen möglich, sich Wissen anzueignen – den türkischen Frauen wurde in diesem Zusammenhang kein Stein in den Weg gelegt.

In den Jahren „1980 bis 1996“ verzeichnete man einen Zuwachs weiblicher Studenten um knapp zehn Prozent bei türkischstämmigen Frauen, die

keinen Widerspruch zwischen dem 'modernen Leben' und Individualismus einerseits und ihrer intensiven Familienorientierung, der Selbstverständlichkeit einer Ehe, der Ablehnung vorehelicher sexueller Beziehungen und dem Bekenntnis zur islamischen Religiosität andererseits¹⁸⁹

¹⁸⁶ Topçu, Canan (2005), „Musliminnen in Deutschland - Die vielen Welten türkischer Migrantinnen“, in: http://www.qantara.de/webcom/show_article.php/c-469/nr-335/i.html.

¹⁸⁷ Ataman, Ferda (11. März 2007), „Die Opferrolle hat ausgedient“, in: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,470392,00.html>.

¹⁸⁸ Kizilocak, Gülay/Sauer, Martina (2008), „Der Weg der Frauen“, in: http://www.fr-online.de/inc/globals/print.php?sid=e7516706af086d165e02ee3ed3ba9e51&em_cnt=1074069&em_ref=/in_und_ausland/dokumentation/.

¹⁸⁹ Topçu, Canan (2005), „Musliminnen in Deutschland - Die vielen Welten türkischer Migrantinnen“, in: http://www.qantara.de/webcom/show_article.php/c-469/nr-335/i.html.

sahen. Von den rund 36 000 Studenten mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland [wurden an die] 38 Prozent Frauen [gezählt]; die, [die] ihre Schullaufbahn in Deutschland absolvierten sind [nun an die] 41 Prozent¹⁹⁰. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bemerkt, dass „die Türkei unter den islamischen Ländern den höchsten Prozentsatz städtischer gebildeter und berufstätiger Frauen aufweist“¹⁹¹, was mitunter auf die Verwestlichung der Türkei zurückzuführen ist, die unbestreitbar „mcdonaldisiert“¹⁹² wurde. Filmisch wird dieser Hintergrund durch Selma dargestellt, die in der Türkei nach westlichen Maßstäben ihre berufliche Laufbahn in die Hand nimmt und Erfolge feiert. Auch Sibel kann durch ihr zuvor geführtes Leben in Deutschland ein Stück der Verwestlichung in den türkischen Alltag mit einbringen.

Schlussendlich kann also gesagt werden, dass die muslimische Frau trotz der Opferrolle, die sie für viele einnimmt, sehr stolz durchs Leben gehen kann und dass die Reduzierung auf oben angeführte Auszüge schlichtweg die unaufgeklärte Sichtweise des Europäers darstellt.

¹⁹⁰ Kizilocak, Gülay/Sauer, Martina (2008), „Der Weg der Frauen“, in: http://www.fr-online.de/_inc/_globals/print.php?sid=e7516706af086d165e02ee3ed3ba9e51&em_cnt=1074069&em_ref=/in_und_ausland/dokumentation/.

¹⁹¹ Tibi, Bassam: Mit dem Kopftuch nach Europa? Die Türkei auf dem Weg in die Europäische Union. Darmstadt 2005, S. 124ff.

¹⁹² Diese Ideologie unterstellt eine Vereinheitlichung der Welt nach westlichem Standard. Der Prozess, den Hedley Bull "die Revolte gegen den Westen" genannt hat, wird als *Djihad* gegen McWorld begriffen. In "die Revolte gegen den Westen" geht es um den Widerstand gegen die globale westliche Vorherrschaft und den Aufstand gegen westliche Werte. (vgl. Tibi, Bassam: Mit dem Kopftuch nach Europa? Die Türkei auf den Weg in die europäische Union. Darmstadt 2005, S. 124ff.)

5 Schlussbetrachtung

Das Schicksal mischt die Karten und wir spielen.
(Arthur Schopenhauer)

Die islamische, muslimische oder einfach nur „exotische“ Frau, wie immer man sie nennen mag, wird durch klischeehafte Vorstellungen der westlichen Welt, durch ihr eigenes Festhalten an traditionellen Werten immer wieder in die Opferrolle einer patriarchalen Gesellschaft gezwängt, die Zwangsheiraten, häusliche Gewalt und religiös-kulturelle Eigentümlichkeiten über sich ergehen lassen muss. Sie wird wahrscheinlich noch in einigen Jahrzehnten – auch wenn diese Aussagen heutzutage kaum mehr zutreffen, da auch in der islamischen Gesellschaft eine Modernisierung der Traditionen und der persönlichen Einstellungen stattgefunden haben – das Paradebeispiel der rechtlosen und unterdrückten Frau sein, die bemitleidenswert scheint. Man möchte sie - wie die „westliche“ Frau - auf demselben Stand der Gleichberechtigung, der Freiheit und der Emanzipation sehen. Ihre Stereotypisierung ist unumgänglich, da die orientalische Frau der westlichen Welt noch immer fremd erscheint, sie die Verkörperung der Andersartigkeit vertritt.

Ihre kulturelle Einstellung beruht auf ihrer Persönlichkeit, weshalb die Fragestellung, auf der vorliegende Arbeit beruht, gelöst wäre. Menschen werden in einen bestimmten Kulturkreis hineingeboren, können, auch wenn sie das „schwache Geschlecht“ sind, ihr kulturelles und soziales Umfeld selbst bestimmen. Ihr Schicksal kann nicht beeinflusst werden. Es ist bestimmt. Dennoch kann die Frau Einfluss auf ihre sozial-kulturelle Umgebung üben, kann ihr Schicksal abändern. Sie muss sich ihm nicht ohne weiteres hingeben. Im 21. Jahrhundert können Frauen aus eigener Kraft ihre kulturelle, soziale und politische Zugehörigkeit bestimmen und müssen sich vor dieser Entscheidung weder fürchten noch sich dafür schämen, wie auch die Illustration des Filmstreifens von Akin präsentieren soll. Binationale Ehen, eine Lockerung der traditionellen Werte und Bräuche, ein Bildungs-, Wahl- und Mitspracherecht für

Frauen werden auch im Orient befürwortet und gerade in der türkischen Gesellschaft durchgeführt, die sich als Repräsentant einer pro-femininen, also offenen Gesellschaft vorführen lässt. Die Tatsache, dass der Europäer immer wieder den Klischees der orientalischen Welt verfallen sein wird, wie dies Richard Howard im Orient-Okzident-Programmheft des GEDOK treffend als „nichts Europäischeres, als dem Orient verfallen zu sein“ formuliert und deshalb die klischeehaften Meinungen weiterhin bestehen bleiben, demonstriert sich als unumgänglicher Faktor der europäischen Gesellschaft. Die Frauen sind auf das Zusammengehörigkeitsgefühl feministischer Gruppierungen angewiesen, ebenso auf deren Toleranz, Akzeptanz und Entgegenkommen. Nichtsdestotrotz muss es aber „ihr Kampf bleiben und ihr Weg“, denn wie Brecht schon sagte, „das Schicksal der Menschen ist der Mensch“.

6 Quellenverzeichnis

6.1 Film

Akin, Fatih: Der Film „Gegen die Wand“, Regie und Drehbuch, Länge: 121 Minuten, DVD-Format, 2004.

6.2 Literatur

Adamek, Karl: Singen als Lebenshilfe. Zu Empirie und Theorie von Alltagsbewältigung. Plädoyer für eine „Erneute Kultur des Singens“. Münster/New York/Berlin/München 2008, 4. Auflage, Waxmann Verlag.

Akashé-Böhme, Farideh: Sexualität und Körperpraxis im Islam. Frankfurt am Main 2006, Brandes & Apsel Verlag.

Akashé-Böhme, Farideh: Die islamische Frau ist anders. Vorurteile und Realitäten. 2. Auflage. Gütersloh 2002, Gütersloher Verlagshaus.

Akashé-Böhme, Farideh: Frausein – Fremdsein. Frankfurt am Main 1993, Verlag Fischer.

Akin, Fatih: Gegen die Wand. Das Buch zum Film mit Dokumenten, Materialien, Interviews. Köln 2004, Kiepenheuer & Witsch Verlag.

Akkaya, Cigdem / **Özbek**, Yasmin / **Şen**, Faruk (Hrsg.): Länderbericht Türkei. Darmstadt 1998, Primus Verlag.

Baudelaire, Charles: Die Blumen des Bösen. Übersetzt von Fahrenbach – Wachendorff, Monika. Ditzingen 1986, Reclam Verlag.

Barthèlemy, Guy: Images de l’Orient au XIX siècle – Parcours de lecture. Paris 1992, Verlag Bertrand – Lacoste.

Der Fischer Weltalmanach: Zahlen - Daten – Fakten. Frankfurt am Main 2008, Fischer Verlag.

Die Bibel: Die heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes – Deutsche Ausgabe mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel. Herausgegeben von Arenhoevel, Diego / Deissler, Alfons / Vögtle, Anton. Freiburg / Basel / Wien 1968, Verlag Herder KG Freiburg im Breisgau.

Freud, Sigmund: Das Unheimliche. In: Ders.: Gesammelte Werke. Band 12. Frankfurt am Main 1986, Fischer Verlag.

Falk, Svenja (Hrsg.): Dimensionen kurdischer Ethnizität und Politisierung. Eine Fallstudie ethnischer Gruppenbildung in der Bundesrepublik Deutschland. Nomos Universitätsschriften Politik, Band 72. Baden-Baden 1998, Nomos Verlag.

Geerlings-Diehl, Axel / **Sander**, Günther (Hrsg.): Kulturen und Sprachen in Europa – Deutschland, Italien, Schweden, Schweiz, Spanien. Rheinfelden und Berlin 1997, Schäuble Verlag.

Hütteroth, Wolf-Dieter / **Höfeld**, Volker (Hrsg.): Türkei. Darmstadt 2002, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Kandorfer, Pierre: DuMont's Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch – technische Grundlagen der Filmkunde. Köln 1984, DuMont Buchverlag.

Khoury, Adel Theodor: Der Koran – erschlossen und kommentiert von Adel Theodor Khoury. Düsseldorf 2005, Patmos Verlag GmbH & Co.

Khoury, Adel Theodor: Der Koran - Arabisch / Deutsch. Gütersloh 2004, Chr.Kaiser/Gütersloher Verlagshaus GmbH.

Khoury, Adel Theodor / **Hagemann**, Ludwig / **Heine**, Peter (Hrsg.): Islam – Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten, Band 1 A – F, Band 2 G – N, Band 3 O – Z. Freiburg 1991, Verlag Herder (Spektrum).

Lachmann, Günther: Tödliche Toleranz. Die Muslime und unsere offene Gesellschaft. München 2006, Piper Verlag GmbH.

Laudowicz, Edith: Fatimas Töchter. Frauen im Islam. Mit Beitrag von Rukhsana Ahmad. Köln 1992, PapyRossa-Verlag.

Leggewie, Claus (Hrsg.): Die Türkei und Europa. Die Positionen. Frankfurt am Main 2004, Suhrkamp Verlag.

Leiris, Michel (Hrsg.): Die eigene und die fremde Kultur. Frankfurt am Main 1977, Syndikat Autoren- und Verlagsgesellschaft.

Mackensen, Lutz: Deutsches Wörterbuch. Rechtschreibung, Grammatik, Stil, Worterklärungen, Abkürzungen, Aussprache, Fremdwörterlexikon, Geschichte d. dt. Wortschatz. 12. Auflage. München 1986, Südwest-Verlag.

Maletzke, Gerhard (Hrsg.): Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Opladen 1996, Westdeutscher Verlag.

Mattes, Monika: „Gastarbeiterinnen“ in der Bundesrepublik. Anwerbepolitik, Migration und Geschlecht in den 50er bis 70er Jahren. Frankfurt/Main 2005, Campus Verlag.

Musger, Johanna: Die Frauengestalten im Werke Pierre Loti's. Dissertation, Graz 1959.

Osterwalder, Fritz: Soziale Stereotypisierung, 1995. In: Aschmann, Birgit/ Salewski, Michael (Hrsg.): Das Bild „des Anderen“ - Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 2000, Steiner Verlag.

Otte, Carsten/ **Dietrich**, Ann-Marie Antskog: Soziale Arbeit in Schweden, in: Puhl, Ria/Maas, Udo (Hrsg.): Soziale Arbeit in Europa. Organisationsstrukturen, Arbeitsfelder und Methoden im Vergleich. Weinheim/München 1997, Juventa-Verlag. S. 106 – 123.

Qasim, Amin: Die Befreiung der Frau. Würzburg/Altenberge 1992, Echter Verlag/Oros Verlag.

Robinson, Francis: Der Islam. Geschichte, Kunst, Lebensformen. München 1982, Christian-Verlag.

Roth, Klaus: Fremdbild - Selbstbild, in: Aschmann, Birgit/ Salewski, Michael (Hrsg.): Das Bild „des Anderen“ - Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 2000, Steiner Verlag.

Schimmel, Annemarie: Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Türkische Namen und ihre Bedeutung. Köln 1992, Önel-Verlag.

Şen, Faruk / **Goldberg**, Andreas (Hrsg.): Türken in Deutschland. Leben zwischen zwei Kulturen. München 1994, Verlag C.H. Beck, Becksche Reihe.

Seufert, Günter / **Kubaseck**, Christopher (Hrsg.): Die Türkei. Politik, Geschichte, Kultur. München 2006, Verlag C.H. Beck.

Steuerwald, Karl: Türkisch - deutsches Wörterbuch = Türkçe - Almanca sözlük, Wiesbaden 1972, Harrassowitz Verlag.

Sturm, Hermann: Ausgefallene Schönheit – Carlo Bugatti, Exotismus, Entwürfe des Diversen. Frankfurt am Main 2005, Anabas Verlag.

Tibi, Bassam (Hrsg.): Mit dem Kopftuch nach Europa? Die Türkei auf dem Weg in die Europäische Union. Darmstadt 2005, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Ücüncü, Sadi: Die Stellung der Frau in der Geschichte der Türkei. Ein historischer Überblick von den alten Turkvölkern bis heute. Frankfurt am Main 1984, Fischer Verlag.

Vauti, Angelika/**Abid**, Lise J./**Sulzbacher**, Margot (Hrsg.): Frauen in islamischen Welten. Eine Debatte zur Rolle der Frau in Gesellschaft, Politik und Religion. 2. Auflage. Frankfurt am Main/Wien 1999, Brandes und Aspel Verlag GmbH.

Widmann, Michael (Hrsg.): Das Kopftuch – Gefahr für die plurale Gesellschaft? Augsburg 2005, Sankt Ulrich Verlag.

Wunderer, Hartmann: Der Islam & die westliche Welt. Konfrontation, Konkurrenz, Kulturaustausch. Hannover 2003, Schroedel Verlag.

6.3 Internetquellen, Zeitungen / Zeitschriften

Ataman, Ferda (11. März 2007), „Türkische Frauen – die Opferrolle hat ausgedient“, in: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,470392,00.html>, entnommen am 20. April 2008.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004), „Lebenssituationen, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland – eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland, Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse“, in: <http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsberichte,did=20560.html>, entnommen am 15. April 2008.

Filmportal.de (2001), „Datenbank deutschsprachiger Filmkultur. Individuelle Suche nach Filmen, Personen und Themen“, in: <http://www.filmportal.de/>, entnommen am 25. April 2008.

Goethe, v. Johann Wolfgang (o.A.), „Auserwählte Frauen. Der west – östliche Diwan“, in: <http://www.kuehne-online.de/literatur/goethe/diwan/12.htm#Auserw%C3%A4hlte%20Frauen>, entnommen am 20. Januar 2007.

Grözinger, Robert (19. März 2007), „Das deutsche Wirtschaftswunder“, in: <http://ef-magazin.de/2007/03/19/geschichte-das-deutsche-wirtschaftswunder>, entnommen am 18. April 2007.

Kelek, Necla (48/2005), „Sharia, nein! Die deutschen Türken müssen sich ändern“, in: http://www.zeit.de/2005/48/Necla_Kelek, entnommen am 19. April 2008.

Kizilocak, Gülay/**Sauer**, Martina (2008), „Der Weg der Frauen“, in: http://www.fr-online.de/_inc/_globals/print.php?sid=e7516706af086d165e02ee3ed3ba9e51&em_cnt=1074069&em_ref=/in_und_ausland/dokumentation/, entnommen am 19. April 2008.

Reimann, Anna (7.2.2008), „Ehrenmord“ an Hatun Sürüncü. Unvergessen, ungesühnt“, in: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,533755,00.html>, entnommen am 20. Februar 2008.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2007), „Friedhöfe und Begräbnisstätten - Türkischer Friedhof“, in: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/stadtgruen/friedhoefe_begraebnis_staetten/de/friedhoefe/tuerkischer_friedhof/index.shtml, entnommen am 21. April 2008.

Sollich, Rainer (2006), "Islamische Gemeinschaft Milli Görüs - Dialog mit Extremisten?", in: http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/ c-638/ nr-1/ p-1/i.html, entnommen am 17. April 2008.

Statistisches Bundesamt Deutschland (2006), „Muslime in Deutschland“, in: Zeitschrift Stern, Nr. 42, Ausgabe vom 12.10.2006.

Statistisches Bundesamt Deutschland (2006), „Ausländische Bevölkerung Fachserie 1 Reihe 2“, in: <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1020039>, entnommen 15. Mai 2007.

Topçu, Canan (2005), „Musliminnen in Deutschland - Die vielen Welten türkischer Migrantinnen“, in: http://www.qantara.de/webcom/show_article.php/ c-469/ nr-335/i.html, entnommen am 21. April 2008.

Unbekannter Autor, Fotoausstellung GEDOK (2003) zur Thematik „Frauen im Orient - Frauen im Okzident / Femmes d’Orient – Femmes d’Occident“, in: <http://www1.karlsruhe.de/Kultur/Frauenperspektiven/2003/fotoauss.htm>, entnommen am 20. Januar 2007.

Internetquellen türkischer Tageszeitungen sowie Fernseh- und Radiosender wurden zwischen 2007 und 2009 laufend verwendet:

Tageszeitung Türkiye Gazetesi in: <http://www.turkiyegazetesi.com/>

Tageszeitung Hürriyet in: <http://www.hurriyet.com.tr>

Tageszeitung Milliyet in: <http://www.milliyet.com.tr>

Tageszeitung Akşam in: <http://www.aksam.com.tr/>

Sportzeitung Fotomaç in: <http://www.fotomac.com.tr/>

Sportzeitung Fanatik in: <http://www.fanatik.com.tr/>

Radiosender Metropol FM in: <http://www.metropolfm.de/>

Fernsehsender TGRT-EU in: <http://www.tgtrt.de>

6.4 Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Namensbedeutungen</i>	31
---	----

6.5 Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Ausländische Bevölkerung in Deutschland nach Nationalitäten</i>	91
<i>Abbildung 2: Türkische Staatsangehörige in Deutschland – eine Entwicklung von 1967 - 2006</i>	94
<i>Abbildung 3: Prozentueller Anteil der ausländischen Bevölkerung in Deutschland nach Landkreisen</i>	101

Erfasste Daten (Angabe Jahr und Anzahl türkischer Staatsangehöriger in 1.000) für Abbildung 2 nach <https://www-ec.destatis.de>:

1967 (172,4)	1981 (1546,3)	1995 (2014,3)
1968 (205,4)	1982 (1580,6)	1996 (2049,1)
1969 (322,4)	1983 (1552,3)	1997 (2107,4)
1970 (469,2)	1984 (1425,8)	1998 (2110,2)
1971 (652,8)	1985 (1401,9)	1999 (2053,6)
1972 (712,3)	1986 (1434,3)	2000 (1998,5)
1973 (910,5)	1987 (1453,7)	2001 (1946,9)
1974 (1027,7)	1988 (1523,7)	2002 (1912,2)
1975 (1077,1)	1989 (1612,6)	2003 (1877,6)
1976 (1079,3)	1990 (1694,6)	2004 (1764,3)
1977 (1118)	1991 (1779,6)	2005 (1764,1)
1978 (1165,1)	1992 (1854,9)	2006 (1738,8)
1979 (1268,3)	1993 (1918,4)	
1980 (1462,4)	1994 (1965,6)	

7 Anhang

7.1 Filmcrew

Die Schauspieler

Cahit.....	Birol Ünel
Sibel.....	Sibel Kekilli
Maren.....	CatrinStriebeck
Seref.....	Güven Kirac
Selma.....	Meltem Cumbul
Yilmaz Güner.....	Cem Akin
Birsen Güner.....	Aysel Iscan
Yunus Güner.....	Gökgöl Demir
Niko.....	Stefan Gebelhoff
Dr. Schiller.....	Hermann Lause
Hüseyin.....	Mehmet Kurtuluc
Lukas.....	Adam Bousdoukos
Ammer.....	Ralph Misske

Stab

Regie/Buch.....	Fatih Akin
Produzenten.....	Ralph Schwingel
	Stefan Schubert
	Wüste Filmproduktion
	Co- ProduzentNDR/arte
	Co-ProduzentCORAZO'N International
	Fatih Akin
	Mehmet Kurtuluc
	Andreas Thiel
	RedaktionJeanette Würli; NDR
	Andreas Schreitmüller, arte
Produktionsleitung.....	Ingrid Holzapfel

Kamera.....	Rainer Klausmann, bvk
Schnitt.....	Andrew Bird
Regie-Assistenz & künstler. Beratung.....	Andreas Thiel
Standfotografin.....	Kerstin Stelter
Oberbeleuchter.....	Torsten Lemke
Ton.....	Kai Lüde
Szenenbild.....	Tamo Kunz
Kostüm.....	Katrin Aschendorf
Maske.....	Daniel Schröder & Nursen Balci
Casting.....	Mai Seck
Mischung.....	Richard Borowski
Musikberater.....	Klaus Maeck

7.2 Abstract

Kultur als individuelles Gut mit symbolhaftem Charakter präsentiert nicht nur das persönliche Selbst, die eigenen Interessen oder Auffassungen, auch das soziale Umfeld, dem sich der Mensch zugehörig fühlt beziehungsweise dem er zugehörig ist. Beim Aufeinandertreffen von zwei verschiedenen Kulturkreisen sind es genau die oben genannten Merkmale, die Divergenzen sichtbar machen und ein Empfinden von Fremdheit und Andersartigkeit in den Raum stellen.

Ob diese Divergenzen vom Gegenüber mehr oder weniger stark wahrgenommen, positiv oder negativ konnotiert, in dessen eigenes System eingeordnet oder einfach ignoriert, wenn nicht sogar mit Angst in Verbindung gebracht werden, ist vom jeweiligen Kulturkreis, deren stereotypen Vorstellungen, sichtbaren Symbolen und historischer Begegnungen mit dem Gegenüber abhängig.

In hier vorliegender Arbeit wurde der Versuch unternommen, *erkennbare* kulturelle Divergenzen islamischer und christlicher Frauenfiguren an den Ländern Türkei und Deutschland zu beleuchten. Als Grundlage sämtlicher Interpretationsversuche dienten neben dem türkisch-deutschen Spielfilm „Gegen die Wand“, aktuelle sozial-politische Statistiken vom Statistischen Bundesamt Deutschland sowie der Koran und die Bibel.

Die dargelegten Analysen führten zu den – zu Unrecht geltenden - Schlüssen, dass die islamische Frau in ihre Rolle als „unterdrückte, rechtlose und andersartige Frau“ gefallen ist, die aus den Fesseln ihrer Religion und ihres Mannes befreit werden müsse. Grund hierfür liefern einerseits Missinterpretationen oder klischeehaftes Denken der westlichen Welt, das durch die Fremdheit und Unwissenheit besagter Frauenfiguren verstärkt wurde, andererseits die orientalische Frau selbst, da sie mit ihrer Selbstdarstellung, Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung – sich kurzum mit ihrem eigenen Festhalten an traditionellen Werten in ihre Rolle drängte.

Tatsache ist und bleibt, dass jeder Mensch in einen kulturellen Kreis hinein geboren wird, sich in seinem Leben weiter entwickelt, was wiederum eine

Entfaltung seiner individuellen, kulturellen Prägung impliziert. Es ist somit nicht das Schicksal des Individuums, das seine Bestimmung vorgibt, es ist das Individuum selbst, das seine sozial-kulturelle Umgebung bestimmt und annimmt. Der Regisseur Fatih Akin beschreibt aus dreiteiliger Sichtweise (der türkischen, der deutschen und der deutsch – türkischen) die Wege der Frauen in islamischen Welten, sich von überlieferten Werten wegzuentwickeln, und ins 21. Jahrhundert „aufzusteigen“. Diese pro-feminine und autonome Gesellschaft repräsentiert moderne Werte, gegenwärtige Einstellungen und soll das Klischeedenken über den Orient in den Hintergrund drängen; gleichzeitig aufzeigen, dass individuelle Selbstbestimmungen und traditionelle Gepflogenheiten ausschlaggebend für verfälschte Denkweisen sein können.

7.3 Curriculum Vitae

Persönliche Daten

<u>Name:</u>	Dorfer Elisa
<u>Adresse:</u>	1020 Wien, Alliiertenstrasse 8/26
<u>Geburtsdaten:</u>	14.01.82, Klagenfurt
<u>Familienstand:</u>	ledig
<u>Staatsbürgerschaft:</u>	Österreich

Schulbildung

<u>1988 – 1992</u>	Grundschule, Klagenfurt (Österreich)
<u>1992 – 2000</u>	Allgemeinbildende Höhere Schule Lerchenfeld, Klagenfurt (Österreich) Schwerpunkt: Biologie und Physik

Akademische Bildung

<u>2001 - 2002</u>	Studium der Literaturwissenschaften (Englisch/Französisch) an der staatlichen Universität Mailand (Italien)
<u>seit 2002/03</u>	Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien (Österreich) Fächerkombination: Psychologie und Romanistik